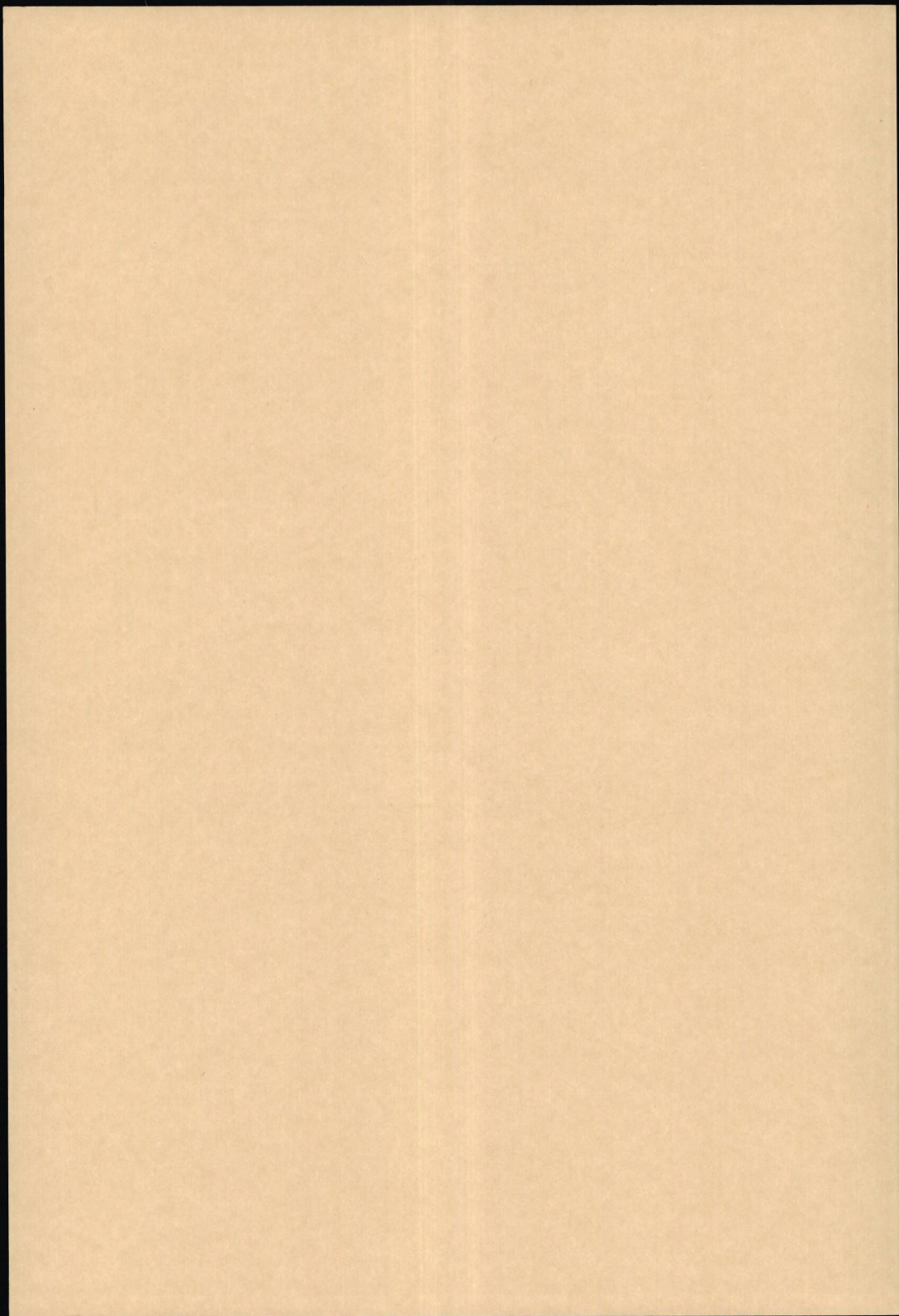


**AARG. KANTONSSCHULE
WETTINGEN**



JAHRESBERICHT 1992/93



**AARGAUISCHE KANTONSSCHULE WETTINGEN
MATURITÄTSTYPEN D UND PSG
DIPLOMMITTELSCHULE**

JAHRESBERICHT

SCHULJAHR 1992/93

	Seite
Vorwort des Rektors	3
Aufsichtsbehörden	7
Schulleitung, Schulämter, Sekretariat	11
Lehrerschaft	12
Schülerschaft Typen D und PSG	23
Statistische Angaben inkl. DMS	32
Unterricht	39
Land- und Sozialdienst, Reisen, Sport	66
Schulchronik und Veranstaltungen	70
Mitteilungen verschiedener Art	76
Haus- und Bauwesen	80
Diplommittelschule	
Bericht des Abteilungsleiters	87
Aufsichtsbehörden	91
Schülerschaft	92
Statistik	94
Integrierter Unterricht	96
Maturitäts- und Diplomfeier	100

Der Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.

VORWORT DES REKTORS

*“In notwendigen Dingen Einheit, in zweifelhaften
Freiheit, in allen aber werktätige Liebe.”*

Bevor die vielen Ereignisse, Namen, Zahlen und Fakten, die ein Schuljahr ausmachen, im vorliegenden Jahresbericht zu ihrem Recht kommen und am geneigten Leser vorbeiziehen, seien diesem Motto, auf das sich eine Schulgemeinschaft vielleicht beziehen könnte, einige grundsätzliche Überlegungen zugeordnet, welche die aktuelle Situation der Mittelschule betreffen. Dabei beschränke ich mich auf den ersten Flügel dieses “Triptychons”, überlasse den zweiten jenen, die am morbus metaphysicus leiden, und stelle den dritten der Selbstdeutung in unserer klösterlichen Umgebung anheim. In notwendigen Dingen Einheit: Könnte man heute ohne weiteres für die Schule wichtige Dinge nennen, für die es eine unité de doctrine, einen verbindlichen Orientierungsrahmen gibt? Alle, Behörden, Eltern, Lehrer, Schüler wollen eine gute Schule, wo alle in entspannter, förderlicher Atmosphäre arbeiten können. Wir sind uns einig, dass dafür bestimmte Dinge notwendig sind: gut vorbereiteter Unterricht, eine reibungslos funktionierende Infrastruktur, Fairness untereinander, verantwortliche Mitwirkung am Schulleben, regelmässiger Schulbesuch, die Bereitschaft, an der Entwicklung und Erneuerung des Gymnasiums bzw. der DMS mitzuarbeiten. Notwendig sind auch jene Einrichtungen, die so etwas wie ein Moratorium des Schulalltags darstellen: ein Schulfest wie das Sonafe, gesellige und kulturelle Anlässe, der Sporttag. So weit, so einfach. Noch stimmt, bei allen Reibungsverlusten, vieles. Im Schulalltag spürt man aber hin und wieder, dass der Sinn dieser Notwendigkeit immer wieder ins Bewusstsein gerückt werden muss. In der Erziehung haben Grenzen ihre Berechtigung, sie zu markieren ist nicht immer einfach. Auf verschiedenen Seiten entwickelt sich gegenüber der Schule manchmal eine Art Beliebigkeitsdenken: “Erlaubt ist, was gefällt.” In Zeiten, wo Lebensläufe zunehmend privatisiert werden, schwindet das Bewusstsein für die Notwendigkeiten einer gemeinschaftlichen Unternehmung, wie die Mittelschule eine ist.

Notwendig ist eine einheitliche Auffassung in einem weiteren Punkt: Konsens darüber, welchen Zielen gymnasiale Bildung dienen soll, nach welchen Prinzipien die Mittelschule aufgebaut werden soll. Auffallend ist, dass in der gegenwärtigen Diskussion um die Reform des Gymnasiums die finale Perspektive nur am Rande berührt wird: In der Revision der MAV, die in nächster Zeit in eine entscheidende Phase kommen wird, geht es um Dauer, Anzahl Fächer,

Ersetzung der Typen durch Schwerpunktfächer. Wo Handlungsbedarf besteht, stehen organisatorisch-strukturelle Fragen im Vordergrund. Die kontroverse Diskussion um die Revision der MAV hat aber gezeigt, dass bezüglich der Ziele des Gymnasiums grundverschiedene Auffassungen bestehen. Als Beispiel: Für die einen, vor allem für Teile der Lehrerschaft, ist das Kanondenken noch immer vorrangig, das Wissen soll vor allem in Fächern "organisiert" bleiben. Für die andern, Bildungstheoretiker und Bildungspolitiker, ist das Fach dabei, seine Stellung zu ändern: Projektmethoden, fächerübergreifender Unterricht, Blockunterricht werden immer wichtiger. Die klassische humanistische Bildung wird ergänzt durch sogenannte Lebensvorbereitung, erkennbar an so verschiedenen Etiketten wie "Arbeitstechnik", "Aktualitäts- und Alltagsorientierung des Unterrichts". Was die unmittelbare Zukunft des Gymnasiums betrifft, so erwarten wir gewissermassen einen Entscheid oder eine Vorgabe von "oben", aber dies wird uns nicht der Notwendigkeit entheben, den Konflikt der Bildungsziele auszutragen. (Die Auseinandersetzung des Kollegiums mit der MAV-Totalrevision ist auch Gegenstand meiner Maturrede, S. 100)

Die gegenwärtige Situation ist einigermaßen paradox: die Mittelschule, die unter grossem Reformdruck steht, ist erstaunlich attraktiv, der Zustrom ist ungebrochen und wird weiter anhalten. Auch unsere Schule wächst: zu Beginn des Schuljahres 1992/93 besuchten 530 Schülerinnen und Schüler unsere Schule, im kommenden Jahr werden es 593 Schülerinnen und Schüler sein. Der Wille, eine Mittelschulbildung zu absolvieren und insbesondere einen Maturitätsausweis zu erwerben, wird immer grösser. Nach dem OECD-Bericht "Bildungspolitik in der Schweiz" hat sich im Zeitraum von 1976 bis 1985 die Zahl der Maturitätszeugnisse um 43% erhöht. Die Tendenz setzt sich fort: Im Kanton Aargau erreichen die Mittelschuleintritte 1993/94 einen neuen Höchststand, fast 20% des Jahrgangs der 16jährigen werden eine weiterführende Schule besuchen. Nicht nur im Hinblick auf quantitative Entwicklungen muss der Bildungs- bzw. Selektionsauftrag der Mittelschule neu überprüft werden; es wäre notwendig, ihn an einem verbindlichen Rahmenlehrplan auszurichten. Welche Stoffe sind verbindlich? Welche nicht? Was ist aus der Sicht des Faches Bildungs- bzw. Schulqualität? Finden wir keinen Konsens in solchen Fragen, laufen wir Gefahr, dass die Ausbildungsstätten im tertiären Bereich den Mittelschulen diese Aufgabe abnehmen und damit die Rolle, die sie im Bildungssystem innehaben, in Frage stellen.

Ein Jahresbericht mag Anlass zu grundsätzlicher Besinnung sein, daneben aber soll er Rückblick und Ausblick zugleich sein. Der Rückblick bezieht sich auf mein erstes Jahr als Leiter der Schule, und aus dieser Optik wäre natürlich manches erwähnenswert, was dem Routinier im Amt die bare Selbstverständlichkeit ist. Um aber beim Wesentlichen zu bleiben: Das Schuljahr verlief in ruhigen und geordneten Bahnen, fast hätte man den Eindruck gewinnen können, dass wenig in Bewegung gewesen sei. Tatsächlich aber wurde im Verlauf des Schuljahres einiges überprüft und neu geregelt, was während langer Jahre usus war: das Konzept für die Lager-/Reiseweche und für die Studienwoche sowie die Ansetzung und Gestaltung der Elternabende. Es ging darum, Anliegen zu verwirklichen, die von Schüler- und Lehrerseite verschiedentlich vorgebracht wurden: mehr Wahlfreiheit und mehr Mitbestimmung für Schülerinnen und Schüler in der Vorbereitung und Durchführung der Studienwoche. So können Schülerinnen und Schüler in einer Arbeitsgruppe aktiv bei der Gestaltung dieser wichtigen Schulveranstaltung mitwirken. Nicht zuletzt auf dem Hintergrund der EWR-Abstimmung vom 6. Dezember 1992 wurden im Lager-/Reisekonzept bewusst Möglichkeiten für Standorte im Tessin und der Romandie verankert; wichtig ist aber auch die Idee, Lehrerinnen und Lehrern aus nichtsportlichen Disziplinen auch Beteiligungsmöglichkeiten zu bieten. Und tatsächlich wurde an verschiedenen Veranstaltungen, die auf den folgenden Seiten dokumentiert werden, auch Fragen angesprochen, die mit der erwähnten Notwendigkeit zu tun haben: Bildungsziele, Rahmenlehrpläne u.a.

Aus Mitteln des Lotteriefonds hat der Regierungsrat im Frühjahr den aarg. Mittelschulen grosszügige Kredite gesprochen, welche Schüleraustauschprojekte im schweizerischen und europäischen Raum ermöglichen sollen. Unsere Schule verfügt in dieser Hinsicht über einige Erfahrung, erinnert sei an die Cortonafahrten ganzer Jahrgänge oder einzelner Maturklassen sowie an Austauschwochen mit einem Lausanner Gymnasium. Jetzt kommen neue Projekte zum Zug: Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern wird im Herbst dieses Jahres das Liceum in Naleczow (Polen) besuchen (Gegenbesuch im April/Mai 1994), die Klasse 2a fährt Mitte Oktober nach Strasbourg zum Besuch des "Lycée international des Pontonniers". Und neue Kontakte zeichnen sich bereits ab. Vom 27. Juni bis 2. Juli weilte das Gymnasium Uherské Hradisté an unserer Schule, die Schülerinnen und Schüler wohnten bei unseren Leuten, ein Gegenbesuch im nächsten Jahr liegt im Bereich des Möglichen: Formen der Öffnung gegenüber Europa.

Man wird es nicht erneut betonen müssen: individuelle sowie sogenannte arbeitsplatzbezogene Weiterbildung ist heute von eminenter Bedeutung. Im abgelaufenen Schuljahr ist diesbezüglich einiges geschehen und für das kommende ist viel vorgesehen: wichtige Impulse erwarten wir von der durch Fachleute vorzunehmenden Überprüfung des integrierten Unterrichts an der DMS. Im Mittelpunkt stehen Fragen im Umfeld des Teamteaching (Vorbereitung, Durchführungsprobleme etc.). Und weil im Zusammenhang mit der Revision der MAV ja von Interdisziplinarität häufig die Rede ist, hoffen wir auf Hilfen (Modelle) auch für künftige Formen des Unterrichts am Gymnasium. Auch in diesem Zusammenhang wird die Projektgruppe "Schulinterne Lehrerfortbildung" (SCHILF) eine zentrale Rolle spielen und – wie schon in den letzten Jahren – uneigennützig und unbezahlte Arbeit verrichten müssen. Vom Idealismus einzelner Kolleginnen und Kollegen leben auch zwei andere ständige Arbeitsgruppen, die sich im Verlauf des letzten Schuljahres gebildet haben: eine Kommission beschäftigt sich mit der Öffnung der Schule nach aussen und bereitet insbesondere kommende Jubiläen vor, die für uns eine Rolle spielen: 1995 850 Jahre Wettingen, 1997 150 Jahre Umwandlung des Klosters Wettingen in eine Staatsanstalt. Eine weitere Arbeitsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, sich vertieft mit psychologischen und pädagogischen Fragen auseinanderzusetzen (z.B. Suchtprobleme) und Weiterbildungsveranstaltungen durchzuführen sowie die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer zu beraten.

Ich durfte in meinem ersten Amtsjahr als Rektor sehr oft erfahren, wie viele meiner Kolleginnen und Kollegen sich für ihren Unterricht und die Schule unermüdlich und weit über das Mass ihrer Pflicht hinaus engagieren. Oft fand man sich zu Mehrbelastungen, wie sie mit Studienwoche, Arbeitsgruppen, Schulveranstaltungen verbunden sind, bereit. Es ist erstaunlich, welches "Begabungsreservoir" an einer Schule wie der unseren vorhanden ist – davon gehen immer wieder Anstösse aus, welche den Unterricht, aber auch die Schule als Ganzes weiterbringen, aber auch hin und wieder, originell und unverhofft, gesellige Anlässe beleben. Ich erfülle keine Pflichtübung, wenn ich zum Schluss meinen Dank ausspreche an all jene, die im Verlaufe des Schuljahres zum Gelingen unseres Auftrages beigetragen haben. Ich danke den Behörden für ihre Unterstützung, den Mitgliedern der Schulleitung für ihre Bereitschaft, sich auch unter neuer Führung voll für die Schule einzusetzen. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Verwaltung, Sekretariat, Hauswesen, Mediothek und Unterricht für die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben im "Hintergrund". Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Urs Strässle

AUFSICHTSBEHÖRDEN

AUFSICHTSKOMMISSION

Dr. Stefan Höchli, Dozent HTL, Effingen, Präsident
Dora Bärtschi, Grossrätin, Böttstein
Margrit Bötschi, Gesundheitsschwester, Brugg
Barbara Diebold-Joos, Remetschwil (seit 1.4.93)
Dr. med. Martin Ender, Arzt, Oberrohrdorf (bis 1.4.93)
Dr. Karl Frey, Gemeindeschreiber I, Wettingen (bis 1.4.93)
Stephanie Haberthür-Binder, Frick (seit 1.4.93)
Herbert Meier, lic. iur., Verleger, Lengnau (bis 1.4.93)
Erich Peterhans, Sekundarlehrer, Fislisbach
Dora Pfändler-Baumann, Riniken (bis 1.4.93)
Ursula Schwaller-Käsermann, Endingen (seit 1.4.93)
André Vonder Mühl, Brugg
Kaspar Walser, dipl. Ing. ETH, Wettingen (seit 1.4.93)

Die Aufsichtskommission trat während des Schuljahres 92/93 zu vier gemeinsamen Sitzungen und mehreren Sitzungen in verschiedenen Subkommissionen zusammen.

Neben den obligaten Schulbesuchen und Kontakten mit den Lehrkräften und Behörden wurde die neue Verordnung über die Mittelschulen diskutiert und die Vernehmlassung beim Erziehungsdepartement eingereicht.

Wahlen und Wechsel bildeten aus der Sicht der Kommission einen Schwerpunkt des vergangenen Schuljahres. Neben der Wiederwahl der gewählten Lehrkräfte im Voll- und Teilamt und der Schulleitung galt es, einen neuen Konrektor zu wählen und vier hauptamtliche Stellen neu zu besetzen:

Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Konrektor verabschiedete sich Bernhard Rusch von der Aufsichtskommission mit einem Rundgang durch das Kloster, dessen Renovation er als Bauchef der Schule mit Engagement und ausserordentlich kenntnisreich begleitete. Als Nachfolger im Konrektorat konnte die Aufsichtskommission mit Walter Kunz dem Regierungsrat einen

Vorschlag unterbreiten, welcher in der Lehrerschaft breit abgestützt war und vom Regierungsrat auch gutgeheissen wurde.

In vier Subkommissionen befassten sich zudem je zwei Mitglieder der Aufsichtskommission mit der Wahl von Hauptlehrern für die Fächer Romanistik, Turnen, Geographie und Latein; die Wahlvorschläge sind alle durch den Regierungsrat genehmigt worden.

Von Wechsel war vor allem die Aufsichtskommission selbst geprägt. Mit Ablauf der Amtsperiode 89/93 verliessen gleich vier langjährige Mitglieder die Aufsichtskommission: Frau Dora Pfändler, Herr Martin Ender, Herr Karl Frey und Herr Herbert Meier. Auch an dieser Stelle sei den vier scheidenden Mitgliedern herzlich gedankt für ihren Einsatz für die Kantonsschule Wettingen.

Stefan Höchli
Präsident der Aufsichtskommission

MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION TYPUS D

Erziehungsrat Dr. med. Rolf Bucher, Wettingen, Vorsitz
Annette Ganz-Hafner, dipl. Math. ETH, Küsnacht
Dr. Walter Hagmann, dipl. El.Ing. ETH, Suhr
Dr. phil. Franz Hard, Redaktor, Wettingen
Dr. sc. nat. Christoph Holliger, Dozent für Mathematik und Physik an der
HTL Brugg-Windisch, Boniswil
Prof. Dr. phil. Fritz Knüsel, Biologe, Zofingen
Dr. phil. Paul König, Baden
Zoé Kremos, Aarau
Dr. phil. Niklaus Loretz, Lehrer an der Kantonsschule Olten und am
Kantonalen Seminar Brugg, Aargurg
Prof. Dr. phil. Georges Lüdi, Professor für französische Linguistik an
der Universität Basel, Basel
Dr. sc. nat. Claude Maeder, dipl. Physiker ETH, EIR Würenlingen
Unterbözberg
Walter Oberle, Bezirkslehrer, Nussbaumen
Dr. phil. Robert Scheidegger, Lehrbeauftragter für Chemie, HTL Winter-
thur, Baden-Rütihof
lic. phil. Maria-Pia Scholl-Franchini, Möhlin
Dr. phil. Sven Siegrist, Kantonsschullehrer, Zürich
Dr. phil. Margrit Soland, Wissenschaftliche Assistentin ETH Zürich, Zürich
lic. phil. Barbara Wenger-Blumer, Dintikon
Hanspeter Wenger, Hauptlehrer für Englisch an der Kantonsschule
Sursee, Schenkon

Expertin und Experte ausserhalb der Kommission

Dr. phil. Karin Lüdi-Knecht, Basel
Dr. phil. Fridolin Stähli, Aarau

MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION TYPUS PSG

Erziehungsrat Werner Roth, Sekundarlehrer, Spreitenbach, Vorsitz
Hansjörg Brugger, Musiker, Küttigen
Ernst Däster, Dozent HPL, Uerkheim
Dr. phil. Katharina Maier-Troxler, Assistentin an der Universität Zürich,
Zürich
Sophie Müller-Fleischlin, Biologin, Magden
Dr. phil. René Muri, Suhr
Werner Müri, Bezirkslehrer, Oberrohrdorf
Ursula Rutishauser, Untersiggenthal
Dr. phil. Peter Steiner, Bezirkslehrer, Reinach
lic. phil. Manfred Sterki, Lehrer, Schönenwerd
Dr. sc. nat. Erich Utzinger, dipl. phys. ETH, Wettingen
Dr. Adolf Wehrli, Ing. chem., Frick
Elisabeth Zimmermann, Zürich

Expertinnen und Experte ausserhalb der Kommission

Giuliana Fässler-Caccia, Ennetbaden
Dr. phil. Fritz Häuptli, Kölliken
Elisabeth Schweizer-Kim, Bezirkslehrerin, Zofingen

SCHULLEITUNG, SCHULÄMTER, SEKRETARIAT

Rektor:	Dr. Urs Strässle (1992)
Abteilungsleiter DMS:	Dr. Walter Allemann (1989)
Konrektoren:	Bernhard Rusch (1979) Peter Sonderegger (1991)
Schulsekretär und Leiter des Hauswesens:	Rolf Martin (1972)
Schularzt:	Dr. med. Reinhard Weisshaupt (1988)
Schulpsychologische Beratung:	Dr. Hedi Peter
Stundenplaner:	Rudolf Portmann (bis 30.1.93) Max Rastberger (seit 30.1.93)
Informatikverantwortlicher:	Daniel Trümpler (1987)
Leiter des Sprachlabors:	Max Rastberger
Mediothekare:	Werner Graf (1987) Max Rastberger (1987)
Sekretärinnen:	Trudi Meyer-Kunz (1958) Brigit Gertsch-Schütz (1985)
Rechnungsführerin:	Doris Fischer-Strohmenger (1974)
Vertreter in Schulgremien:	
Aargauische Kantonalkonferenz	Kurt Honegger (1992)
Aargauischer Mittelschullehrer- verein (Präsident)	Dr. Walter Kunz (1992)

LEHRERSCHAFT

*HAUPTLEHRER/INNEN IM VOLLAMT UND IM *TEILAMT*

Allemann Walter Dr. (1981): Französisch
von Barnekow-Keller Verena (1975): Französisch, Italienisch
Bratoljic Damir (1992): Mathematik, Informatik
Buchmann Marc (1984): Englisch
Fischer Elisabeth* (1973): Querflöte, Kammermusik
Fischer Hans G. (1968): Englisch
Fischer Ruth (1973): Gesang, Chor, Cello (auch Bez. Wettingen)
Frank Hansjörg (1992): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Gasser Kurt (1974): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften, PSU
Gautschi Otto (1965): Turnen, Schulsport
Graf Werner* (1979): Psychologie/Pädagogik, PSU
Gregor Paul Dr. (1965): Französisch
Haemig Paul* (1958): Querflöte, Kammermusik (auch KS Wohlen)
Hess Susanne* (1992): Deutsch, Englisch
Honegger Kurt (1969): Chemie, Chemie-Praktikum
Huber Karl Dr. (1962): Italienisch
Hunkeler Walter* (1965): Turnen, Schulsport (auch Bez. Wettingen)
Jacot André (1961): Violine, Orchester (auch Seminar Brugg)
Kolly Karl (1970): Klavier, Orgel
Kunz Marcel Dr. (1969): Deutsch, Darstellendes Spiel (auch HPL Zofingen)
Kunz Walter Dr. (1973): Biologie, Chemie, Naturwissenschaften
Osterwalder Hans PD Dr.* (1977): Englisch, Deutsch (auch Uni ZH)
Peter-Lang Hedi Dr.* (1968): Deutsch, Psychologie/Pädagogik (auch HPL und KS Zofingen)
Portmann Rudolf (1991): Mathematik, Informatik
Rastberger Max* (1992): Deutsch, PSU
Rusch Bernhard (1969): Physik
Ryser Hansmartin Dr. (1992): Biologie, Bio-Praktikum
Šmahel-Kurz Trudi* (1987): Klavier
Sommer-Mattenberger Kathrin* (1979): Französisch, Italienisch
Sommerhalder Rudolf (1975): Werken, Zeichnen, Kunstbetrachtung, PSU
Sonderegger Peter (1972): Gesang, Chor, Oboe (auch KS Baden)
Strässle Urs Dr. (1969): Deutsch, Philosophie

Strauss Otto (1971): Werken, Zeichnen, PSU
Trümpfer Daniel (1972): Mathematik, Informatik
Vincenz Guido Dr. (1966): Deutsch, Französisch
Züst Irène* (1977): Blockflöte (auch HPL Zofingen)
Zweifel Rudolf Dr. (1971): Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
Wirtschaftsgeographie, PSU

HAUPTLEHRER AN ANDEREN KANTONSSCHULEN

Joho Hans (1969), KS Wohlen: Violine (auch Seminar Brugg)
Kosek Ota* (1971), KS Baden: Klarinette, Saxophon, Kammermusik

HAUPTLEHRER IM RUHESTAND

Müller Otto, Neuenhof (seit 1970)
Hofer Max, Rheinfelden (seit 1971)
Meng Heinrich Dr., Wettingen (seit 1975)
Gisi Georg, Elfingen (seit 1979)
Kuhn Walter, Aarau (seit 1981)
Süsstrunk August Prof., Baden (seit 1981)
Merki Robert, Lenzburg (seit 1983)
Minnig Werner, Wettingen (seit 1986)
Steinmann Leo, Baden (seit 1987)
Strebel Hans, Baden (seit 1989)
Reichel Helmuth, Friedlisberg (seit 1990)
Oppliger Beat, Wettingen (seit 1991)
Bärtschi Hans Dr., Wettingen (seit 1992)
Hauser Albert Dr., Oberrohrdorf (seit 1992)

LEHRBEAUFTRAGTE

Abela Ada (1981): Spanisch
Adelmeyer Moritz (1992): Mathematik, Informatik
Amrein Alfred (1991): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Åström Jörgen (1992): Gitarre

Baldinger Christoph (1985): Turnen, Schulsport
 Balzarini Simonetta (1991): Italienisch
 Baumann Fritz Dr. (1989): Mathematik, Informatik, Physik
 Baur Peter (1992): Klavier
 Blattmer Claudia (1989): Gitarre
 Boppart Markus (1991): Fagott
 Breuss Josef Dr. (1987): Religion
 Brönnimann Werner (1991): Deutsch
 Cervenka Mary-Claude (1991): Französisch
 Dzung Wong Baoswan Dr. (1991): Mathematik
 Eggel Willy (1991): Biologie, Umwelt und Gesundheit
 Ess Erika (1989): Textiles Werken (NKS Aarau)
 Ferrari-Keller Silvia (1990): Schulsport
 Fersztand Colin (1992): Klavier
 Fischer-Büchel Angelica (1989): Italienisch (auch AKS Aarau)
 Fischer Robert (1983): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
 Flück Sabine (1992): Turnen
 Fritschi Bruno (1989): Rechnungswesen
 Fritschi Rosmarie (1991): Maschinenschreiben
 Gutmann Pit (1992): Schlagzeug
 Heimgartner Louis (1992): Posaune
 Holliger Annemarie (1989): Hauswirtschaft (NKS Aarau)
 Humbel-Maier Barbara (1985): Turnen, Schulsport
 Irniger Rosa (1981): Blockflöte, Kammermusik (auch KS Baden)
 Kälin Irene (1992): Biologie
 Klantschitsch Hellfried (1990): Daktylo/Korrespondenz
 Koch Hanspeter (1992): Geographie, Gesellschaftswissenschaften
 Kreis Sebastian Dr. (1991): Deutsch
 Krolak Alexander (1977): Latein (auch Bez. Wettingen)
 Lengwiler Judith (1990): Psychologie/Pädagogik
 Martinetti Evelyne (1989): Französisch (auch KS Baden)
 Masopust Eva-Maria (1989): Textiles Werken (NKS Aarau)
 Meier Werner (1981): Trompete
 Merker-Voser Katharina (1992): Englisch
 Merkofer Adrian (1991): Geschichte, PSU
 Miskuv Tatiana (1989): Rhythmik
 Mühlemann Suzanne Dr. (1977-1987; 1990): Französisch, Italienisch
 Niesen Holger, Pfr. (1992): Religion
 Oldani Susanne (1992): Gesang

Ott Peter (1992): Werken
Pegolo Claudio Dr. (1989): Italienisch, Französisch
Pirktl Martin (1985): Gitarre
Putz Malte (1990): Berufswahlvorbereitung
Richner Hugo (1990): Geographie, Gesellschafts-, Naturwissenschaften
Rietmann Sabin (1990): Biologie, Naturwissenschaften, Umwelt u. Gesundheit
Roth Mark (1991): Darstellendes Spiel
Rudinger Dana Dr. (1991): Mathematik, Informatik
Rüdt Karin (1990): Gitarre
Saladin Daniel (1992): Deutsch
Schmutz Hans-Ulrich (1981): Physik, Physikmechaniker, Naturwissenschaften
Schneider René (1989): Volkswirtschaft
Schneider Stefan (1991): Turnen
Spirk Rast Elisabeth (1990): Englisch
Stibi Regula (1990): Klavier
Umbricht Susanne (1979): Maschinenschreiben
Verhoek-Bacilieri Erina (1989): Turnen, Schulsport
Vettiger-Gallusser Barbara Dr. (1988): Geographie
Vogt Roman, Dr. med. (1991): Umwelt und Gesundheit
Weber Gaby (1990): Werken
Wehrle Müller Susanne Dr. (1988): Französisch
Weiss Christian (1977): Russisch
Wiedmer Franz (1990): Rechnungswesen

LANDESKIRCHLICHE RELIGIONSLEHRER

Breuss Josef Dr., Pfarrer, Wettingen (1987): katholisch
Niesen Holger, Pfarrer, Wettingen (1992): reformiert

STELLVERTRETUNGEN

Während der urlaubs- oder krankheitsbedingten Abwesenheit einiger Lehrkräfte haben uns im laufenden Jahr folgende Lehrerinnen und Lehrer ihre wertvollen Dienste zur Verfügung gestellt:

Blosser Ursula Dr., PSU; Bossel Marie-Hélène, Mathematik; Dietziker Jeanette, Deutsch, Psychologie; Höller Michael, Biologie; Pflegard Stefan, Deutsch; Roth Marianne, PSU; Ruhm-Staub Verena, Englisch; Schöniger Elisabeth, Blockflöte; Schwieder Gabriele, Deutsch; Seewer Ariane, Biologie; Siegenthaler Johanna, Blockflöte; Tardo Santo, Französisch, Italienisch.

URLAUBE

Werner Graf

1. Semester 92/93

Im ersten Teil seines Urlaubs absolvierte W. Graf ein Industriepraktikum bei Asea Brown Boveri (Kennenlernen des Arbeitsalltags mit innerbetrieblicher Aus- und Weiterbildung). Im zweiten Teil arbeitete er als Volontär beim Schweizer Fernsehen DRS, und zwar im Ressort "Familie und Bildung". Über seine Tätigkeit während des Urlaubs hat W. Graf eine umfangreiche Dokumentation erstellt.

Walter Kunz

2. Semester 92/93

Im Mittelpunkt des Urlaubs stand die Beschäftigung mit besonderen Problemen des Integrierten Naturwissenschaftsunterrichts an der DMS. Ziel war das Erstellen von didaktischen Materialien, die eine Lücke im Lehrmittelangebot schliessen sollen (Themen: "Energie", "chemische Wasseranalytik", "Sinnesphysiologie" u.a.).

WAHLEN

Der Regierungsrat wählte mit Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1993/94 folgende Lehrkräfte:

Irène Wehaiba, lic. phil. I, Hauptlehrerin im Teilamt für Französisch und Deutsch

Irène Wehaiba wurde am 8. Dezember 1958 in Kairo geboren und ist ursprünglich libanesischer Abstammung. Nach dem Umzug ihrer Eltern, ihr Vater arbeitete als Maschineningenieur, wuchs sie zweisprachig auf, besuchte die Primar- und Bezirksschule in Baden und ab 1974 das Lehrerseminar Wettingen. Nach der Patentierung 1978 unterrichtete sie in Muhen und

Künten, 1980 begann sie an der Universität Zürich Romanistik und Germanistik zu studieren, 1985, nach einem Studienaufenthalt an der Universität Genf, erwarb sie das aarg. Sekundarlehrerpatent und schloss 1990 ihre Studien an der Universität Zürich mit dem Lizentiat ab. Seit ihrem Studienabschluss unterrichtet Frau Wehaiba regelmässig auf der Gymnasialstufe (Kantonsschule Küsnacht ZH). Frau Wehaiba wohnt in Baden.

Claudio Pegolo, Dr. phil. I, Hauptlehrer im Teilamt für Italienisch und Französisch

Claudio Pegolo wurde am 21. Mai 1957 in Baden geboren. Als Kind italienischer Eltern wuchs er zweisprachig auf, besuchte die Primar-, Bezirks- und Kantonsschule Baden, wo er 1978 die Maturität Typus C erwarb. Im Wintersemester 1978/79 immatrikulierte er sich an der Universität Zürich und begann das Studium der Romanistik (Italienisch, Französisch und Publizistik). Nach einem Auslandsemester in Paris schloss er seine Studien 1984 mit dem Lizentiat und 1986 mit dem Doktorat ab. Herr Pegolo unterrichtete seit 1980 an verschiedenen Schulen Italienisch und Französisch, so an den Zürcher Kantonsschulen Bülach und Urdorf; an der Kantonsschule Baden ist er seit 1985 als Lehrbeauftragter für Französisch und Italienisch tätig, in Wettingen seit 1989 für die gleichen Fächer. An der Universität Zürich hatte Herr Pegolo zwischen 1986 und 1991 einen Lehrauftrag für italienische Linguistik inne. Er ist verheiratet und wohnt in Rieden bei Baden.

Peter Stirnemann, dipl. nat., Hauptlehrer im Teilamt für Geographie

Peter Stirnemann wurde am 18. August 1950 in Gränichen geboren, besuchte dort die Primar- und Bezirksschule und trat 1966 in das Lehrerseminar Aarau ein. Nach zweijähriger Tätigkeit als Primarlehrer in Entfelden begann er seine Studien in Geographie an der Universität Zürich, die er erfolgreich abschloss: 1977 Lizentiat, 1979 Diplom für das Höhere Lehramt. Im Anschluss daran folgten Auslandsaufenthalte sowie eine längere Tätigkeit als Redaktor beim "Badener Tagblatt". Seit Anfang der 80er Jahre ist Herr Stirnemann im Lehrfach tätig, 1980-1985 als Lehrbeauftragter an der Alten Kantonsschule Aarau, dann als Hauptlehrer für Geographie, Geschichte und Deutsch an der Bezirksschule Leuggern, der er fünf Jahre als Rektor vorstand. Seit Beginn des Schuljahres 1992/93 ist er auch als Lehrbeauftragter für Geographie an der Kantonsschule Baden tätig. Neben seiner Lehrtätigkeit hat sich Herr Stirnemann im aargauischen Schulwesen in vielfältiger Weise engagiert: Mitglied des Schulrates des Bezirks Zurzach (1982-87); Mitglied der Kantonalen

Kommission (ED) "Medien- und Kommunikationserziehung"; Mitarbeit in der Projektgruppe "Erweiterte Schule Leuggern". Herr Stirnemann ist verheiratet und wohnt in Endingen.

Alexander Krolak, lic. phil. I, Hauptlehrer ohne garantiertes Pensum für Latein

Alexander Krolak wurde am 31. Dezember 1947 in Winterthur geboren. Er besuchte die Primar-, Bezirks- und Kantonsschule in Baden. Nach der Matura Typus A studierte er an der Universität Zürich die Fächer Griechische Philologie, Griechische Sprache, Griechische Literatur sowie Lateinische Sprache und Literatur und Alte Geschichte und schloss seine Studien 1986 mit dem Lizentiat ab. Von 1971-1977 unterrichtete Alexander Krolak als Lehrbeauftragter an den Kantonsschulen Baden (1971-1973) und Aarau (1973-1977). Seit 1977 ist Herr Krolak Lehrer für Latein und Griechisch an der Bezirksschule Wettingen; ebenfalls seit 1977 ist er Lehrbeauftragter für Latein an der Kantonsschule Wettingen. Er wohnt in Baden.

Christoph Baldinger, dipl. Turnlehrer ETH, Hauptlehrer im Vollamt für Turnen

Christoph Baldinger wurde am 1. Dezember 1958 in Wettingen geboren. Er besuchte die Primar- und Bezirksschule und das Lehrerseminar in Wettingen. Nach Abschluss des Seminars ergriff er das Studium des Sportlehrers an der ETH Zürich, wo er 1983 mit dem Eidg. Turn- und Sportlehrerdiplom II abschloss. Er unterrichtet seit 1985 an der Kantonsschule Wettingen Turnen. Er ist verheiratet und wohnt in Wettingen.

RÜCKTRITTE

Frau Trudi Šmahel, Hauptlehrerin für Klavier



Nach langjähriger Tätigkeit als Lehrbeauftragte für Klavier wurde Trudi Šmahel 1966 an das ehemalige Lehrerseminar Aarau als Hauptlehrerin gewählt. Als im Zuge der Neugestaltung der Lehrerbildung in Aarau ein Stundenüberhang im Pensbereich des Klavierunterrichts entstand, erklärte sich Trudi Šmahel bereit, an den Kantonsschulen Baden und Wettingen tätig zu werden. Seit 1987 war sie, nach der Pensionierung ihres Kollegen Leo Steinmann, nun ausschliesslich an unserer Schule tätig.

Herr Paul Haemig, Hauptlehrer für Querflöte



Paul Haemig, der 1957 als Lehrbeauftragter am Lehrerseminar Wettingen zu wirken begann, war der erste Vertreter dieser Instrumentaldisziplin an unserer Schule. Nach der Gründung der Zweigschule in Wohlen übernahm er auch dort den Unterricht in Querflöte und behielt bis zu seiner vorgezogenen Pensionierung die Unterrichtsverpflichtung an beiden Schulen bei. Nach seiner Pensionierung möchte sich Paul Haemig vermehrt seiner weltweiten Konzertverpflichtung widmen und sich auch im sozialen Bereich verstärkt engagieren.

Auf Ende des Schuljahres schieden auch z.T. langjährige Lehrbeauftragte aus dem Lehrerkollegium aus: Judith Lengwiler, die an der DMS Psychologie unterrichtete, möchte sich ausschliesslich ihrer Tätigkeit als Psychotherapeutin

widmen. Willi Eggel, Biologe, übernimmt eine grössere Unterrichtsverpflichtung am Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich. Evelyn Martinetti, Lehrerin für Italienisch und Französisch, unterrichtet in Zukunft ausschliesslich an der Kantonsschule Baden, Dr. Roman Vogt, Lehrbeauftragter für Umwelt und Gesundheit, absolviert eine ärztliche Zusatzausbildung und Herr Franz Wiedmer, Lehrer für Rechnungswesen, konzentriert sich auf seine Tätigkeit am KV Baden.

Der Rektor hat die Tätigkeit aller aus dem Kollegium austretenden Kolleginnen und Kollegen anlässlich der Maturfeier gewürdigt (siehe Seite 106).

SCHULINTERNE LEHRERWEITERBILDUNG

Wer sich beruflich tagtäglich den Herausforderungen zu stellen hat, wer auch menschlich immer wieder gefordert ist, der ist auf neue Anregungen und auf Unterstützung angewiesen. Die schulinterne Weiterbildung kann da mithelfen, sie kann vor allem das kollegiale Gespräch fördern, den Erfahrungsaustausch pflegen und – zielbewusst und beharrlich – Neues auf methodisch-didaktischem Gebiet vorstellen. Dass daraus einmal eine schrittweise Überprüfung und Veränderung der Schulstrukturen resultiert – z.B. Blockunterricht auf Gymnasialstufe -, bleibt eine grössere Hoffnung. Die grosse zeitliche Beanspruchung der Lehrerschaft durch Schule und Unterricht sowie die Verknappung der finanziellen Mittel setzen dem Wunsch nach Weiterbildung und Veränderung, wie er vor allem von der SCHILF-Gruppe, die seit 1990 an unserer Schule sehr wichtige Entwicklungsarbeit leistet, und von der Schulleitung artikuliert wird, gewisse Grenzen. Im abgelaufenen Schuljahr wurde die Auseinandersetzung mit dem Thema "Neue Lern- und Lehrformen" weitergeführt dadurch, dass die Fachgruppen den Auftrag erhielten, sich konkret mit dieser methodischen Möglichkeit zu befassen und Umsetzungsformen im Unterricht zu entwickeln. In der Fachgruppe Deutsch z.B. wurden sogenannte Werkstätten zum Lernzielschwerpunkt "Formale Sprachschulung" ausgearbeitet und dann gegenseitig ausgetauscht; am 5. Mai 1993 fand unter Leitung von Dr. Marcel Kunz eine Tagung zum Thema "Szenische Spielformen im Deutschunterricht" statt. Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler erarbeiteten gemeinsam alternative Unterrichtsformen zum Literaturunterricht. Auch in anderen Fachgruppen wurde in dieser Richtung gearbeitet.

Wichtige Akzente wurden durch zwei Weiterbildungstage für die gesamte Lehrerschaft gesetzt; die SCHILF-Gruppe hatte sie an ihrer Klausurtagung vom 11./12. September 1992 in Gersau vorbereitet und führte sie am 11. November 1992 und am 3. März 1993 durch. Am 1. Tag standen Fragen der Maturitätsreform, am 2. Tag sogenannte schüleraktivierende Unterrichtsformen im naturwissenschaftlichen Unterricht im Vordergrund:

Tagung vom 11. November 1992 **MAV-Vernehmlassung**

Vormittag: Gruppenarbeiten

Nachmittag: Referate: pro Dr. N.v. Flüe, Rektor KS Reussbühl
contra Dr. G. Naville, KS Oerlikon

Diskussion

Abschluss der Gruppenarbeiten

Tagung vom 3. März 1993 **Schüleraktivierende Unterrichtsformen**

Beisp. aus Biologie- und Chemieunterricht

An der Fortbildungsveranstaltung vom 4.12.91 stellte Dr. M. Bruppacher in einem Referat Möglichkeiten von "erweiterten Lernformen" vor. In den Fächern Biologie und Chemie befasste man sich in der Zwischenzeit näher mit dieser Thematik. Die realisierten Projekte und die dabei gemachten Erfahrungen sollen nun konkret vorgestellt und diskutiert werden.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befassen sich ausführlich mit drei ausgewählten Themen. Nach dem Prinzip "Learning by doing" setzen sie sich unter der Leitung unserer Biologie- und Chemielehrkräfte praktisch mit den angebotenen Unterrichtsformen auseinander.

Themen:

Fallstudie	Lebensmittelfarbstoffe
Leitprogramm	Klassische Genetik
Gruppenarbeit	Süßwasserpolyp
Werkstatt	Evolution
Entdeckendes Lernen	Pflanzenanatomie (Stengelaufbau)

Allen Kolleginnen und Kollegen, die sich an der Vorbereitung und Durchführung der Tagung aktiv beteiligt haben, sei für ihren überdurchschnittlichen Einsatz herzlich gedankt.

Ergänzt wurden diese Aktivitäten durch eine Weiterbildungsveranstaltung für Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer. In zwei Referaten von Frau Dr.

Ursula Davatz, Leitende Ärztin des Sozialpsychiatrischen Dienstes, Königsfelden, und von Walter Minder, Psychotherapeut und Leiter der Jugendberatungsstelle Baden, wurde über Drogenprobleme in Mittelschulen informiert. Insbesondere ging es dabei um die frühzeitige Wahrnehmung und um den Umgang mit Drogenfällen in der Schule. Im Anschluss an die Veranstaltung bildete sich unter Leitung von Dr. Guido Vincenz eine Arbeitsgruppe, welche zusätzliche Weiterbildungsanlässe in dieser Richtung durchführen will.

Die von der kantonalen "Projektleitungsgruppe für die Fortbildung der Mittelschullehrer" initiierten Aktivitäten, die im Hinblick auf unsere Schule besonders für die DMS aktuell sind, wurden auf der Planungsebene aufgenommen: konkrete Projekte im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten werden im 1. Semester des Schuljahres 1993/94 realisiert werden. Die DMS-spezifischen Projekte stehen unter Leitung von Dr. W. Allemann.

Neben der von der Schule veranstalteten und getragenen Fortbildung lief die persönliche Lehrerweiterbildung, sei es in Form von Kursbesuchen, Tagungen, Quellenstudien etc. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist der Besuch des Kurses "Schulentwicklung" durch Marc Buchmann und Rudolf Portmann, beides aktive Mitglieder der SCHILF-Gruppe, die dafür besorgt sein werden, dass die wichtigsten Resultate ihrer Kursarbeit in die Tätigkeit der Entwicklungsgruppen einfließen werden.

Urs Strässle

SCHÜLERSCHAFT

Die mit * bezeichneten Schüler/innen sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler/innen mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Klasse 1a (Klassenlehrerin: Sabin Rietmann)

Albiez Timo, Lengnau	Kappeler Ueli, Hausen
Beetschen Ueli, Mellikon	Kühnis Rebekka, Windisch
Demuth Caroline, Ennetbaden	Laube Karin, Unterehrendingen
Disler Doris, Full	Müller Karin, Unterehrendingen
Egloff Natascha, Oberehrendingen	Roth Stephanie, Klingnau
Eisl Sonja, Rütihof	Schnapp Christine, Niederlenz
Gasser Dominique, Wettingen	Strössler Andrea, Lengnau
Glaus Andrea, Würenlos	Tommer Antonia, Würenlos
Hofstetter Petra, Brugg	Widmer Fränzi, Schneisingen
Holliger Tobias, Boniswil	

Klasse 1b (Klassenlehrer: Damir Bratoljic)

Brizzi Francesca, Rütihof	Negrepointis Alexander, Wettingen
Colacino Maria Grazia, Fislisbach	Neuhaus Michael, Nussbaumen
Dredge Oliver, Baden	Patroncini Maja, Windisch
Eggenberger Lukas, Brugg	Schaub Jacqueline, Bergdietikon
Ferrari Samuel, Nussbaumen*	Süsstrunk Nina, Rütihof*
Fricker Sabina, Rütihof*	v. Schumacher Sibylle, Rieden
Hüsser Sandra, Bergdietikon	Weber Salome, Baden
Locher Marco, Oberrohrdorf	Werner Félicienne, Unterehrendingen
Meier Nicole, Berikon	Wernli Martina, Gebenstorf
Müller Caroline, Gebenstorf	Widmer Monika, Spreitenbach

Klasse 1c (Klassenlehrer: Alfred Amrein)

Bischof Nadja, Schneisingen	Hayoz Judith, Künten
Blankenhorn Anja, Berikon	Käufeler Franziska, Wettingen
Cupr Taron, Oberrohrdorf	Knotz Peggy, Birmenstorf*
Egloff Mirjam, Klingnau	Liptak Katalin, Baden

Mettauer Yvonne, Wohlenschwil	Schumacher Sandra, Villigen
Meyenhofer Carmen, Gipf-Oberfrick	Stäheli Nora, Mutschellen
Oester Alexandra, Berikon	Wälchli Marisa, Hausen
Ryffel Diana, Fischbach-Göslikon	Weibel Simone, Wettingen
Schaerer Anja, Oberrohrdorf	Wittner Bettina, Jonen

Klasse 2a (Klassenlehrer: Hansmartin Ryser)

Benz Barbara, Wettingen	Hofmann Sabine, Wohlenschwil
Bianco Claudia, Killwangen	Hossmann Natalie, Mägenwil
Botti Renato, Berikon	Imhof Barbara, Wettingen
Buchmann Kathrin, Leibstadt	Keller Marianne, Untersiggenthal
Dormann Eva, Kindhausen	Kränzlin Andrea, Turgi
Ebinger Sandra, Unterehrendingen	Lehmann Stefan, Mellingen
Egloff Mirjam, Wettingen	Leimgruber Markus, Freienwil
Gehring Kaspar, Wettingen	Matsch Regula, Turgi
Gloor Isabel, Gippingen	Radecke Dorothee, Baden
Grunauer Alexander, Rütihof	Reist Iris, Untersiggenthal
Güller Dominik, Mellingen	Studerus Simon, Brugg
Hauser Katrin, Kirchdorf	Villiger Regula, Baden

Klasse 2b (Klassenlehrer: Rudolf Sommerhalder)

Beetschen Monika, Mellikon	Moser Fabienne, Niederrohrdorf
Breitschmid Sybille, Ennetbaden	Müller Nicole, Gebenstorf**
Clot Nicole, Siglistorf	Müller Regula, Remigen
Eppler Sabina, Rütihof	Pfister Nadja, Wohlenschwil
Galeffi Cordula, Remetschwil	Riniker Claudia, Windisch
Gresch Thomas, Würenlos	Rohner Nadine, Birmenstorf
Hofer Nathalie, Birr	Schweizer Ariane, Dättwil
Hösli Franziska, Wettingen	Stadelmann Sibylle, Büblikon
Huber Barbara, Zurzach	Vogt Melanie, Würenlingen
Jörg Caroline, Mägenwil	Weishaupt Rebekka, Würenlos
Koller Manuel, Rütihof	Zimmermann Philipp, Wohlenschwil
Lotter Fanny, Wettingen	

Klasse 3a (Klassenlehrer: Otto Strauss)

Amiet Matthias, Wettingen	Macchi Ariane, Rütihof
Bolz Andrea, Würenlingen	Meier Lea, Würenlingen
Brizzi Simona, Rütihof	Rüegg Andrea, Gebenstorf
Domedi Diana, Baden	Schärli Sarah, Oberrohrdorf
Fasko Therese, Baden	Signer Michael, Mellingen
Galeffi Gian Franco, Remetschwil	Sommerhalder Martina, Turgi
Hess Dorothee, Oberrohrdorf	Strössler Barbara, Lengnau
Huber Michael, Windisch	Süsstrunk Daniel, Rütihof
Käppeli Philipp, Würenlos	Tanner Steffi, Wettingen
Lorenzana Florian, Würenlos	Usteri Rahel, Schneisingen
Lüthi Katrin, Kirchdorf	Wenger Guido, Tägerig

Klasse 3b (Klassenlehrer: Christoph Baldinger)

Angst Carmen, Baden	Nyffeler Eva, Aarau
Bechtel Isabelle, Birr	Rohner Maria, Killwangen
Brand Claudia, Wettingen	Roos Diana, Stetten
Burkhardt Simone, Bözen	Rothenfluh Gabi, Niederrohrdorf*
Frick Franziska, Möriken	Schlatter Katharina, Elfingen
von Gunten Christine, Rietheim	Seeholzer Caroline, Fislisbach
Haag Selma, Unterendingen	Strauss Marie-Louise, Riniken
Hartmann Sibylle, Untersiggenthal	Tobler Carole, Baden
Müller Nicole, Gebenstorf*	Tommer Andrea, Würenlos
Müller Simone, Freienwil	Weilenmann Eva, Wettingen**
Nutter Karen, Gebenstorf	Wüthrich Barbara, Mutschellen

Klasse 4a (Klassenlehrerin: Ruth Fischer)

Bechter Franziska, Birmenstorf	Müllli Anita, Oberrohrdorf
Bolliger Sabine, Ennetbaden	Patanè Miriam, Nussbaumen
Dickerhof Corinna, Friedlisberg	Petrascheck Christina, Ennetbaden
Frei Rita, Gippingen	Rindlisbacher Simone, Baden
Freitag Andrea, Wettingen*	Ritter Saskia, Untersiggenthal
Götz Carmen, Turgi	Schlatter Ursula, Umiken
Götz Regine, Aarau	Schumacher Evi, Unterendingen
Grendelmeier Katrin, Rudolfstetten	Steger Esther, Niederrohrdorf
Jörg Sandra, Oberrohrdorf	Thurner Barbara, Neuenhof
Maurer Ursula, Holderbank	

Klasse 4b (Klassenlehrer: Walter Kunz)

Aeppli Christian, Fislisbach	Lotter Tobias, Wettingen
Biscan Barbara, Baden	Lüscher Philipp, Fislisbach
Dietiker Alexandra, Elfingen	Müller Christian, Tegerfelden
Dischner Marianne, Wohlenschwil	Müller Christine, Wohlenschwil
Dürrenberger Cécile, Remetschwil	Müller Christoph, Mägenwil
Gross Monika, Riniken	Nienhaus Renate, Koblenz
Humbel Daniela, Zurzach	Schmid Florian, Tegerfelden
Jäger Kandid, Waltenschwil	Suter Nadia, Turgi
Jaroch Martina, Oberrohrdorf	Weber Alice, Effingen
Kaufmann Ruth, Full-Reuenthal	Weiss Franziska, Oberrohrdorf
Leirvåg Tanja, Mellingen	Wullschleger Harda, Eggenwil

Neusprachliches Gymnasium Typus D**Klasse 1D** (Klassenlehrer: Kurt Gasser)

Balkis Nurhan, Kleindöttingen	Iseppi Rahel, Würenlos
Bolliger Rita, Gebenstorf	LoManto Cristina, Untersiggenthal
Brunner Corinne, Windisch	Mazenauer Gabi, Neuenhof
Bucchéri Bettina, Birrhard	Rubi Tina, Würenlingen
Erni Tanja, Wettingen	Sailer Sandra, Wettingen
Frei Karin, Windisch	Schibli Barbara, Neuenhof
Gerber Corinne, Seon	Sekinger Isabelle, Würenlos
Grabscheid Verena, Ennetbaden	Städler Karin, Zurzach
Grossenbacher Beate, Wettingen	Strzalkowski Agata, Neuenhof
Gschwind Steffi, Riniken	Wannaz Michele, Baden
Inauen Ursula, Windisch	Wüest Sibylle, Riniken

Klasse 1E (Klassenlehrer: Marcel Kunz)

Arni Marco, Würenlingen	Hörhager Karin, Spreitenbach
Bos Marguérite, Würenlingen	Jaroch Carolina, Oberrohrdorf
Felix Nadine, Birrhard**	Kaczkowski Bartosz, Würenlingen
Fischer Katerina, Niederrohrdorf	Leimgruber Christian, Freienwil
Gehrig Markus, Rudolfstetten	Lenzin Yves, Nussbaumen
Gehrig Werner, Rudolfstetten	Lochner Katrin, Nussbaumen
Hegetschweiler Daniel, Würenlos	Oberacher Marcos, Spreitenbach

Perez Daniel, Zurzach
Schüpbach Katrin, Ennetbaden
Simon Daniela, Widen
Trost Claudia, Wettingen
Vajda Christian, Nussbaumen**

Victoria Tatiana, Gebenstorf
von Känel Daniel, Schneisingen
Walser Sandra, Wettingen
Weisshaupt Mirjam, Wettingen
Zehnder Maya, Mellingen

Klasse 1F (Klassenlehrer: Hans Osterwalder)

Aeschlimann Katrin, Oehrendingen
Aurich Isabella, Wettingen
Bacon Nicole, Tegerfelden
Bascio Enza, Baden
Bezmalinovic Filipa, Nussbaumen
Bok Xan, Turgi
Brechtbühler Andrea, Döttingen
Bugmann Andrea, Zurzach
Ceccaroni Viviane, Oberwil-Lieli
Frischknecht Stéphanie, Kaiserstuhl*

Keller Christine, Untersiggenthal**
Magendans Cornelia, Würenlingen
Neumann Katja, Baden
Rymann Nadine, Niederrohrdorf
Sebald Cristina, Nussbaumen
Wandeler Petra, Baden
Wicki Susanne, Oberrohrdorf
Widmer Valeria, Gebenstorf
Wild Andrea, Endingen
Zurflüh Sandra, Brugg-Lauffohr

Klasse 2D (Klassenlehrerin: Kathrin Sommer)

Bencze Zsolt, Neuenhof**
Blum Annick, Dättwil
Dubs Michèle, Stat. Siggenthal
Furlan Stefania, Wettingen
Furrer Andrea, Nussbaumen
Hartmann Mira, Schneisingen
Heusser Cheryl, Widen
Hinden Simone, Oberflachs*
Lang Andreas, Gebenstorf
Lang Sibylle, Würenlingen
Lätsch Alexandra, Widen**
Meier Karin, Tägerig
Meier Nathalie, Untersiggenthal

Mosorka Mascha, Birr
Neukomm Martina, Killwangen
Nikoruc Monica, Wettingen
Omodei Sara, Birr
Raich Nadja, Baden
Ruch Katia, Baden
Schneider Philipp, Rieden
Siegrist Isabelle, Baden
Sohn Rahel, Kirchdorf
Spalinger Samuel, Baden
Sunkler Barbara, Dättwil*
Turchi Angelo, Zurzach
Vázquez Alejandro, Nussbaumen

Klasse 2E (Klassenlehrerin: Susanne Hess)

Arpagaus Regula, Niederrohrdorf
Briganti Lea, Zurzach
Festini Daniela, Baden
Frei Nicole, Vogelsang

Füglister Monika, Oberrohrdorf
Gilomen Andrea, Birmenstorf
Honarchian Anouk, Lengnau
Koumi Ampaiba, Baden

Krainovic Natascha, Untersiggenthal	Rudolf Susanne, Würenlos
Lehmann Denise, Schneisingen	Saija Chantal, Würenlos
Loppacher Barbara, Wettingen	Sauvin Galandrielle, Rütihof
Macchi Pascale, Rütihof	Schnyder Beatrice, Würenlos
Moegerle Ursina, Kirchdorf	Seiler Sarah, Killwangen
Nad-Abonji Nathalie, Spreitenbach*	van Stiphout Esther, Würenlingen
Nutter Sharon, Gebenstorf	von Holzen Arlette, Klingnau
Plüss Caroline, Ennetbaden**	Wirz Christina, Widen
Rothenfluh Gabi, Niederrohrdorf**	

Klasse 2F (Klassenlehrer: Hans G. Fischer)

Arena Marcella, Mellingen	Markwalder Lukas, Würenlos
Arnild Pil, Remigen	Müller Mario, Windisch
Caniglia Alessandra, Zurzach	Österreicher Stefan, Nussbaumen
Dzieglewska Maria, Brugg	Rahm Monique, Birmenstorf
Erkivanç Kim, Würenlos	Ruepp Nadine, Wettingen
Gassler Romy, Koblenz	Stalder Sandra, Mägenwil
Guerra Massimiliano, Birr	Stanković Gordana, Neuenhof*
Honauer Ivan, Leibstadt	Stoos Anders, Windisch
Humbel Debbie, Oberehrendingen*	Vajda Christian, Nussbaumen*
Huynen Claire, Baden	Vasović Nataša, Untersiggenthal
Kulangara Karina, Döttingen**	Wettstein Gabriela, Remetschwil
Jaldon José Manuel, Neuenhof	Zipfel Anita, Gebenstorf
Liptak János, Baden	

Klasse 3D (Klassenlehrer: Daniel Trümpler)

Ammon Karin, Wettingen	Mucibabic Branka, Döttingen
Aykanat Emel, Lupfig	Niessner Andreas, Rütihof
Bächli Barbara, Wislikofen	Notter Riet, Turgi
Bence Zsolt, Neuenhof	Orel Natalija, Mellingen
Borradori Sara, Widen	Rizzo Christian, Nussbaumen
Brozzo Patrick, Wettingen	Sedmak Andreas, Rieden
Bugmann Yves, Döttingen	Sørensen Michèle, Untersiggenthal
Deutsch Alexander, Ennetbaden	Tardo Matteo, Neuenhof
Gerber Simone, Seon	Vögel Jéannette, Gippingen
Gigliotti Aurora, Mellingen	Wagner Christian, Wettingen
Holzrichter Barbara, Nussbaumen	Wengert Gabriela, Wettingen
Kosmidis Despina, Fislisbach	Wintsch Matthias, Niederrohrdorf
Lauk Petra, Oberrohrdorf	

Klasse 3E (Klassenlehrer: Marc Buchmann)

Ambauen Carole, Bellikon	Jerabek Monika, Wettingen
Andersen Charlotte, Oberrohrdorf	Koller Michael, Künten
Balkis Gülhan, Kleindöttingen	Lee Natascha, Mutschellen**
Barreiro Eva Maria, Untersiggenthal	Lüthi Denise, Klingnau
Branda Lara, Neuenhof	Notter Nuria, Turgi
Burkhart Denise, Siggenthal Station	Plüss Sonja, Mutschellen
Bützberger Andrea, Riniken	Rossi Daniela, Baden
Domeyer Antje, Untersiggenthal	Rufin Andrea, Neuenhof*
Eliasson Natalie, Birmenstorf	Rumiz Sandra, Kindhausen
Ernst Inés, Unterehrendingen	Spörri Lilian, Nussbaumen
Genovese Carmelina, Nussbaumen	Stanković Gordana, Neuenhof*
Heimgartner Michèle, Kindhausen	Weidmann Simone, Widen**
Hofstetter Evi, Bellikon	Wagner Richard, Wettingen
Hosp Miriam, Baden	Zeller Sandra, Klingnau
Indermühle Sandra, Zurzach	

Klasse 4D (Klassenlehrerin: Verena von Barnekow)

Arpagaus Martina, Niederrohrdorf	Rohner Tamara, Mellstorf
Bischoff Christian, Kirchdorf	Roy Eleanor, Kleindöttingen
Erni Conny, Rütihof	Schläpfer Ursula, Gipf-Oberfrick
Holthuizen Anouk, Würenlos	Schmid Susanne, Untersiggenthal
Jehle Andrea, Mellingen	Stangl Andrea, Brugg
Lalive Danielle, Untersiggenthal	Stern Susanne, Baden
McCombie Sheena, Gipf-Oberfrick	Werder Miriam, Brugg
Meier Claudia, Dättwil	Wüst Alessandra, Wettingen
Reinaerts Patricia, Wettingen	

Klasse 4E (Klassenlehrerin: Angelica Fischer-Büchel)

Baeza Tamara, Neuenhof	Isacson Kristina, Nussbaumen
Brian Sarah, Gebenstorf	Lee Natascha, Mutschellen*
Bucko Marianna, Neuenhof	Thut Monika, Klingnau
DeMesmaeker Carine, Windisch	Vannotti Marco, Nussbaumen
Frei Sybille, Klingnau	Villiger Martin, Oberrohrdorf
Gläser Sophie, Dättwil	Wüthrich Sandra, Untersiggenthal
Gross Vera, Wil	Zeindler Yvonne, Kindhausen
Holliger Katrin, Boniswil	

Klasse 4F (Klassenlehrer: Max Rastberger)

Bächli Yves, Würenlingen	Leuthold Marc-Andri, Wohlenschwil
Bonifay Sylvie, Mutschellen	Mathys Natascha, Remetschwil
Folloni Sara, Nussbaumen	Ruegg Christine, Windisch
Hälg Ralf, Baden	Stierli Andrea, Widen
Häne Alexander, Gebenstorf	Strzalkowski Karolina, Neuenhof
Harries Sandra, Zurzach	Vasica Barbara, Bergdietikon
Irniger Andrea, Rudolfstetten	Vécsey Susann, Windisch
Kalt Pascal, Hettenschwil	Visintin Barbara, Gebenstorf
Knaup Adrian, Wettingen	Vogel Irène, Würenlos
Krummenacher Rita, Mägenwil	Weidmann Simone, Widen*

Folgende Schülerinnen und Schüler verbrachten das Schuljahr 92/93 im Ausland:

Basilicata Angela, USA; Corrieri Sandra, USA; Erne Rita, Brasilien; Eugster Philipp, USA; Hinden Simone, Australien; Kulangara Karina, Australien; Mikosch Donata, USA; Nater Anja, USA; Pfister Natalie, USA; Roudnicky Barbara, USA; Schmid Nathalie, USA; Sunkler Barbara, Australien

Zu Gast bei uns war: Miina Puntila aus Finnland

BERICHT DES SCHULARZTES

Die schulärztlichen Kontrollen werden bei den Erst- und Drittklässlern sowie bei den Schülerinnen und Schülern der DMS durchgeführt. Sie erfolgen tagesweise im Herbst und im Frühjahr in meiner Praxis. Dank einer ausgezeichneten Organisation der Sekretärin Frau Trudi Meyer entschlüpfen nur wenige dem wachsamen Auge des Schularztes. Ihr sei für ihre Hilfe herzlich gedankt!

Im Berichtsjahr hatte ich ausgesprochen gesunde Schülerinnen und Schüler. Nur wenige standen in hausärztlicher Kontrolle oder mussten dahin überwiesen werden.

“Mens sana in corpore sano”: Wohl immer, wenn die Schulzeit kopflastig ist, hat der Körper zu pausieren. So gibt es bei Eintritt in die Schule keinen Schulsport für die Jüngsten, und es fällt die Eigenaktivität abrupt im Prüfungsstress der dritten Klasse. Mens und corpus im Gleichgewicht zu halten wird immer schwieriger sein. Doch diese Richtschnur aller Sportler und Turner scheint mir gerade in diesem Alter von enormer prophylaktischer Bedeutung. Nicht nur beginnt der Geist zu erwachen, sondern der heranwachsende Jugendliche erlebt immer bewusster seinen eigenen Körper. Wäre ich ein Dichter, würde ich nun das Wonnegefühl beschreiben, das uns befällt unter der Dusche nach durchlittener körperlicher Strapaze. Man gebe der Jugend echte Wonnegefühle, dann muss sie diese nicht künstlich erzeugen!

Hier komme ich zwangsläufig auf die Drogenprophylaxe. Ich freue mich, wenn ich von Klassenlehrerinnen und -lehrern eingeladen werde, an der obligatorischen AIDS-Aufklärung mitzuwirken. Ein Bestandteil dabei ist die Diskussion über den Umgang mit Drogen. Auf die Gefahr hin, den Schülerinnen und Schülern etwas Banales, längst Bekanntes zu wiederholen, muss ich vor dem Folienrauchen warnen. Auch dabei ist das Heroin eine ganz ganz ganz rasch und unheimlich abhängig machende Droge!

Behaltet klaren Kopf, mens sana!

Reinhard Weisshaupt

STATISTISCHE ANGABEN

SCHÜLERBESTAND

Stand Anfang August 1992 (ohne Auslandsaufenthalter). In Klammern ist die in den Gesamtzahlen enthaltene Zahl der Schülerinnen angegeben.

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Total
Typus D	22 (22)	24 (19)	25 (14)	17 (16)	235 (189)
	22 (12)	22 (22)	26 (24)	15 (13)	
	19 (19)	23 (14)		20 (14)	
Typus PSG	19 (15)	24 (17)	22 (14)	19 (19)	188 (153)
	20 (14)	23 (20)	21 (21)	22 (15)	
	18 (18)				
DMS	21 (21)	22 (22)			105 (101)
	18 (17)	24 (21)			
	20 (20)				
Total	179 (158)	162 (135)	94 (73)	93 (77)	528 (443)

ENTWICKLUNG DER SCHÜLERBESTÄNDE 1980-1992

Jahr	D	PSG	DMS	Total
1980	291 (201)	174 (125)		465 (345)
1981	319 (205)	193 (140)		512 (345)
1982	328 (218)	200 (140)		528 (358)
1983	353 (233)	173 (122)		526 (355)
1984	344 (225)	176 (135)		520 (350)
1985	304 (213)	152 (109)		456 (322)
1986	245 (175)	131 (97)		376 (272)
1987	220 (156)	135 (99)		355 (255)
1988	164 (118)	131 (90)		295 (216)
1989	191 (146)	126 (126)	31 (27)	348 (267)
1990	183 (139)	143 (108)	72 (64)	398 (311)
1991	215 (172)	152 (120)	84 (79)	451 (371)
1992	235 (189)	188 (153)	105 (101)	528 (443)

SCHÜLERMUTATIONEN WÄHREND DES SCHULJAHRES

	Typus D				Typus PSG				DMS	Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1. 2.	
Eintritte	3	6	2	-	-	2	2	-	4	19
Austritte	1	5	2	2	4	-	2	1	-	17

Zur Erläuterung dieser Tabelle seien noch die folgenden Bemerkungen angebracht:

1. Unter dem Begriff "Eintritte" sind folgende Eintritte zusammengefasst:
 - Remotion
 - Typuswechsel
 - Neuzuzug
 - Rückkehr aus dem Urlaub
 - Übertritt aus anderen Schulen
2. Unter der Rubrik "Austritte" finden wir sämtliche Austritte, die denkbar sind
 - Austritte wegen ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition)
 - freiwillige Austritte (Beginn einer Berufslehre, Schulwechsel, Typuswechsel)
 - Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen)

REMOTIONEN

	Typus D				Typus PSG				DMS	Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.		
Nichtaufnahme nach Probezeit					3					3
Remotion nach 1. Semester		1	1	2			2			6
Remotion nach 2. Semester		4	1			1				6
Total		5	2	2	3	1	2			15

MATURITÄTSPRÜFUNGEN

	Typus D	Typus PSG	Total
Zur Prüfung angetreten	50	40	90
Prüfung bestanden	48	39	87

EINTRITTE IN DIE 1. KLASSE DES FOLGENDEN SCHULJAHRES (Sommer 1993)

	Typus D	PSG	DMS	Total
Aufgrund Bezirksschulabschlussprüfung	67	58	49	174
Eigene Aufnahmeprüfung	3		18*	21
Übrige Eintritte	1	6		7
Total Eintritte	71	64	67	202
Total Klassen	3	3	3	9

* Sekundarschüler/innen

BESUCH DER FAKULTATIV- UND WAHLPFLICHTFÄCHER

Fächer mit * sind für die betr. Klasse obligatorisch. Fächer mit - können von der betr. Klasse nicht gewählt werden. Für die 1. und 2. Klasse der Maturitätsabteilung D ist Zeichnen und Musik wahlweise obligatorisch. (DMS siehe spezieller Teil: Diplommittelschule)

	Typus D				PSG				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Latein	38	25	14	5	3	4	0	2	91
Englisch	*	*	*	*	55	44	37	36	172
Italienisch	*	*	*	*	28	15	5	6	54
Spanisch	-	36	26	15	-	-	-	-	77
Russisch	-	10	4	4	-	-	-	-	18
Philosophie	-	-	5	5	-	-	6	6	22
Psych./Päd.	-	-	8	6	-	-	3	8	25
Religion	1	3	2	0	10	3	7	0	26
Zeichnen	47	51	0	7	*	*	*	*	105
Musik	19	21	1	7	*	*	*	*	48
Chor	6	9	0	6	*	*	*	*	21
Orchester	0	0	0	1	2	0	3	4	10
Chorleitung	-	-	-	-	-	-	9	-	9
Kammermusik	0	0	2	0	0	2	3	3	10
Theater	-	4	0	-	-	25	9	-	38
Werken	-	1	-	-	*	11	-	-	12
Maschinenschreiben	30	-	-	-	15	-	-	-	45
Schulsport	-	21	12	39	-	15	10	12	109
Informatik	*	1	-	-	*	5	-	-	6

BELEGUNG INSTRUMENTALUNTERRICHT

	Typus D				PSG				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Klavier	15	18	12	10	20	19	15	11	120
Orgel	1	0	0	0	2	1	2	1	7
Violine	4	3	1	0	3	4	5	5	25
Cello	0	0	0	0	0	1	3	2	6
Gitarre	8	8	8	12	13	11	8	14	82
Querflöte	4	5	7	2	7	8	12	7	52
Blockflöte	4	3	0	0	2	4	3	11	27
Klarinette	0	2	1	0	1	2	0	0	6
Saxophon	1	2	0	2	5	0	6	2	18
Trompete	1	0	0	1	1	2	0	1	6
Posaune	0	0	0	0	1	1	0	0	2
Oboe	0	0	0	0	1	0	0	0	1
Fagott	0	0	0	0	0	0	1	0	1
Schlagzeug	0	0	0	0	1	4	1	0	6
Sologesang	0	0	0	0	0	0	1	0	1

68 Schülerinnen und Schüler (inkl. DMS) belegten eine Doppelinheit.

HEIMATORT

	Aargau	übrige Schweiz	Ausland
Typus D	78	83	54
PSG	76	69	7
DMS	38	42	4
Total	192	194	65

KLEINES LATINUM

5 Kandidat/innen des Typus D und eine Kandidatin des PSG (von 2) haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird.

STUDIEN- UND BERUFSABSICHTEN

Typus D (50 Absolventinnen und Absolventen)

Akademische Berufe	
Phil. I	8
Phil. II	4
Jus	2
Medizin	3
Wirtschaftswissenschaften	3
Architektur	1
Innenarchitektur	1
Theologie	1
Konservatorium	1
Handelshochschule	1
Lehrerberufe	
HPL	2
Nichtakademische Berufe	
Wirtschaftsschule	1
Schule für Tourismus	2
Hotelfachschule	1
Dolmetscherschule	2
Kunstgewerbeschule	1
Schauspielakademie	1
Jazzschule	1
Kaufmännische Berufsschule	1
Physiotherapie	3
Buchhändlerin	1
Zwischenjahr	9

PSG (40 Absolventinnen und Absolventen)

Lehrerberufe	
HPL	15
Sportstudium ETH	2
Nichtakademische Berufe	
Turn-und Sportlehrerin	1
Tourismusfachschule	1

Heilpraktikerschule	1
Koch	1
Akademische Berufe	
Phil. I	6
Phil. II	2
Architektur	1
Jus	1
Musikwissenschaftsstudium	1
Heilpädagogik	2
Konservatorium	1
Zwischenjahr	3
unbestimmt	2

UNTERRICHT

Hier orientieren wir über besondere Unterrichtsveranstaltungen an unserer Schule. Es betrifft dies

- den Pädagogisch-Sozialkundlichen Projektunterricht
- die Informatik
- das traditionelle Theaterprojekt
- die Studienwoche

PÄDAGOGISCH-SOZIALKUNDLICHER PROJEKTUNTERRICHT

In der Zeit der Beurlaubung von PSU-Lehrer Werner Graf (s. S. 16) wurde er durch Frau Dr. Ursula Blosser (Klassen 3a und 4b) und Frau lic. phil. Marianne Roth (Klassen 3b und 4a) sehr kompetent vertreten. Herzlichen Dank für die Leitung und Betreuung des PSU und die eingebrachten Ideen zur Weiterentwicklung des Projektunterrichts an unserer Schule!

Rassismus

Klasse 3a: Max Rastberger (Deutsch), Ursula Blosser und Werner Graf (PSU)

Zu Beginn der Arbeit formulierte die Klasse Gesprächs- und Arbeitsregeln für eine erfolgreiche Diskussion und beschäftigte sich mit den Phasen der Gruppenentwicklung. In der Themenwahlphase einigte man sich auf das Thema "Rassismus" und bildete Untergruppen zu folgenden Themenbereichen: 1. Gründe für Rassismus. 2. In welchen Bevölkerungsschichten zeigt sich Rassismus?. 3. Wer ist vom Rassismus betroffen, und wie gehen diese Menschen damit um? 4. Formen von Rassismus. 5. Rassistische Organisationen. Neben der theoretischen Auseinandersetzung mit diesen Themen spielten Kontakte zu Journalisten, verschiedenen Fachleuten und Asylbewerbern, Umfragen auf der Strasse, Interviews und die Auswertung von selber entwickelten Fragebögen sowie die Arbeit mit zwei Bezirksschulklassen in Baden eine wichtige Rolle. Es zeigte sich dabei, dass es schwierig ist, neue Erkenntnisse zu gewinnen, da "Rassismus" vor allem in verdeckter Form anzutreffen und ein Tabuthema ist, über das nicht gerne offen Auskunft erteilt wird. Unmöglich war auch die Herstellung von Kontakten zu rassistischen Organisationen, da

diese ihre Aktivitäten vor allem im Untergrund entwickeln. Das Produkt, nämlich Schulklassen über Rassismusfragen zu informieren, wurde von zwei Grossgruppen vorbereitet, die verschiedene phantasievolle Workshops, Theaterszenen und eine Modell-Gerichtsverhandlung über einen Gewaltakt an Asylbewerbern entwickelten. Am 4. und 11.6.1993 arbeitete dann die Klasse 3a während je zwei Lektionen mit 24 1. Bezlerinnen und 1. Bezlern und 13 Realschülerinnen und Realschülern (1.-3. Klasse) in Kaiserstuhl zusammen und versuchte so, etwas Konkretes gegen den Rassismus zu tun.

Homosexualität

Klasse 3b: Kurt Gasser (Geschichte), Marianne Roth (PSU)

Im Anschluss an das Sozialpraktikum entschied sich die Klasse 3b für ein sieben Blöcke umfassendes Kurz-Projekt. In Untergruppen gingen die Schülerinnen u.a. den beiden Themen "Religion und Homosexualität" oder "Staatsrechtliche und gesellschaftspolitische Stellung homosexueller Menschen in der Schweiz" nach.

Einige Schülerinnen knüpften persönliche Kontakte zu homosexuellen Männern und Frauen. Gemeinsam mit diesen Menschen veranstaltete die Klasse einen Diskussions- und Filmabend.

Marianne Roth

Völker und Kulturen

Klasse 3b: Kurt Gasser (Geschichte), Werner Graf (PSU)

Die Annäherung an Völker und Kulturen stand bei der Projektarbeit der 4 Arbeitsgruppen im Vordergrund: 1. Das ehemalige Jugoslawien und die Kriegswirren. 2. Die Türkei und die Kurden. 3. Israel und das Judentum. 4. Sri Lanka und die Flüchtlingsproblematik. Entsprechend den selbstgesetzten Zielen beschäftigten sich die Gruppen mit der Geschichte, mit geographischen, politischen und kulturellen Aspekten dieser Länder und Völker und stellten persönliche Kontakte mit Menschen aus diesen Kulturbereichen ins Zentrum ihrer Arbeit. Die Jugoslawien-Gruppe setzte sich mit Literatur und Zeitungsartikeln über die Kriegswirren auseinander

und befragte in der Schweiz lebende Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Ein Journalist aus Sarajewo informierte die ganze Klasse auf eindruckliche Weise über politische Hintergründe des Bosnienkonfliktes und die aktuelle Lage in seiner Heimatstadt.

Bei gemeinsamen Kochaktionen mit den jeweiligen Landsleuten oder Einladungen zum Essen lernten alle Gruppen auch die entsprechende Landesküche, ihre Spezialitäten und Rezepte kennen. Die dabei erlernten Kochkünste werden in der Sonafe-Klassenbeiz der 3b als Teilprodukt einem breiteren Publikum vorgestellt werden, und die Israel-Gruppe wird dann auch die selbst einstudierte jüdische Musik zum besten geben.

Auch die 3 andern Arbeitsgruppen organisierten initiativ und in Eigenverantwortung zahlreiche Aktivitäten, Begegnungen und Exkursionen: Gespräche mit einem Mitarbeiter des HEKS-Zentrums für Asylbewerber in Brugg und seiner Ehefrau aus Sri Lanka, Kontakte zu einer kurdischen Familie und einer Familie aus Sri Lanka mit gemeinsamem Kochen, Einladung zu einer kurdischen Hochzeit in Wettingen, welche zu einem besonderen Erlebnis der Gastfreundschaft wurde, Besuche im jüdischen Museum und im Museum für Völkerkunde in Basel, Führung in der Synagoge Lengnau und Besuch des Judenfriedhofes, Teilnahme an einer Sabbat-Feier in der Synagoge Baden mit anschliessendem Mittagessen bei einer jüdischen Familie. Stets stand die Begegnung im Zentrum, welche das Wesen und Sein von Menschen aus andern Kulturen erlebnishaft vermittelte. Produkt: Klasseninterne Vorträge und schriftliche Dokumentationen.

Was ist Schönheit?

Klasse 4a: Ruedi Sommerhalder (Zeichnen), Marianne Roth (PSU)

Die Frage bot unbegrenzte Forschungsräume und keine eindeutige Antwort. Für die meisten Schülerinnen wurde deshalb der Weg zum Ziel; das heisst, bedeutend erkenntnisreicher war das Suchen bei sich selber, in der Klasse, in Interviews auf der Strasse, in Kunstbüchern u.a.m. als das Produkt, die Ausstellung zum Schluss.

Einige Klassenmitglieder massen den Verfahrenszielen ein besonderes Gewicht bei: die Photographie, das Entwickeln und Vergrössern von Filmen wurde wesentlich in bezug auf die Auseinandersetzung mit der eigenen Schönheit anhand der Portraits der einzelnen aus der Klasse.

Die Frauen-Klasse setzte sich insbesondere mit dem weiblichen Schönheitsideal auseinander: Als Ergebnis kam in der Ausstellung das "Ideal im Wandel" anhand von Aktbildern in einem Zeitstrahl zum Ausdruck.

Eine Gruppe interviewte ein Model und sah dann, wie uniform ist, was heute als "schöne Frau" verkauft wird. Ihre Erkenntnis suchte sie mittels Strasseninterviews zu verifizieren.

Drei Schülerinnen besannen sich auf ihre inneren Bilder von Schönheit und gingen die Frage gestalterisch an.

Die öffentliche Ausstellung zum Abschluss des Projektes im Zeichensaal weckte das Interesse vieler Schülerinnen und Schüler; damit war die Diskussion um Schönheitsideale auf breiterer Ebene in Gang gesetzt.

Marianne Roth

Sondergruppen und Sekten

Klasse 4a: Adrian Merkofer (Geschichte), Werner Graf (PSU)

Nach der Themenwahlphase, in der sich die Klasse speditiv für die Sektenproblematik entschieden hatte, folgte eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff "Sekten" (Visionierung von Videofilmen über Uriella und "Fiat Lux", Scientology usw., Lektüre ausgewählter Kapitel aus "Das Paradies kann warten" von Jacques Vontobel, Gespräch mit Pfr. J. Breuss). Anschliessend formulierten die Schülerinnen ihre persönlichen Interessen und wählten aus dem breiten Strauss von Sekten und Sondergruppen die folgenden aus: 1. Hare-Krishna. 2. Scientology. 3. Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis (VPM). 4. Opus Dei. 5. Kinder Gottes. Aktivitäten und Exkursionen der Arbeitsgruppen: Einarbeitung in Grundlagen, Aufbau, Betätigungsweisen und Strukturen der einzelnen Sondergruppen. Besuch im Hare-Krishna-Tempel und im Kulturtreff "Govinda" in Zürich, Einladung einer Hare-Krishna-Gruppe nach Wettingen während eines PSU-Blockes (Vorstellung des Chantens, des religiösen Hintergrundes und Beantwortung der kritischen Fragen aus der Klasse). Ausfüllen des sogenannten "Persönlichkeitstests" der Scientologen in Zürich, Auswertungs-Gespräche mit Scientology-Vertretern. Auseinandersetzung mit den Lehren des VPM, Gespräch mit einem ehemaligen Mitglied des VPM und mit dem Zürcher Sektenspezialisten und Journalisten Hugo Stamm. Besuch eines von Opus Dei-Mitgliedern geführten Wohnheimes für Frauen in Zürich. Begegnung mit einer Mutter, deren Tochter bei den

“Kindern Gottes” untergetaucht ist. Vorträge und Diskussionen mit Frau Bates, Vertreterin der SADK (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft gegen destruktive Kulte) und mit Pfr. Georg Schmid, Sektenspezialist Zürich. Produkt: klasseninterne Vorträge.

Kulturimpressionen – eine Collage

Klasse 4b: Rudolf Zweifel (Geographie), Ursula Blosser (PSU)

Höhepunkt des Projektes war der Abend “Kulturimpressionen – eine Collage”, zu dem die Klasse am 15. Januar 1993 in die Westschöpfe einlud. Hier fand eine wirklich interkulturelle Begegnung statt. Menschen aus verschiedenen Kulturen kamen zusammen und folgten dem interessant zusammengestellten Programm: Eine farbig gekleidete kurdische Tanzgruppe animierte zum Mittanzen, ein somalischer Flüchtling gab eindrucklich Einblick in die schwierige Situation seines Herkunftslandes. Die Reise führte weiter nach Tibet, das in einem Diavortrag näher gebracht wurde. Zu fernen Musikklingen versuchten sich einige Anwesende unter Anleitung in den zur Zeit auch bei uns populären Körperübungen “die fünf Tibeter”. Zum Ausklang vielseitige Schweizer Mundartlieder. Die Hintergründe der gewählten Kulturen “Sizilien, Kurdistan, Tibet, Somalia und Schweiz” wurden in einer Ausstellung im Foyer nähergebracht. Die Schülerinnen und Schüler präsentierten dabei die im vergangenen halben Jahr aus Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern dieser Kulturen gewonnenen Erkenntnisse. Bevor sie diese Kontakte knüpften, hatten sie sich aus Büchern, Zeitungen und anderen Quellen informiert. Die zahlreich erschienenen Besucherinnen und Besucher konnten sich im “Beizli” an Spezialitäten und Getränken aus den vertretenen Kulturen gütlich tun. Es ist der Klasse gelungen, ihr Ziel – eine Begegnung zu gestalten, bei dem alle Sinne angesprochen werden – zu erreichen. Dabei unterliessen sie es nicht, sich zu vergegenwärtigen, wie vielfältig und vielschichtig der Kulturbegriff ist und wahrgenommen wird. Erwähnenswert ist, dass die Klasse Ausstellung und Vernissage in eigener Regie gestaltete. Als die Diskussionen um die Präsentation des Produktes lang wurden, entschied die Klasse, ein Organisationskomitee von drei Schülerinnen und Schülern einzusetzen. In eindrucklichem Wechselspiel von Organisationskomitee und Kulturgruppen gelang die Gestaltung der Ausstellung und des Abends, durch den zwei Vernissagebegleiterinnen führten.

Ursula Blosser

Kind und Kinderzeichnung

Klasse 4b: Otto Strauss (Zeichnen), Werner Graf (PSU)

Nachdem die Klasse in den ersten beiden Projekten umfangreiche Produkte realisiert hatte, die in der Öffentlichkeit präsentiert worden waren, strebte man im letzten Projekt verständlicherweise ein etwas weniger umfangreiches, klasseninternes Produkt an. In der Projektarbeit ging es um das Zeichnen von Kindern in verschiedenen Altersgruppen und um die Erweiterung der eigenen Erfahrung im Umgang mit Kindern. In einer ersten Phase wurden entwicklungspsychologische Aspekte des Zeichnens im Kindesalter aufgearbeitet und eigene Kinderzeichnungen besprochen. Dann wurden folgende Arbeitsgruppen gebildet: 1. Psychologische und soziale Aspekte: a) Zeichnen und Malen als Therapie, b) Entwicklungspsychologie, c) Umwelteinflüsse auf Kinderzeichnungen: Kind und Werbung, d) Zeichnen in der Familie. 2. Zeichnen im Kindergarten. 3. Zeichnen im Schulalter. 4. Kind und Kunst. Aktivitäten: Theoretische Einarbeiten in die Gruppenthemen, Besuche in Malateliers und bei einer Maltherapeutin, Gespräche mit einem Kinderpsychologen und einer Schulpsychologin, Zeichnen mit Kindern zweier Familien über längere Zeit, Besuche in Schulklassen und im Kindergarten, Teilnahme an einem Workshop für Zeichnen und Kunstbetrachtung für Kinder im Kunsthaus Zürich. Produkte: Verschiedene Arbeitsgruppen erarbeiteten Zeichnungs-Projekte für Kindergarten- und Schulkinder und führten z.T. mehrstündige originelle und kreative Zeichnungsstunden eigenständig mit diesen Kindern durch. Den Abschluss bildeten klasseninterne Vorträge mit Dias, Zeichnungsbeispielen und den in der Arbeit mit Kindern gesammelten Ergebnissen.

Werner Graf

INFORMATIK

Informatik Obligatorium:

Das Kennenlernen des Computers als Hilfsmittel, das Vermitteln einer gewissen Sicherheit im Umgang mit einem Computer und die Einbettung von konkreten Fragestellungen in einen grösseren Zusammenhang stellen den Schwerpunkt des Einführungskurses dar.

Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen erhalten zudem eine Vorstellung, aus welchen Elementen ein Algorithmus aufgebaut ist, wie er dargestellt und in eine Programmiersprache umgesetzt werden kann.

Informatik Freifach:

Im Fortsetzungskurs wurden vor allem Programme in TURBO PASCAL entwickelt.

Ruedi Portmann

THEATERPROJEKT 1992/93

SHAKESPEARES TRAUM (THE MONSTROUS SHAKESPEARE COMPANY)

Shakespeare, der Gigant: über dreissig Bühnenstücke hat er geschrieben, die ihren festen Platz in der Weltliteratur haben – er hat Figuren geschaffen, erdacht oder der Geschichte entnommen, die unser literarisches Gedächtnis und unsere Phantasie bevölkern: Hamlet, Julia, Macbeth, Lear ...

Shakespeare, das Rätsel: es gibt nur wenige spärliche Dokumente, dafür aber jede Medge Anekdoten, Legenden und wild wuchernde Spekulationen über den 1564 in Stratford-on-Avon geborenen Schauspieler, Regisseur, Bühnendichter.

Schauspieler, Regisseur, Bühnendichter: Eine Zeitlang erfand Shakespeare sich beinahe jeden Tag neu. Als Schauspieler musste er das. Die Aufführungspraxis seiner Zeit verlangte häufig, dass er an sechs aufeinanderfolgenden Abenden in sechs verschiedenen Stücken spielte. Oft probte er morgens an einem Stück und führte am Nachmittag desselben Tages ein anderes auf. Wahrscheinlich gab es kaum einen Tag, an dem er nur einen Charakter darstellte. Die Schauspieler jener Zeit spielten oft doppelte, dreifache, vierfache Rollen.

Und wenn er nicht in einem Stück spielte, war er dabei, eins zu schreiben. Noch bevor er jeweils ein Stück fertiggestellt hatte, war das nächste schon geplant. Auf der Bühne musste er sich pro Tag lediglich in zwei bis drei Charak-





tere verwandeln; als Bühnenautor dagegen spielte er im Geist sämtliche Rollen durch und erschuf sich selbst in ihren wechselnden Bildern jeweils für einen Augenblick noch einmal. Er jonglierte mit Identitäten. Wie muss eine Innenansicht dieses gewaltigen Theaterkopfs ausgesehen haben?

“Shakespeares Traum” hiess der Untertitel unseres Stücks, das eigentlich so etwas wie eine Expedition in Shakespeares Hirn war: in die labyrinthischen Gänge, in die verborgenen Nischen dieses gewaltigen Theaterkopfs. Wir gingen in unserem Konzept davon aus, dass ganz verschiedene Figuren im Kopf des in seiner Gruft liegenden Dichters plötzlich wieder lebendig werden, dass sie aus einer Art Jahrhundert Schlaf aufwachen und – gleichsam aus der Perspektive ihrer Endlichkeit – ihre Identität noch einmal entdecken, ihre Tragödie noch einmal durchleben, sich an die Texte erinnern, die Sir William ihnen ins Hirn und in den Mund gelegt hat, diese Texte akzeptieren, verändern, verweigern.

“Shakespeares Traum”: Der Kopf entliess in bunter Willkür eine ganze Reihe von Figuren, liess sie auf die Bühne purzeln, von Elfen getragen die einen, von allen Teufeln geplagt die andern. Ein schöner Erinnerungstraum war es für Sir William, wenn die Figuren genau so handelten, wie sie ausgedacht worden waren; zum Überraschungstraum wurde es dann, wenn sich die Stückgrenzen verwischten und Figuren aus ganz verschiedenen Stücken aufeinander trafen – und zum Albtraum artete das ganze aus, wenn die Figuren gegen ihren Schöpfer rebellierten, sich dem ihnen zugeordneten Schicksal verweigerten und zu Aussteigern wurden. Oder wenn es da plötzlich zwei “Exemplare” einer Figur gab. Oder wenn mehrere Figuren plötzlich zu einer verschmolzen.

Der “Regisseur” in unserer Expedition in Shakespeares Kopf war Prospero, der grosse Magier aus dem “Sturm”; zusammen mit seinen dienstbaren Geistern und zusammen mit den Hexen aus “Macbeth” weckte er die Figuren aus ihrem Jahrhundert Schlaf, liess sie nach Gutdünken auftreten. Er arrangierte zunächst ein Verwirrspiel in der Welt von Sein und Schein, entführte dann die Figuren in den Irrgarten der Liebe und kapitulierte schliesslich vor denen, die es immer schon gegeben hat und immer geben wird: vor den Machtbesessenen und ihren Henkern.

Die öffentlichen Aufführungen von “Shakespeares Traum” fanden am 5., 10. und 11. März 1993 in den Westschöpfen der Kantonsschule statt.

Marcel Kunz und Mark Roth

STUDIENWOCHE

12. – 17. Oktober 1992

Vollkurse

1 Zürich als Literaturszene

(Alfred Amrein, Max Rastberger)

Aus organisatorischen Gründen hatten die Kursleiter einzig eine Lesung von Hugo Loetscher (am Freitagnachmittag) im voraus arrangiert. Alle übrigen Programmpunkte des Kurses wurden mit den Teilnehmenden zusammen erarbeitet. Ein einleitender Überblick der Kursleiter eröffnete die Arbeitswoche. Danach wurde festgelegt, nach ausgedehnter individueller Lektüre das Thomas-Mann- und das James-Joyce-Archiv in Zürich zu besuchen und den Codex Manesse, den DADA und die Autoren Gottfried Keller und Adrien Turel in Einzel- und Gruppenarbeiten vorzustellen. Dieses Programm konnte wie vorgesehen durchgeführt werden. Es wurde dem eingeforderten schriftlichen Feedback zufolge von der Mehrheit der Teilnehmenden positiv gewertet.

2 Hugo von Hofmannsthal – Richard Strauss. Dichtung und Musik

(Werner Brönnimann, Karl Kolly, Hedi Peter)

Im Mittelpunkt des Kurses stand die in schöpferischer Zusammenarbeit zweier sich einander ergänzender Begabungen entstandene Oper "Der Rosenkavalier". Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer wurden schrittweise an die Oper herangeführt. Eingehend behandelt wurden die literarische und musikalische Charakterisierung der Hauptfiguren, das Vergänglichkeitsmotiv und die Begegnungsszene. Den Höhepunkt bildete der Besuch einer Aufführung des "Rosenkavaliers" im Zürcher Opernhaus.

Im weiteren ging es darum, anhand exemplarischer Werke einen vertiefenden Einblick in das Schaffen Hugo von Hofmannsthals ("Der Tor und der Tod", Auszüge aus dem "Chandos-Brief", Gedichte) und Richard Strauss' ("Don Juan", "Till Eulenspiegel") zu erhalten und epochentypische Bezüge herzustellen, insbesondere zur Musik und Malerei Wiens der Jahrhundertwende. Abgerundet wurde die Studienwoche mit einem Besuch der Klimtausstellung im Kunsthaus Zürich.

3 Pier Paolo Pasolini

(Simonetta Balzarini, Susanne Hess)

Die Gruppe der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer befasste sich eingehend mit der vielfältigen Figur Pier Paolo Pasolinis: geb. 1922 in Bologna, ermordet 1975 bei Rom. Filmemacher, Schauspieler, Dichter, Sprachwissenschaftler, Theoretiker, Gesellschaftsanalytiker und Maler. Kein einfaches Thema. Dass er noch heute umstritten ist, zeigten die Auseinandersetzungen in der Gruppe, ausgelöst durch die Analyse verschiedener Filme, darunter *Accattone* (1961), *Teorema* (1968) sowie die Lektüre seiner Texte. In Diskussionen und in selbständigen Arbeiten (Interviews, Vorträge und Kurzportraits) versuchten wir uns dem Leben und Werk Pier Paolo Pasolinis zu nähern.

4 Projekt Berichterstattung über die Studienwoche

(Damir Bratoljic, Sebastian Kreis)

Eine Woche für Studien.... Der Rubikwürfel wird studiert, der Rosenkavalier von Richard Strauss, die eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten, ein Musikinstrument zu bauen – oder Studienwoche selbst:

Eine Gruppe berichtet über die ganze Woche: entdeckt, staunt, beobachtet, formuliert, tippt ... Ein paar wenige versuchen sich sogar in der Berichterstattung über Kurse, die älteren Schülerinnen und Schülern vorbehalten waren. Eine Wandzeitung entsteht, gibt Eindrücke wieder, zufällige Schnappschüsse, gefiltert durch Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit der Reporter. Und trotz aller Zufälligkeiten, trotz der wachsenden Einsicht in die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, einem Thema wirklich und umfassend gerecht zu werden, wächst eine Zeitung, die einen Eindruck gibt von der Fülle der Themen, der Vielfalt der Möglichkeiten und der Begeisterung, die entsteht, wenn Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer eine ganze Woche Zeit haben, Zeit für Studien, eine Studienwoche eben.

Und genau dies soll zum Ausdruck kommen durch eine – noch einmal – zufällige Auswahl von Texten und Photographien aus dieser Wandzeitung: mehrfach gefiltert, mehrfach zufällig, Schnappschüsse aus einer der farbigsten Wochen des Schuljahres.

5 500 Years North America

(Hans G. Fischer, Adrian Merkofer)

Alle Teilnehmenden bearbeiteten ein Gebiet aus der Geschichte Nordamerikas, wobei die Unterlagen zur Verfügung standen, in einem Fall je-

doch selbst mitgebracht wurden. Folgende Themen wurden ausgewählt: Civil War, The Fifties, Slavery, Blacks, Indians, Amish People, American Art.

Zum Abschluss wurde die ganze Gruppe über die Resultate, auch schriftlich festgehalten, informiert. Während der ganzen Woche wurde Englisch gesprochen und geschrieben. Ein Besuch im Kunsthaus Zürich mit Schwerpunkt "Moderne amerikanische Kunst" lockerte die Woche auf.

6 Der Kalender

(Josef Breuss, Karl Huber, Alex Krolak, als Gast Beat Oppliger)

Astronomische Grundlagen. Historischer Kalender (jüdischer, römischer, julianisch-gregorianischer und französischer Revolutionskalender). Das moderne Kalenderjahr als geltendes Zeitsystem (Kirchenjahr, bürgerliches Jahr, moderne Zeiterfahrung). Sprachliche und kulturgeschichtliche Aspekte der Kalenderterminologie. Besuch der Uhrenmuseen von La Chaux-de-Fonds und Le Locle.

7 Einstudierung und Aufführung von Theaterszenen zur Eröffnung des Museums Landvogteischloss in Baden

(Hansjörg Frank, Marcel Kunz)

Ziel des Kurses war die Erarbeitung und die Aufführung von Theaterszenen für die Eröffnung des neubauten Teils des Historischen Museums in Baden. Mit dem Museumskonservator wurde die Idee entwickelt, das Museum während der Eröffnung durch historische Szenen der Badener Geschichte aus verschiedenen Epochen zu beleben, und so den Besuchern und Besucherinnen einmal Museum von einer anderen Seite zu bieten.

Die Kursleiter haben dann in der Vorbereitung neun Themen festgelegt. Nun galt es, eine szenische Dramaturgie durch den Beizug historischer Quellen abzustützen. In einer Sitzung vor den Herbstferien wurden von den Schülerinnen und Schülern bereits Rollen übernommen und z.T. Kostümfragen besprochen.

In Gruppen wurden schliesslich die einzelnen Szenen erarbeitet. Im römischen Bad spielte eine Bordellszene, eine entflozene Sklavin fand darin Aufnahme und hoffte, durch einen Offizier nach Rom zu gelangen; an Therapiegeräten aus dem Anfang dieses Jahrhunderts wurde versucht, die Badekultur darzustellen; eine Gruppe gefolterter Hexen fand sich in einem Käfig eingesperrt, beklagte den schmähhlichen Prozess, der quellenmässig zu belegen ist; zwei italienische Gastarbeiter belebten die

mit Transmissionsriemen ausgestattete BBC-Werkstatt. Daneben agierte eine elektrisierte Popgruppe, Kulturgut des 20. Jahrhunderts. Dazwischen spielten diverse andere Figuren: Pestkranke und Bettler aus dem Mittelalter, zwei Bürgerfrauen, deren Männer im Helvetischen Zentralgefängnis inhaftiert waren, Findel- und Waisenkinder und eine Schülergruppe, welche die Museumsbesucher mit imaginärem Theater manchmal etwas durcheinander brachte. Ein Till Eulenspiegel und ein arabischer Reiseführer erklärten dem Publikum das neue Museum. An dieser Stelle sei Herrn Konservator Bruno Meier und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Unterstützung gedankt. Es war für uns und die Schülerinnen und Schüler eine Möglichkeit, Schule auch in der Öffentlichkeit zu erproben. Es hat sich gelohnt.

8 Wirtschaftswoche

(Ruedi Zweifel)

Gleichzeitig mit der Durchführung der Studienwoche fand in der Landwirtschaftlichen Schule Muri die Wirtschaftswoche statt. Verantwortlich zeichnete die Aargauische Industrie- und Handelskammer (vertreten durch Herrn Roland Aregger). Unterstützt wurde sie durch die Aargauische Stiftung Gesellschaft und Wirtschaft.

Die Aufgabe der 21 Schülerinnen und Schüler bestand darin, gruppenweise die Führung einer imaginären Firma zu übernehmen. Während 4 Spieljahren (je 1 Tag) konnten die Teilnehmenden die Geschicke der Firma nach zum Teil eigenen Ideen und Überlegungen lenken. Auf dem "Markt" waren sie Konkurrenten. Grundlage dazu bildete das von der Ernst Schmidheiny-Stiftung entwickelte WIWAG-Spiel. Jeden Abend konnten die Entscheidungen in ein Computerprogramm eingelesen und deren Konsequenzen für die Fortsetzung am nächsten Tag festgelegt werden.

Während der ganzen Woche wurden die Gruppen durch drei gestandene Persönlichkeiten aus der Aargauer Wirtschaft begleitet und beraten: Reto Däster (Schweizerischer Bankverein), Aarau, Hans Heinz Flury (Gebr. Sulzer AG), Rohr, und Kurt Schütz (Matti Handels AG), Niederlenz.

Am Ende der Woche traten die 3 Uhrenfirmen "Trecco AG", "Happy Watch" und "Platinum" in einer korrekt durchgespielten Generalversammlung vor ihre Aktionäre und standen Red und Antwort. Die Präsentation vor Presse und Fachlehrern war sehr überzeugend und

zeigte, dass sich die jungen Leute ein beachtliches Wissen über Politik- und Wirtschaftsfragen angeeignet hatten.

9 Klang, Harmonie, Resonanz in Physik und Musik

(Ruth Fischer, Dana Rudinger)

Als Einstieg gab es einen Blitzkurs in Wellenlehre. Im Hinblick auf die Akustik standen Schallfortpflanzung (Längswellen, Interferenz) und Schallerzeugung (stehende Wellen, Resonanz) im Zentrum des Interesses. Die Teilnehmenden erarbeiteten darauf in Gruppen die Funktionsweisen verschiedener Musikinstrumente; die Präsentationen wurden jeweils durch ein Vorspiel ergänzt. Helmfried Fischer, Geigenbauer von Wettingen, erläuterte in beispielhaft exemplarischer Art die Physik des Geigenbaus.

Auch die Frage, wie wir Schall wahrnehmen, beschäftigte uns. Dr. Dillier von der Hals-Nasen-Ohren-Klinik am Universitätsspital Zürich führte uns vor, was geschieht, wenn diese Wahrnehmung gestört ist. Wir musizierten täglich vokal und instrumental. An barocken, romantischen und modernen Kompositionen zeigte sich die historische Entwicklung zum komplizierten Klang mit Sekunden und Septimen. Diese Harmonien konnten gesänglich nur mit grosser Mühe realisiert werden. In der Intervallehre wurde der Zusammenhang zwischen mathematischer und musikalischer Harmonie sicht- und hörbar.

Zum Abschluss musizierten die Teilnehmenden an und zu den grossen Orgeln der Jesuitenkirche und des Domes Sankt Ursus in Solothurn. Der Dom-Organist, Bruno Eberhart, verdeutlichte das Erlebnis der "Akustik im Raum" durch die Darbietung eines Bachwerkes.

10 Bestimmen von Lebewesen mit Hilfe eines selbstgemachten Computerprogramms

(Fritz Baumann, Sabin Rietmann)

Das Thema war Schneckenbestimmung mit Hilfe einer Computer-Datenbank. Fünf der acht Teilnehmenden waren an biologischen Fragen interessiert und arbeiteten unter der Leitung von S. Rietmann. Eine Dreiergruppe bestritt während der ganzen Woche den Computerteil unter Leitung von F. Baumann. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf diese Informatikgruppe. Alle drei brachten solide Computerkenntnisse von zu Hause mit. Trotzdem war es angezeigt, dass sie einen Tag lang mit Hilfe eines Lernprogramms in die Geheimnisse einer Datenbank eingeführt wurden. Viel mehr Spass

machte ihnen allerdings vom Dienstag an die Beschäftigung mit einem kommerziellen Datenbankprogramm. In echter Teamarbeit wurde dieses auf Herz und Niere geprüft. Die Software erlaubte sogar, den speziellen Wünschen angepasste Benutzerprogramme automatisch zu erzeugen. In diese sind die von der Biologengruppe gelieferten Angaben eingebaut worden. Rasch sind denn auch die Programme umfangreich geworden, und Änderungswünsche haben immer mehr Zeit in Anspruch genommen.

Bis zum letzten Tag wurde mit grossem Eifer, oft in Form eines friedlichen Wettstreites, gearbeitet. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen, und in einer schriftlichen Rückfrage zum Kurs gaben alle an, sie könnten den Kurs weiterempfehlen.

11 Nahrung für alle: Was können wir gegen den Hunger in der Welt tun?

(Willy Eggel, Hugo Richner)

24 Schülerinnen und Schüler aller Stufen absolvierten den Kurs. Er verfolgte zwei Hauptziele: einerseits die verschiedenen Ursachen für den Hunger in der Welt herauszuarbeiten und andererseits nach Möglichkeiten zur Lösung dieses Problems zu suchen.

In einem ersten Teil arbeiteten sich die Teilnehmenden in Gruppen anhand von Literatur und aktuellen Publikationen in die einzelnen Bereiche der Thematik ein. Videofilme und Dias dienten zum besseren Verständnis der Zusammenhänge und zur Vertiefung des erarbeiteten Stoffes.

In der zweiten Hälfte der Studienwoche legten die Gruppen ihre Berichte in Form von Referaten dar. In angeregten Diskussionen wurden die Probleme von verschiedensten Seiten beleuchtet und erörtert. Der Besuch eines Bauernhofes in Buchs-Dällikon gab Einblicke in den praktischen Alltag der Nahrungsmittelproduktion und in die spezifischen Aufgaben der Schweizer Bauern. Dass die Bauern in den Entwicklungsländern mit ganz anderen Schwierigkeiten konfrontiert sind, zeigte Herr U. Stürzinger von der Helvetas auf eindrückliche Art. Anhand der Länder Togo und Mali erläuterte er die Probleme der Landwirtschaft in Afrika und die Vor- und Nachteile der Entwicklungshilfe.

Den Abschluss des Kurses bildete ein Frühstück, zu dem alle Teilnehmenden selbstgewählte Beilagen mitbrachten. In der Schlussdiskussion wurden alle wesentlichen Gesichtspunkte in einem "Massnahmenkatalog" zusammengefasst. Eine wichtige Erkenntnis des

Kurses war, dass es nicht deshalb Hunger in der Welt gibt, weil es zuwenig Nahrungsmittel gibt, sondern weil sie falsch verteilt sind. In bezug auf unseren Alltag war das wichtigste Ergebnis, dass es trotz der Komplexität und der scheinbaren Ohnmacht diesem Problem gegenüber für uns alle eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt, einen Beitrag zu leisten zur Verminderung bzw. zur Beseitigung des Hungers in der Welt (Zitate von Teilnehmerinnen: "Zusammenhänge sind klar geworden", "Mir wurde vieles bewusst" und "Ich weiss jetzt, was ich persönlich gegen den Hunger in der Welt tun kann").

12 Sport und Ernährung

(Barbara Humbel, Hansmartin Ryser, Erina Verhoek)

24 Schülerinnen und Schüler der ersten und zweiten Klassen besuchten den Kurs, dessen Ziel darin bestand, das Wissen um eine gesunde Ernährungsweise mit einem sinnvollen Verhalten im Hinblick auf das Sporttreiben zu verbinden. Deshalb wechselten Theorie und Praxis, Schulzimmer und Turnhalle einander in halbtägigem Rhythmus ab.

Im Sportteil wurden Verhaltensregeln der Ernährung praktisch eingeübt. Wer am ersten Morgen ohne Frühstück im Bauch angetreten war, der brauchte nach einem strengen Ausdauertraining keine lange Belehrung, weshalb man den Tag nicht mit leerem Magen beginnen sollte. In einem anderen Versuch wurde der Wasserverlust durch das Schwitzen gemessen, wobei sich erkennbare Unterschiede zwischen den Trainierten und Untrainierten herausstellten. Schliesslich hatte man auch den Energiegehalt eines "Mars" in irgendeiner Form abzustrampeln (ein "Mars" reicht weiter, als man vermutet...). Erfahrungen eines Spitzensportlers und auflockernde Spiele rundeten die sportlichen Seiten des Kurses ab.

Im Ernährungsteil musste ein Grundstock an Wissen aufgearbeitet werden. Alle Teilnehmenden lernten ihren eigenen Energie- und Nährstoffbedarf kennen und berechnen, und sie konnten ihre eigene Ernährung auf ihren gesundheitlichen Wert hin beurteilen. Bei vielen ergab sich, dass im Durchschnitt zuwenig Ballaststoffe und zuviel (versteckte) Fette gegessen werden. Es zeigte sich aber auch, dass es recht schwierig ist in der Praxis, seine eigene Ernährung hinreichend zu beurteilen, sei es, weil die Menus zu kompliziert sind oder weil die Lebensmitteldeklarationen nicht genügen. Umso bedeutsamer sind generelle Anweisungen, wie sie bei Diäten vorgeschrieben werden. In Gruppen

wurden deshalb verschiedene Diätformen untersucht und kritisch beleuchtet. Collagen in Gruppen erlaubten gegen Schluss der Woche, die vielfältigen Eindrücke auf persönliche Art darzustellen.

13 “Adventshaus”

(Peter Ott, Ruedi Sommerhalder, Otto Strauss, Gaby Weber)

Bereits während der Sommerferien entwickelten die Zeichen- und Werklehrer die Idee einer Adventsaktion. Damals entstandene Modelle und Objekte halfen, einen guten Einstieg zu finden. Die arbeitsreichen Tage der Konzentrationswoche standen denn auch unter einem guten Stern. Zusammen mit 25 Schülerinnen und Schülern wurde es möglich, für jeden Tag im Advent einen Stern zu gestalten. Was so einfach schien, war doch Ergebnis vieler Überlegungen. Zwei Väter arbeiteten gar für ihre Töchter zu später Stunde Pläne mit Winkelberechnungen aus, damit der Weihnachtsstern auch wirklich in voller Pracht strahlen könne. – Gleichsam Tag für Tag sollte im Dezember ein Stern auf die Engelwiese fallen und etwas Licht ins Dunkel bringen. Zusätzlich arbeiteten Gruppen an Aktionen, welche jeden Schultag in besinnlicher Art eröffnen werden. Jeder Morgen sollte durch Musik, Gesang, Lesung, Theater u.a.m. eine Bereicherung erfahren. Dass auch das Personal seine Mithilfe zusicherte, verhilft dieser Aktion sicher zu einem schönen Ganzen. Eine Sammlung soll Not und Leid in Jugoslawien oder bei Flüchtlingen in der Region lindern helfen. Mögen die Sterne uns allen etwas Licht ins Dezemberdunkel bringen.

14 Workshop Gitarre

(Jörgen Åström, Claudia Blattmer, Martin Pirktl, Karin Rüdt)

In diesem Kurs sollten verschiedene Themenbereiche “rund um die Gitarre” erläutert, besprochen und ausprobiert werden.

Das Spektrum der innerhalb der Woche behandelten Themen reichte denn auch von der Improvisation mit bekannten und ungewohnten Klängen über leichte Kammermusik (mit bis zu 15 Spielern) und Kurzreferaten über die Themen “Üben” und “Haltungsproblematik beim Musizieren, besonders bei der Gitarre” bis hin zum Einzelunterricht und der Unterweisung in die Anfänge des Gitarrenspiels und zu einem Besuchsnachmittag bei einem Zürcher Gitarrenbauer. Die Woche endete mit einer Aufnahme der gemeinsam erarbeiteten Musikstücke und Improvisationen.

Halbkurse

1 **Workshop: Poésie française**

(Suzanne Mühlemann)

Die Dichtung als eigentliche Sprachschöpfung ist bestens dazu geeignet, dem Fremdsprachigen Einblick in Sprachstrukturen (Syntax), -bedeutung (Metapher), -formen (Laute, Reime, Verse) zu geben. Die Sprachspielereien von Guillaume Apollinaire bis Raymond Queneau, das poetische Chanson von Duteil, Überlegungen zur Arbeit des Dichtens (Albert-Birot), die gesprochene Sprache als Dichtersprache bei Jacques Prévert, Dichtereinfälle eines Malcolm Chazal bis hin zur hohen Kunst der Renaissance bei Ronsard, gaben Anlass zu lernen, üben, dichten, diskutieren, kurz: zu dichterischer und fremdsprachlicher Kreation.

2 **Noch hemmungsloser englisch reden**

(Marc Buchmann)

In diesem Kurs lernten sprechscheue Erstklässlerinnen und Erstklässler Strategien entwickeln, wie sie sich im Fremdsprachenunterricht schneller und natürlicher ausdrücken können. Ein grosser Teil der Arbeit bestand aus paarweisem Üben und Sprech- und Hörübungen im Sprachlabor.

3 **Are the lyrics of popsongs as poetic as “real poetry”**

(Hans Osterwalder)

Wir verglichen Gedichte von anerkannten Gegenwartsdichtern wie Philip Larkin, Leamus Heaney und Autunoy Throute mit den Texten der Lieder der Beatles, von Leonard Cohen, Bob Dylan und anderen. Eine genaue Analyse der Sprache, insbesondere der Metaphorik, zeigte doch relevante Qualitätsunterschiede auf. Nur wenige Liedertexte enthielten dieselbe komplexe Bildlichkeit.

4 **Weisheit aus dem Osten**

(Josef Breuss, Holger Niesen)

Der Kurs hat für Schülerinnen und Schüler einen ersten Einblick in östliche Weisheitsüberlieferungen geboten. Wir sind vom Leben und der Lehre Buddhas ausgegangen und haben Vergleiche zum westlichen Denken angestellt: Das Ich, das für uns eine erste Wahrheit und Realität ist (R. Descartes), ist für die Buddhisten eine Illusion. Nichts bleibt. – Einen ersten Schwerpunkt bildete die Behandlung des Tibetischen

Totenbuches, das die verschiedenen Phasen beschreibt, die der Mensch nach dem Tod bis zur Wiedergeburt durchmacht. Immer wieder wurde deutlich, dass Buddhisten anders denken. Wir fürchten den Tod, die Buddhisten die Wiedergeburt. Wir wollen ewig leben, Buddhisten wollen aus dem Kreislauf der Existenz aussteigen, verlöschen, verwehen (Nirwana).

Der Kurs erreichte den Höhepunkt mit dem Besuch des klösterlichen Tibetinstituts in Rikon ZH, wo uns Herr Peter Grieder in die Grundbegriffe des Lamaismus eingeführt hat. Dazu gehörten Ausführungen über die Geschichte und Geographie Tibets. Herr Grieder hat auch auf die Weisheitsüberlieferung des Westens hingewiesen. Die Auseinandersetzung mit dem Fremden führt zu einer neuen Betrachtung der eigenen Tradition. Der Tag im Kloster war ein Volltreffer.

Im dritten Teil des Kurses hat Holger Niesen das chinesische Orakelbuch I Ging und dessen philosophischen Hintergrund erklärt.

5 Unser Trinkwasser

(Walter Kunz)

Im Laufe des Kurses lernten die drei Teilnehmenden verschiedene, für die Qualitätsbeurteilung wichtige Untersuchungsmethoden kennen. Das Programm enthielt die Schwerpunkte Wasserhärte, Nitrat- und Bakteriengehalt. Die von uns bakteriologisch untersuchten Proben waren von guter Qualität. Um überhaupt Bakterien aus der Gruppe der Koliformen oder Enterococcen nachweisen zu können, mussten wir auf Limmatwasser zurückgreifen. Die Analyse des Wassers von Laufbrunnen aus dem Gebiet Birmenstorf-Birrfeld-Scherz zeigte, dass der Nitratgehalt in einzelnen Fällen über dem Grenzwert von 40mg/l lag. Ein Haushaltwasserenthärtungsgerät wurde auf Wirkungsweise und Leistungsfähigkeit getestet.

6 Wir bauen ein Musikinstrument

(Ota Kosek, Irène Züst)

Dank sorgfältiger und grosszügiger Vorarbeit des Kursleiters war es möglich, dass alle sechs Kursteilnehmerinnen am Ende der Woche ein spielbereites und formschönes Instrument mit nach Hause nehmen konnten. Gebaut wurde ein Volksinstrument aus dem Norden, das aber schon vor Jahrhunderten als Dulcimer auch bei uns gebräuchlich war. Seine 17 Saiten können sowohl gezupft als auch angeschlagen werden.

Mit subtiler Kleinarbeit begann die Tätigkeit der Schülerinnen, musste

doch eine schmückende Rosette entworfen und dann aus feinem Holz ausgeschnitten werden. Es folgten verschiedene Leim- und Bohrarbeiten; Stimmwirbel und Saitenhalterungen wurden genau eingepasst. Gegen Schluss konnten die Teilnehmerinnen die Saiten zuschneiden und drehen und gleich auf dem Instrument befestigen. Das Stimmen erforderte noch einmal grosse Konzentration, und mit Befriedigung wurde am Freitag das fertige Instrument eingepackt.

7 Trainingslehre: Theorie und Praxis

(Walter Hunkeler, Stefan Schneider)

Das Thema des Kurses richtete sich an Schülerinnen und Schüler, die mehr über ihr sportliches Tun erfahren wollten. Das Ziel war, sportwissenschaftliche Grundlagen und Erkenntnisse und die sich darauf abstützenden Trainingsmethoden transparent zu machen. Stefan Schneider, aktiver Zehnkämpfer, und Walter Hunkeler, langjähriger Trainer von Fussballspitzenmannschaften, versuchten in Theorie und Praxis (z.B. Conconitest), die wesentlichen Aspekte eines modernen Trainings aufzuzeigen. Das Interesse und die Mitarbeit der Teilnehmenden war gross. Da nur ein Halbkurs angeboten werden konnte, mussten leider einige Bereiche weggelassen werden. Trotzdem war es wertvoll, heutige Trainingsmethoden interdisziplinär zu betrachten.

8 Musik elementar

(Peter Sonderegger)

Erstklässler treten mit sehr unterschiedlichen musiktheoretischen Grundkenntnissen ein. Um Wenigergeforderten den Anschluss an den Klassenunterricht an unserer Schule zu erleichtern, wird in diesem Kurs im kleinen Verband sowie nach Einzelanleitung Gelegenheit geboten, Lücken zu schliessen.

Ausgangspunkt ist die musikalische Erscheinung: Rhythmus, Klänge, Reihen werden übernommen und geübt. Empirische Untersuchungen und Analysen des Phänomens führen zu Gesetzmässigkeiten, die sich als Regeln formulieren lassen. Erinnerungshilfen, die gelegentlich seit Jahren mit sich herumgetragen und automatisch angewandt wurden, werden so verständlich und durchschaubar.

Ergänzend werden einige vorgespielte Musikstücke betrachtet, ein Volkstanz aus Finnland geübt und Spielstücke für Schlagwerk (Orff) einstudiert.

9 Ausdrucksmalen

(Paul Gregor)

Wir gingen von der Betrachtung unserer gegenwärtigen Gefühle aus, denen wir auf mannigfaltige Weise Farbe und Form zu verleihen versuchten. Dabei kamen oft die hellen und dunklen Seiten in uns zum Ausdruck. Entspannungsübungen und Meditationsmusik halfen mit, zu uns selber zu kommen und unseren inneren Bildern freien Lauf zu lassen. Meist entstanden so schwungvolle Formen in leuchtenden Farben, am Schluss auch eine Gruppenarbeit, die wir der Schule verehrten.

10 Rubik's Cube

(Moritz Adelmeyer)

Bericht aus dem Aargauer Volksblatt vom 15.10.92):

“... Für den Mathematiklehrer Moritz Adelmeyer ist der Würfel immer noch ein geniales Werkzeug, um Mathematik auf spielerische Weise zu ergründen. Den zwölf Schülerinnen, welche sich für den Kurs eingeschrieben haben, verspricht er, dass sie einerseits eine Strategie lernen, um den Würfel gezielt innerhalb von zehn Minuten ordnen zu können. Andererseits aber sollen die Schülerinnen mit dem Würfel die Möglichkeit erhalten, das räumliche Vorstellungsvermögen zu schulen und abstrakte Begriffe und Methoden der Mathematik spielerisch zu erleben – genau das, was der Erfinder des Würfels, der Budapester Architekturprofessor Ernoe Rubik, ursprünglich mit dem Produkt bei seinen Studenten erreichen wollte.

Gestern waren die Schülerinnen mitten im Prozess, das knifflige Ding in den Griff zu kriegen. Anfang der Woche hatten sie den Würfel auseinandergenommen, um den inneren Mechanismus zu ergründen. In einem weiteren Schritt wurden die einzelnen Manöver untersucht und feinsäuberliche Protokolle erstellt.”

11 Einführung in die Märcheninterpretation

(Judith Lengwiler)

Einführung in die Märcheninterpretation (nach M.-L. von Franz); Methode der Interpretation; Einführung ins symbolische Denken. Beispiel eines verfilmten Märchens: Jean Cocteau: La Belle et la Bête. Analyse des Märchenmotivs. Psychologie des Märchenmotivs. Versuch einer Interpretation. Auswertung der Gruppenarbeiten und Résumé.

12 Etre jeune aujourd'hui

(Verena von Barnekow)

Anhand von Sendungen des westschweizerischen Fernsehens (Tell quel, Temps présent), von literarischen Texten (extraits) und von Meinungsumfragen des IFOP (Institut Français d'Opinion Publique) machte sich die Gruppe vertraut mit Einstellungen und Problemen ihrer französisch-sprechenden Altersgenossen. Im Vordergrund standen Aussagen über Familie, Partnerbeziehungen, Schule, Ausbildung und Beruf. Anschliessend äusserten sich alle Teilnehmenden in französischer Sprache zu den vorgelegten Themenkreisen und formulierten eigene Anliegen.

13 Lire-écrire-parler-écouter

(Marie-Claude Cervenka, Susanne Wehrle)

Der Kurs wollte Gelegenheit bieten, in spielerischer und kreativer Form mit der französischen Sprache umzugehen. Unterrichtsform war die Werkstatt. Jeder Halbttag wurde von einem Thema bestimmt: Kinderbücher, Comics, Werbetexte, Lieder und Gedichte.

Die Schülerinnen und Schüler suchten sich selbständig einen Zugang zu diesen verschiedenen sprachlichen Gebilden, die dann in Gruppen analysiert wurden. In einem zweiten Schritt sollten die Teilnehmenden dann selber kreativ werden. So entstanden Kindergeschichten, Texte und Zeichnungen zu Comics, eigene Werbeslogans und Gedichte.

14 Werbung – ein Atelier

(Claudio Pegolo)

Theoretische Einführung in die Werbung: Werbung als Kommunikation und als Lernprozess; die Struktur eines Unternehmens; Werbung als Marketinginstrument; Funktionen und Aufgaben der Werbung; der Werbeeinsatz: vom Briefing zur Werbekontrolle (Situationsanalyse, Positionierung, Zielgruppen, Werbewirkung, zentrale Vorgehensidee, Werbebotschaft und Werbestil, Werbebudget, Media).

Besuch der Werbeagentur Dr. Schweizer & Wiesel AG, Baden: Einsicht in die praktische Arbeit der verschiedenen Werbefachleute.

Gruppenarbeit: Selbständiges Entwerfen von Plakaten zu den Themen **Brot und Aids**. Präsentation der Ergebnisse im Plenum und abschliessende Diskussion mit der Teilnahme von Herrn Wiesel als Fachexperte.

15 Gedichte als Lieder

(Peter Baur, Susanne Oldani, Guido Vincenz)

Der Kurs widmete sich dem "Liederkreis" von Heinrich Heine, in der Vertonung von Robert Schumann. Das Besondere des Unterrichts sollte darin bestehen, mit Text und Musik kreativ umzugehen. So wurden gleich zu Beginn zwei Hauptgruppen gebildet, eine eher musikorientierte und eine literarisch-gestalterische. Die beiden Gruppen wurden jeden Tag einmal zu einem Chor zusammengeführt, welcher drei der Lieder einübte. Im übrigen aber widmeten sie sich je eigenen Aufgaben, indem sie sich weiter in Untergruppen unterteilten. So wurden in der literarischen Abteilung von einer Schülerin eine Biographie verfasst, welche Lichter auf den Liederkreis warf, von einer andern eine Liebesgeschichte erfunden, welche die darin einzulegenden Heinelieder novellistisch miteinander verband und deutete, eine weitere Schülerin schrieb eigene Texte und Gedichte, die von der Stimmung oder von einzelnen Sentenzen der Heineschen Gedichte inspiriert waren, wieder eine andere widmete sich besonders der Rezitation, und zwei Schülerinnen versuchten den Gedichten mit Bildern näher zu kommen, stellten auch einen Fries zur Biographie Heines zusammen. In der zweiten Gruppe wurden weitere Lieder eingeübt, sie schrieben selber eine Vertonung, spielten sie auch ein, sie transponierten ein weiteres Stück des Liederkreises in ein darstellendes Spiel, und ein anderes studierten sie ein in rhythmisierter Chor-Rezitation. All diese Vorbereitungen gediehen so weit, dass am Schluss die beiden Gruppen eine Heine-Schumann-Matinée veranstalten und dem Kurs einen festlichen multimedialen Abschluss geben konnten.

16 Entdeckungen – Auseinandersetzung mit unserer Innen- und Aussenwelt (Ada Abela, Kathrin Sommer)

Am 1. Tag – dem Jahrestag der 500jährigen Entdeckung Amerikas – beschäftigten wir uns mit Kolumbus und seinen Beschreibungen von der Neuen Welt. Dabei interessierte uns vor allem die subjektive Sichtweise des Entdeckers gegenüber dem Entdeckten.

Ein weiteres Thema war der Wunsch des Menschen nach Erkenntnis metaphysischer Geheimnisse. Wir lasen dazu berühmte Texte der Weltliteratur und liessen uns zu eigenen Arbeiten inspirieren.

Ein Besuch im PSI Würenlingen und die persönliche Begegnung mit zwei Wissenschaftlern vermittelten uns einen Einblick in die faszinierende Welt der Forschung.

Ein wichtiges Ziel unseres Kurses war schliesslich die Entdeckung unserer Mitmenschen und von uns selbst. Anhand von theoretischen Texten, Übungen und Spielen studierten wir z.B. die psychologischen Aspekte unseres Sprechverhaltens. Wir versuchten, Gesten und Körperhaltung zu deuten und zu erfahren, was unser Körper über uns selbst aussagt.

17 Physikalische Konstanten in der Chemie

(Kurt Honegger)

“Aus Tabellen entnehmen wir die Zahlenwerte für Atommassen, Gleichgewichtskonstanten, Säurestärken. Können wir mit unseren bescheidenen Kenntnissen und mit unseren einfachen Apparaturen die Bestimmung solcher Zahlenwerte nachvollziehen? Wie genau werden unsere Resultate?”

Es war damit zu rechnen, dass sich zu diesem Thema nur wenige Schüler melden würden. Das Interesse der fünf Teilnehmer aber war erfreulich gross.

Den Viertklässlern setzte ich das Ziel, den pK_s -Wert von Methylrot experimentell zu bestimmen. Die üblichen Laborutensilien sowie das Photometer und das pH-Meter standen zur Verfügung. Einführung in die Funktionsweise des Photometers. Absorptionskurven verschiedener farbiger Stoffe. Lambert Beer'sches Gesetz. Konzentration der dissoziierten und der undissoziierten Form von Methylrot bei vorgegebenem pH. Daraus Berechnung des pK_s unter Anwendung des Massenwirkungsgesetzes.

Aus Versehen wurden drei Schüler der 3. Klasse Typ D, praktisch Anfänger, in diesen Kurs für Fortgeschrittene eingeteilt. Die geringen Kenntnisse im Atombau reichten aber aus, um eine Atommassenbestimmung bei Magnesium durchzuführen. Es folgte ein Experiment mit Schwefel und Eisen zum Gesetz der konstanten Proportionen, und die Hintergründe des Gesetzes der multiplen Proportionen konnten mit Massenbestimmungen an Eisenoxiden wenigstens erahnt werden.

18 “Im Bild sein”

(Angelica Fischer, Robert Fischer)

Im Zuge der Diskussion von Rolle und Qualität bildlicher Darstellung und Rezeption wurden Objekte von Ausstellungen im Landesmuseum (Sonderfall CH) und in der Stiftung Langmatt Baden erörtert, notiert und skizziert. Zur theoretischen und historischen Klärung wurden drei kleine Videobeiträge zum Epochen-Dreischritt “Mittelalter – Renaissance – Moderne” (Leonardo-Dürer-Picasso-Dali-Vasarely) herangezogen.

19 Brevet-Kurs I, Rettungsschwimmen

(Otto Gautschi, V. Bulgheroni)

Für den Kurs haben sich 22 Schülerinnen und Schüler eingeschrieben. Wegen Krankheit konnten zwei Teilnehmerinnen nicht zur Prüfung antreten und darum auch nicht brevetiert werden; alle übrigen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer haben mit Erfolg abgeschlossen.

20 Atmen, Sprechen, Singen

(Elisabeth Fischer, Trudi Šmahel)

Atemtechnik: Als Voraussetzung zum Leben, Sprechen, Blasen (Blasinstrumente), Singen

Sprechtechnik, Phonetik: Wir üben Aussprache (geschlossene, offene Vokale, klingende, nichtklingende Konsonanten, Zischlaute, Umlaute, Endungen etc.). Was tut wann der Gaumen, die Zunge, was tun die Zähne, die Lippen, der Kiefer? “Schnabelwetzsprüche”

Stimmbildung: Wie benutze ich mein “Stimminstrument”? Wo sind Resonanzräume? Wo “sitzt” meine Stimme? Wo und wie forme ich die Vokale? Was ist Klangfarbe? Stimmcharakter?

Wir singen Kanons, ein- bis vierstimmige Chorlieder. Jede Teilnehmerin singt ein Sololied.

Sprache in Verbindung mit Musik: Volkslied – Kunstlied – Szenische Darstellung in der Oper...

21 Industriearbeit in der Schweiz gestern und heute

(Hanspeter Koch)

Wir untersuchen den Wandel der Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Industrien seit dem 19. Jahrhundert. Fünf Gruppen versuchten in einem ersten Teil aus verschiedenen Perspektiven das Thema zu erarbeiten: Soziale Frage (Weberaufstände), wie erlebt ein Handwerksgehilfe den Wan-

del? (Gotthelf: "Jakobs des Handwerksge­ sellen Wanderungen durch die Schweiz"), Wandel der Lehrlingsausbildung, Vergleich von Industrie­ standorten (Baden, Wohlen), Gefahren der Modernisierung (Charles Chaplin "Modern Times"). Der zweite Teil des Kurses wurde mit Exkursionen bestritten: ABB-Baden (Lehrlingsausbildung, Fabrik 2000), Industrielehrpfad Zürcher Oberland (Industrielandschaft), Stroh­ museum Wohlen (Vom Handwerk zur Industrie).

LAND- UND SOZIALDIENST – REISEN – SPORT

LANDDIENST, PRAKTIKANTENHILFE, SOZIALDIENST

2. Klassen, Typus D

12 – 24. Oktober 1992

Die 68 Schülerinnen und Schüler kamen wie folgt zum Einsatz:

Landdienst des Kantonalen Arbeitsamtes:	28
Landdienst ausserkantonale	15
Praktikanteneinsatz Pro Juventute:	25

Nach wie vor stellt der Arbeitseinsatz eine nachhaltige Bereicherung dar für unsere Schülerinnen und Schüler. Völlig andere Lebensräume und existenzielle Bedingungen lassen sie auch ihre eigene Situation neu überdenken und werten.

3 Schülerinnen konnten wegen Krankheit nicht den vollen Arbeitseinsatz leisten.

Peter Sonderegger

Sozialpraktikum der 3. PSG-Klassen

43 PSG-Schülerinnen und Schüler absolvierten vom 12.10. bis 31.10. 1992 in 32 Heimen, Krippen, Spitälern, Ämtern, Schulen und Sonderschulen ihr dreiwöchiges Praktikum in den Kantonen Aargau (34 Institutionen), Bern (2), Basel-Land (1), Luzern (1), Schweden (zwei ehemalige Austauschschülerinnen frischten so den Kontakt zu ihrem Gastland wieder auf) und im Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche in Neckargemünd, BRD. Die meisten Praktikantinnen und Praktikanten wurden von PSG-Lehrkräften an ihrem Praktikumsort besucht.

WANDERLAGER DER 1. KLASSEN

1a PSG: Appenzellerland 21.9.-26.9.92 Sabin Rietmann, Elisabeth Fischer	Teilnehmer/innen	19
1b PSG: Meiringen 22.9.-26.9.92 Damir Bratoljic, Karl Kolly	Teilnehmer/innen	20
1c PSG: Oberiberg 21.9.-25.9.92 Alfred Amrein, Daniel Saladin	Teilnehmerinnen	17
1D, Typus D: Hasliberg Wasserwendi 22.9.-26.9.92 Kurt Gasser, Kurt Honegger	Teilnehmerinnen	22
1E, Typus D: Appenzellerland 21.9.-25.9.92 Hansjörg Frank, Martin Pirktl	Teilnehmer/innen	22
1F, Typus D: Schwarzsee 22.9.-25.9.92 Hans Osterwalder, Irene Kälin	Teilnehmerinnen	19

SPORTLAGER DER 2. UND 3. KLASSEN

Chur-Lenzerheide-Oberhalbstein-Engadin 21.9.-25.9.92 Hans Joho, Hansmartin Ryser	Teilnehmer/innen	15
Erwandern einer alpinen Gebirgslandschaft 21.9.-26.9.92 Christian Weiss, Hugo Richner	Teilnehmer/innen	6

Velofahren im Sundgau 22.9.-25.9.92 Kathrin Sommer, Werner Brönnimann	Teilnehmer/innen	21
Polysportives Herbstlager in Tenero 20.9.-26.9.92 Christoph Baldinger, Erina Verhoek	Teilnehmer/innen	23
Langlaufager in Pontresina 31.1.-5.2.93 Marc Buchmann, Kurt Gasser, Mirjam Sieber	Teilnehmer/innen	15
Wintersportlager mit Körperbehinderten, Randolins 31.1.-6.2.93 Werner Graf, Max Rastberger, Regula Stibi	Teilnehmer/innen	27
Skilager alpin 8.2.-12.2.93 Bernhard Rusch, Guido Vincenz	Teilnehmer/innen	56
Skitourenwoche Tuoihütte 19.4.-24.4.93 Paul Gehrig, Peter Binkert	Teilnehmer/innen	18
Velofahren um den Bodensee 5.7.-10.7.93 Adrian Merkofer, Rosa Irniger	Teilnehmer/innen	10
Badminton-Velofahren, Fällanden 5.7.-9.7.93 Christoph Baldinger, Alexander Krolak, André Jacot	Teilnehmer/innen	17
Polysportives Sommerlager, Tennwil 5.7.-9.7.93 Walter Hunkeler, Otto Gautschi, Adelbert Sonderegger	Teilnehmer/innen	20
“Entlang der Reuss”: Wandern, Schwimmen, Rudern 2.8.-7.8.93 Barbara Humbel, Daniel Trümpler	Teilnehmer/innen	9

AUSLANDREISEN DER 4. KLASSEN

4a PSG: **Prag**

20.9.-26.9.92

Ruth Fischer, Trudi Šmahel

Teilnehmerinnen 20

4b PSG: **Budapest**

19.9.-26.9.92

Walter Kunz, Fritz Baumann

Teilnehmer/innen 22

4D, Typus D: **Ungarn**

21.9.-26.9.92

Verena v. Barnekow, Ada Abela

Teilnehmer/innen 18

4E, Typus D: **Berlin**

18.9.-24.9.92

Angelica Fischer, Rosa Irniger

Teilnehmer/innen 15

4F, Typus D: **Amsterdam**

19.9.-25.9.92

Max Rastberger, Otto Strauss

Teilnehmer/innen 19

SCHULCHRONIK UND VERANSTALTUNGEN

(Vgl. auch: Sportliche Veranstaltungen und Musikalische Schulanlässe)

- 10.8.92 Eröffnung des Schuljahres
- 20.8. Delegiertenversammlung Aarg. Kantonalkonferenz
- 23.8. SERENADE im Hof
- 28.8. SONAFE
- 1.9., 3.9. Geographieexkursionen der 3. Klassen
- 5.9. Informationsanlass für die Eltern der 1. Klässler
- 7.9. Der Schauspieler Hansjörg Frey spielt "Das Fieber"
- 21.9. Kantonalkonferenz
- 21.-26.9. Wander- und Lagerwoche, Studienreisen
- 12.-17.10. Studienwoche/Wirtschaftswoche
- 12.10.-24.10. Landdienst 2. Klassen Typus D
- 12.10.-31.10. Sozialpraktikum 3. Klassen Typus PSG
- 11.11. Tagung der Lehrerschaft zur Vernehmlassung der neuen MAV
- 13./14.11. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in Neuenburg
- 5.12. Adventsanlass der Lehrerschaft
- 16.12. RORATE
- 18.12. Blutspendeaktion
- 22.12. Weihnachtsfeier in der Kirche St. Anton, Wettingen, zweiter Teil in den Räumen der Schule
- 18./25.1.93 Kleines Latinum
- 29.1. Rock-Konzert
- 18.2. Lirica y Musica
- 18.2. Podiumsgespräch zur Zukunft der Mittelschulen an der KS Baden, Teilnahme des Rektors
- 27.2. Live-Diskussion in Radio DRS: Grossratswahlen 93, Klassen 1E, 3b und weitere Interessierte
- 3.3. Weiterbildungstagung für die Lehrerschaft: neue Lernformen
- 5.,10.,11.3. Theateraufführungen: "Die Shakespeare Company"

- 9.3. Information und Aussprache über Drogenprobleme für Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer mit Frau Dr. U. Davatz
- 12.3. Generalversammlung des Vereins Ehemaliger
- 12./13.3. Besuchstage
- 15.3. Elternabend 1. Klassen Typus D
- 16.3. Elternabend 1. Klassen PSG
- 18.3. Anlass zum 400. Geburtstag von Comenius für 3. Klassen D und PSG mit Stephan Rak und Alfred Strejcek
- 18.3. Einwohnerratssitzung in den Westschöpfen: Aussprache über die Klosterhalbinsel
- 22.3. Elternabend 2. Klassen PSG
- 23.3. Elternabend 2. Klassen Typus D
- 25.3. Elternabend 1. Klassen DMS
- 2./3.4. Let's move, Turn- und Tanzshow durch Turnklassen
- 7./8.5. Chorkonzert Neuenhof 2. und 4. Klassen
- 10.-18.5. Aufnahmeprüfungen DMS für Sekundarschüler/innen
- 19.5. Uselüte für Maturand(inn)en und Diplomand(inn)en
- 19.5. Lehreranlass im Ruedertal (SCHILTEN)
- 21.5.-9.6. Diplomprüfungen
- 24.5.-19.6. Maturprüfungen
- 1.6.-5.6. Allgemeine Aufnahmeprüfungen, alle Typen
- 1.,3.,4.6. Geographieexkursionen 2. Klassen
- 17.6. Serenade: Instrumentalistengruppe Paul Haemig
- 26.6. Matur- und Diplomfeier in der reformierten Kirche Wettingen
- 29.6. Sporttag
- 1.7. Schlusskonferenz, Verabschiedung von Trudi Šmahel als Kollegin und Bernhard Rusch als Konrektor
- 1.7. Konzert einer Gruppe des Gymnazium Uhereské Hradiště
- 2.7. Letzter Schultag, Schuljahresschluss

SPORTLICHE VERANSTALTUNGEN

Das Schulsportangebot umfasste die folgenden Disziplinen:

Geräteturnen, Fitness Mädchen, Tanz, Rock 'n' Roll, Badminton, Basketball, Krafttraining Knaben, Schwimmen, Vorbereitungskurs Aufnahmeprüfung Turnlehrer-Ausbildung

Die Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Klassen konnten aus einem vielseitigen Angebot ihr einwöchiges Lager wählen.

Polysportives Mittelschüler-Spieltornier

Am diesjährigen, traditionellen Spieltornier im November kämpften in unseren Sporthallen 9 gemischte Klassen-Mannschaften (5 Mädchen, 5 Knaben) aus Aarau, Baden, Wohlen, Zofingen und Wettingen um den Turniersieg. Zur Austragung gelangten die Mannschaftsspiele Basketball, Hallenhockey, Fussball, Volleyball und Wasserball.

Aarg. Mittelschul-Volleyball-Meisterschaft

Mit einer Damen- und einer Herrenmannschaft nahmen wir am 20. Januar an den Meisterschaften in Zofingen teil. Die Damenmannschaft vermochte sich mit einer konstanten Leistung auf dem 3. Schlussrang zu platzieren. Gegen starke Gegner bereits in den Gruppenspielen kam unsere Herrenmannschaft nicht über den 5. Rang hinaus.

DMS-Volleyballturnier in Langenthal

Am 15. Mai beteiligten wir uns mit einer Mannschaft am Schweiz. DMS-Volleyballturnier in Langenthal. Nach ausgeglichenen Vorrunden und Platzierungsspielen landete unsere Mannschaft auf dem 21. Schlussrang. Trotz guter Leistungen – insgesamt 6 Satzgewinne in der Vorrunde – verhinderte die starke Gruppeneinteilung und das oft fehlende Wettkampfglück ein Vorrücken in die erste Tabellenhälfte.

Mittelschul-Fussball-Meisterschaft

Unsere Fussballer konnten sich an der kantonalen Ausscheidung für die Teilnahme an der Schweizermeisterschaft qualifizieren. Von 20 teilnehmenden Mannschaften erreichten die Wettinger in Basel den sehr guten 7. Schlussrang.

Otto Gautschi

Let's move 2. / 3.4. 1993

Die Bewegungs- und Tanzdarbietungen des diesjährigen Let's move-Anlasses, unter dem Motto "Weltreise", führten durch alle Teile der Erde und begeisterte nicht nur eine grosse Zuschauerzahl, sondern auch die mitwirkenden Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer. Einige der über zwanzig Nummern wurden von der Big Band Lengnau unter der Leitung von Florian Schmid (Klasse 4b) live begleitet.

Unvergesslich bleiben die überaus gute Zusammenarbeit aller Helferinnen und Helfer vor und hinter der Bühne, die bombastische Stimmung und sprudelnde Fröhlichkeit der Mitwirkenden und schliesslich auch der tosende Applaus des Publikums, welches nach zweistündiger Unterhaltung begreifen musste, dass der Anlass zu Ende war.

Erina Verhoek

MUSIKALISCHE SCHULANLÄSSE

- 23.8.92 **Serenade** im Hof im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte. Orchester, Chöre und Instrumentalisten musizieren unter Leitung von Ruth Fischer, André Jacot und Peter Sonderegger.
- 4.9.92 **Liederabend.** (Wettinger Sommerkonzerte) Werke von Manuel Garcia, Mauro Giuliani, Fernando Sor, Manuel de Falla und Heitor Villa-Lobos.
Es musizierten: Eva Csapó, Gesang; Peter Karstens, Gitarre.
- 18.9.92 **Kammermusikabend** im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte. Das **Trio Novanta** mit Karl-Andreas Kolly, Klavier; Andreas Friedrich, Violine; David Riniker, Violoncello, spielt Werke von Johannes Brahms.
- 14.12.92 Mitwirkung des Chors der 4. Klassen am Stadtkirchenkonzert Baden, Ruth Fischer, Karl Kolly
- 27.1.93 Schumann-Abend. Es spielen Klavier- und Orgelschülerinnen und -schüler von Karl Kolly
- 30.3.93 Hauskonzert von Instrumentalschülerinnen und -schülern

- 7./8.5.93 **Chorkonzerte** des Chores der 2. und 4. Klassen im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte: Antonin Dvořák, Messe in D, op. 86, für Chor, Orchester und Orgel
Ausführende: André Jacot, Hans Joho, Violinen; Akiko Kanamaru, Violoncello; Karl Kolly, Orgel; ein Orchester. Leitung: Ruth Fischer
- 17.6.93 Serenade zum Abschied von Paul Haemig in der Aula: Paul Haemig, Flöte; Gina Midori, Gitarre; Hannes Meier, Rezitationen; die Flötenklasse von Paul Haemig sowie weitere Instrumentalisten. Werke von Hermann Hesse, Mozart, Diabelli, Dussek, Lerich, De Falla u.a.
- 18.6.93 **Orchesterkonzert** im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte: Johann Sebastian Bach: 3. Brandenburgisches Konzert, BWV 1048; Wolfgang Amadeus Mozart: Fagottkonzert B-Dur, KV 191, Sinfonie D-Dur, KV 425, "Linzer"
Es spielen Marc Jacot, Fagott, das Kammerorchester 65. Leitung: André Jacot

Über diese Anlässe hinaus ist die Mitwirkung unserer Chöre beim Empfang der neuen Erstklässler, bei der Weihnachtsfeier und bei der Schuljahresschlussfeier Tradition.

Národopisny Soubor

Einen besonderen Akzent setzte die Gruppe von Schülerinnen und Schülern und Ehemaliger des Gymnázium Uhereské Hradiště aus Südmähren am Ende unseres Schuljahres. In kürzester Zeit wurden der Besuch und die Unterbringung der rund 40 Gäste bei Eltern unserer Schülerschaft, Ausflüge, Besichtigungen und gemeinsame Unterrichtsbesuche von Ruth Fischer, Barbara Humbel und Erina Verhoek organisiert. Die Gäste revanchierten sich mit einem Programm folkloristischer Darbietungen, das rundum begeisterte. Virtuose Soli (z.B. des 18jährigen Primas der Instrumentalistengruppe oder des Cimbalisten) ebenso wie gemeinsame Beiträge von Sänger- und Tanzformationen, alle in traditioneller, farbenprächtiger Kleidung, fanden bewundernde Zustimmung und tosenden Applaus.

Peter Sonderegger

Musica y Lirica

Im Rahmen eines Projekts, das als Thema die Spanische Lyrik und Musik des 20. Jahrhunderts hatte, las meine 4. Klasse Lorcas Rosita, la soltera und Gedichte von Alberti, Salinas und Hernández.

Die Klavierschülerinnen und -schüler von Trudi Šmahel setzten sich ihrerseits mit der Musik dieser Zeit auseinander.

Das Ergebnis: persönliche Interpretationen, die von schlicht rezierten bis dramatisch dargestellten Gedichten reichten, warfen ein Licht auf die erlangte Sprachreife der Schülerinnen. Die einfühlsam gespielten Stücke von Albéniz, Granados und Turina zeugten von einer sorgfältigen Einstudierung. Christine Müller (4b) sang dazu drei Lieder von Granados, die sie mit Elisabeth Fischer erarbeitet hatte.

Am 18.2.93 wurde das Projekt musica y lirica mit einer öffentlichen Aufführung in der Aula abgeschlossen. Es war eine spärlich besuchte und kaum wahrgenommene Veranstaltung, die nichts vom aktuellen lauten Modetrend vorwies und daher uns – den mitgestaltenden Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen – und denjenigen, die ihr beiwohnten, eine lyrisch beschauliche Stunde gab.

Ada Abela

ERBEN MÜLLER-STIFTUNG

Fotowettbewerb

Mit dem 1992 zur Verfügung stehenden Kredit veranstalteten wir einen Fotowettbewerb zum Thema "Schnappschüsse aus dem täglichen Schulleben". Leider beteiligten sich nur wenige Schülerinnen und Schüler, so dass auf eine Rangierung verzichtet werden musste. Die Mitwirkenden erhielten einen Anerkennungsbeitrag und H.R. Stadelmann fertigte mit einigen Aufnahmen eine kleine Collage an, welche im Jahresbericht 1991/92 abgedruckt wurde.

MITTEILUNGEN VERSCHIEDENER ART

SONAFE 92

Wenn Mögliches geschehen und reine Utopie verwischt wird, wenn kaum noch Unterschiede auszumachen sind zwischen Crazy Cat und Schülerin, zwischen Tarzan und Schüler, zwischen Wonder Woman, Superman und Lehrerin und Lehrer, zwischen Asterix, Garfield, Pink Panther....dann geben sich die Comic Stars am Sonafe 92 ein Stelldichein.

Das Sonafe 92 mit seinem neuen Konzept hat sich bestens bewährt. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen OK, Personal, Schüler- und Lehrerschaft ging das Fest reibungslos über die Bühne.

Das erweiterte Festgelände: Engelwiese-Langbaukeller-Neue Turnhalle bot rund 1500 Besucherinnen und Besuchern eine abwechslungsreiche Kulisse. Von den kulinarischen Leckerbissen, den optischen Reizen, den musikalisch-theatralischen Einlagen schwärmen all die schrägen Figuren noch heute.

Ruedi Sommerhalder

VEREIN EHEMALIGER

Der Erfolg der Werbeaktion in den Abschlussklassen ist jeweils nicht so durchschlagend. Vermehrt treten aber Ehemalige unserem Verein bei, die vor einigen Jahren die Schule verlassen haben. Unvermeidliche Abgänge eingerechnet, steigt die Mitgliederzahl jedoch kontinuierlich. Wir nähern uns der Zweihunderter-Marke.

Die etablierten Anlässe werden unterschiedlich besucht. Die Generalversammlung, stets gekoppelt mit den Besuchstagen an unserer Schule, interessiert wenig, wie auch Ehemalige nur spärlich die Gelegenheit zum Unterrichtsbesuch benützen. Allmählich werden die Führungen durch die Baustelle im Mai und der Grillplausch im Juni besser besucht. Die Qualität dieser Anlässe beginnt sich herumzusprechen.

Die Teilnahme am Sonafe hat sich, was das Erlebnis betrifft, sehr gelohnt. Finanziell war es anders. Wir werden auch in den folgenden Jahren wieder mitmachen und rechnen damit, dass in einiger Zeit ein Treffpunkt entsteht, an dem Ehemalige eine Chance haben, bekannte Gesichter zu treffen.

Kurt Honegger

KANTONSSCHULTURNVEREIN (STV)

Aufgrund der kleinen Aktivitas-Mitgliederzahl sind aus dem vergangenen Vereinsjahr keine Sportanlässe zu vermelden. Vielmehr richteten sich die Bemühungen darauf, den Fortbestand des Vereins zu gewährleisten. Dies zeitigte insofern Erfolge, als der Vorstand bis mindestens Frühjahr 1994 bestehen wird und uns genug Zeit bleibt, weitere und mehr Mitglieder anzuwerben.

Der Präsident
A. Deutsch v/o Exzesso

ROCKNACHT 93

Am Anfang war es eigentlich nur eine unter vielen anderen Ideen auf einer Liste von geplanten Aktivitäten der SO, die wir in die Tat umsetzen wollten. Schon wurde die Planung einer Rocknacht in Angriff genommen, jedoch musste die ganze Sache zweimal begraben werden, weil gewünschte Standorte (Parlatorium, Westschöpfe) aus feuerpolizeilichen Gründen nicht gebraucht werden konnten oder Informationsengpässe zwischen OK und Schulleitung bestanden. Erst der dritte Anlauf zu diesem winterlichen Kontrapunkt des Sonafe versprach dann doch noch Früchte zu tragen: Dank der Hilfe des Rektorats, der Lehrerschaft, des Hausdienstes und den dank Schülerinnen und den (noch nicht ausgestorbenen) Schülern konnte man den 29.1.93 in Aussicht nehmen. Um dieses Projekt nicht zu gefährden, wurden demnach auch hohe Sicherheitsbestimmungen auferlegt, da bis anhin noch keine Erfahrung mit dieser Art von Anlass gemacht wurde. So musste man die Planung des ganzen Anlasses auf Schätzungen beruhen lassen, welche sich als grösstenteils zuverlässig erwiesen. Die eigentliche Fehleinschätzung lag aber darin, dass das Fassungsvermögen der Turnhalle bei weitem unterschätzt wurde, weshalb relativ wenig Zuschauer in, aber viele Wartende vor der Turnhalle standen, obwohl es genug Platz für alle gehabt hätte.

Trotzdem verlief das Konzert der 4 Wettinger Kanti-Bands in einem guten Bogen, da sie sich erstaunlich gut ergänzten: es wurde Rock, Rap, 60-ties Sound, Funk, Jazz und Punk und alles, was dazwischen liegt, so gut wie möglich aneinandergereiht, was beim Publikum teilweise sichtbare Verwirrung auslöste. Punkt 12.00 gingen die Lichter aus...

Thomas Gresch (SO-Vorstand)

BIBELGRUPPE (BG)

Wiederum begann das Schuljahr für uns mit der Begrüssung der Erstklässler. Die im letzten Jahr gegründete Sing-BG konnte in diesem Jahr dank eines eigenständigen Teams weiter ausgebaut werden, was es uns ermöglichte, an verschiedenen Anlässen inner- und ausserhalb der Schule aufzutreten. Zu den Höhepunkten des vergangenen Jahres zählten sowohl der Skitag, als auch die Treffen mit den Bibelgruppen anderer Schulen. Die Wohnwoche im Pfadiheim Baden-Baregg bildete den krönenden Abschluss eines vielseitigen BG-Jahres. An dieser Stelle danken wir der Schulleitung, den Musiklehrern und Herrn Breuss herzlich für ihre Unterstützung und Hilfe.

Guido Wenger

MEDIOTHEK

Schwerpunkte der Arbeiten im Berichtsjahr waren die Erfassung von Medien unserer Romanisten und die Vorbereitung des Umzugs in die erweiterten Räumlichkeiten der Mediothek. Wir freuen uns auf die neuen Möglichkeiten, mussten wir doch bereits den Ausbau der Videothek aus Platzmangel einschränken. Es galt daher vorerst, neben den Anschaffungen im gewohnten Umfang alte Buchbestände umzulagern und auszuscheiden und Bestände und Benutzung von Fachbibliotheken und Mediothek aufeinander abzustimmen. Erfreulicherweise ist auch in diesem Jahr die Ausleihe von Medien im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Die Mediothek wird besonders während des Umbaus im Hauptgebäude als ruhiger Arbeitsort von Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt und als Informationsmöglichkeit regelmässig benützt. Unsere Bibliothek durfte wiederum die Neujahrsblätter von Baden, Brugg und Zofingen sowie verschiedene Büchergaben des Erziehungsdepartementes, von Kehrkräften der Schule und privaten Spendern entgegennehmen. Mitte Juni 1992 weist der Zentralkatalog folgende Medienbestände nach (in Klammern die Zahlen des Vorjahres):

Allgemeine Bibliothek:	9715	(9739)	Medien
Fachbibliothek Deutsch:	1674	(1644)	Bücher
Fachbibliothek Geschichte:	1240	(1215)	Bücher
Fachbibliothek Geographie:	2210	(2135)	Bücher
Fachbibliothek PSU:	1005	(996)	Bücher
Videothek	1137	(1068)	Kassetten

Max Rastberger

STIPENDIEN

	1992/93	1991/92
Gesuche	76	(70)
Abweisungen	14	(14)
Bezüger/innen	62	(58)
Stipendiumsumme	Fr. 188'400.-	(177'000.-)
durchschnittlich pro		
Bezüger/in	Fr. 3'039.-	(3'051.-)

HILFSAKTIONEN

HELVETAS Fr. 500.—, PRO PATRIA Fr. 552.40, UNICEF Fr. 1'810.—.

HAUS- UND BAUWESEN

HAUSWESEN – DIENSTPERSONAL

Personalverzeichnis (* = feste Stellen)

Martin Rolf (1972): Schulsekretär und Leiter des Hauswesens*

Laborantin

Heinrich Claudia (1972)*

Hausdienst

Vöglin Bernhard (1972): Chef-Hauswart*

Etterlin Viktor (1965): Abwart Schulgebäude im Park* bis 31.7.93

Keller Raymund (1975): Abwart Hauptgebäude*

Sonderegger Adelbert (1982): Abwart Sportanlage*

Spadafora-Cavaliere Teresa (1971): Hausangestellte*

Etterlin Ida (1965): Spetterin bis 31.7.93

Sonetto Franco (1985): Spetter

Sonetto Rosa (1985): Spetterin

Mensa

Baer Madeleine (1977): Hausbeamtin*

Peterhans Gerhard (1978): Koch*

Hüsser Erika (1980): Küchenangestellte* bis 15.5.93

Sattolo Walburg (1989): Küchenangestellte*

Schärer Marlies (1977): Küchenangestellte* bis 31.7.93

Suter Antonia (ab 15.4.93): Küchenangestellte*

Gärtnerei

Altorfer Ulrich (1986): 1. Gärtner*

Clalüna Andreas (ab 1.7.93): Gärtner*

Moser Walter (1965): Gärtner*

Wohlgemuth Karl (1973): Hilfspgärtner

Bibliothek

Schüpbach Alice (1982): Bibliothekshilfe

Fischer Corinne (1990): Bibliothekshilfe

Gemeinschaftserlebnisse

In Fortführung einer alten Tradition traf sich das Personal in der Adventszeit im Speisesaal zum Nachessen. Daran nahm auch der neue Rektor teil und bekundete so sein Interesse an den Belangen und dem Wohlergehen der Angestellten. Eingeladen waren auch die ehemaligen Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich auch an dieser Stelle für ihren ernsthaften Einsatz, der in Anbetracht der Vielfalt und des Ausmasses der gegenwärtigen Aufgaben sehr gross ist.

Mutationen

Wegen Erreichens der Altersgrenze haben uns gleich drei langjährige Angestellte auf Ende dieses Schuljahres verlassen.

Mehr als 28 Jahre versah Herr **Viktor Etterlin** die Stelle eines Abwärts. Anfänglich wirkte er im Hauptgebäude. Später übernahm er das Zollhaus, den Palazzo und zwei Schulpavillons. Er verteilte täglich die Brief- und Paketpost und führte in eigener Regie den Milchprodukteautomaten. Er half mit bei allgemeinen Schulanlässen, betreute Klosterkirche, Aula oder Hof für die Wettinger Sommerkonzerte. Was er tat, tat er mit grossem innerem Engagement äusserst pflichtbewusst. Nichts war ihm dann zuviel. Es musste glänzen, es musste klappen; er wollte stolz sein können auf die geleistete Arbeit, und er durfte es auch sein. Es war ihm ein Anliegen, in seinem Bereich zugleich Herr und Diener zu sein. Wen wundert's, wenn er sich da nach Einführung der mechanischen Arbeitszeiterfassung eingeengt fühlte? – Mit derselben Treue half ihm seine Gemahlin, Frau **Ida Etterlin-Lang**, 28 Jahre bei der wöchentlichen Schulzimmerreinigung. Für alles, was das Ehepaar Etterlin für die Schule getan hat, danken wir herzlich und wünschen viele glückliche Jahre im Ruhestand.

Mehr als eine tüchtige Haus- und Küchenangestellte war Frau **Erika Hüsser**, weil sie als ehemalige Wirtin gewohnt war alles, was sie tat, nicht nur sehr gerne und sehr gut zu machen, sondern dafür vor einem inneren Berufsgewissen Rechenschaft abzulegen. Und dieses Gewissen forderte viel. Sie durchschaute die diffizile innere Organisation unseres speziellen Mensabetriebes und wusste sich Achtung bei den Schülerinnen und Schülern zu verschaffen. Am Mittwoch und in den Schulferien, wenn nicht gekocht wurde, bewältigte sie ein grosses Reinigungspensum. Auch hier ein herzliches Dankeschön und viele glückliche Jahre danach.

Gar 16 Jahre stand Frau **Marlies Schärer** als Küchenangestellte im Dienste unserer Schule. Sie war auch in der Lage, sehr gut zu kochen. Sie kochte in den ersten Jahren noch das Nachtessen für die internen Burschen, später dann das Mittagessen am Mittwoch für das Personal. Wenn sie selber mitass, verstand sie durch Witz und Herz einen familiären Bezug zu den Essenden herzustellen. In den letzten Jahren kam sie noch mit fast unerträglichen Kopf- und Gliederschmerzen zur Arbeit, bis sie deswegen etwas frühzeitig in Pension gehen musste. Ein grosser Dank von Herzen und alles Gute.

Neueintritte

Als neue Küchenangestellte trat am 15. April 1993 Frau **Antonia Suter**, geboren 1952, in den Dienst unserer Küche und der Mensa. Frau Suter war zuvor viele Jahre als Hausfrau und im Gastgewerbe tätig.

Am 1. Juli 93 übernahm Herr **Andreas Clalüna**, geboren 1969, als dritter Gärtner eine seit längerer Zeit vakante Abwärtsstelle. Als gelernter Forstwart war er zunächst eine Weile als Forstwart tätig. Hernach arbeitete er in einer grossen Gartenbaufirma als Baumpfleger und liess sich berufsbegleitend zum Baumpflugespezialisten ausbilden. Er verfügt somit über ideale Voraussetzungen für die Pflege des Klosterareals, zu dem auch eine Waldparzelle gehört, und wird wertvolle Arbeit im Rahmen des Parkpfliegerwerks leisten können.

Am 1. August 1993 übernahm Herr **Mario Knecht**, geb 1962, die Abwärtsstelle von Herrn Etterlin. Als gelernter Elektromonteur war er an verschiedenen Stellen in der Maschinenindustrie tätig, für die er berufsbegleitend Kenntnisse im Einsatz speicherprogrammierbarer Steuerungen erwarb. Zuletzt war er als Leiter eines Operator-Teams im Rechenzentrum eines grossen Warenhauses tätig. Er wird im Rahmen eines neuen Konzeptes neben dem Zollhaus und dem Palazzo die drei Schulpavillons sowie die Westschöpfe und den Langbau betreuen. Er wird auch den Chef des Hausdienstes in wichtigen Aufgaben vertreten.

Rolf Martin

BETRIEBSLÖSCHGRUPPE

Bestand im Sommer 1992:	Schüler	20
	Personal	5
	Kantonsschullehrer	2
	Total	27

Instruktoren: P. Müller, Kdt Ortsfeuerwehr Wettingen;
W. Baumgartner, Kantonaler Instruktor
M. Widmer, Kantonaler Instruktor

Brände: 1 (Klosterparkgässli 6, 2. OG)

2 Übungen, jeweils von 15.15-17.15 Uhr, 4 Übungen, jeweils von 16.00-17.30 Uhr

Bernhard Rusch

BAUWESEN

Umbau und Renovation des Hauptgebäudes

Nachdem der Grosse Rat im Dezember 1991 aus denkmalpflegerischen Gründen einen Zusatzkredit von 4,9 Mio Franken für die Änderung der Raumanordnung im Hauptgebäude bewilligte, konnten im Mittelbau die Sanierungsarbeiten intensiv weitergeführt werden. Am 19. März 1993 fand die Aufrichtefeier statt. Bis Ende 1993 darf mit dem Abschluss der Sanierung im Mittelbau gerechnet werden. Im Februar 1994 wird die Schule die restaurierten Räume beziehen. Schon im Frühling 1994 können die geplanten Umbau- und Renovationsarbeiten im Aulatrakt in Angriff genommen werden.

Ersatzbau Westschöpfe

Am 24. September 1992 konnten die Westschöpfe eingeweiht werden. Baudepartement, Architekten und Denkmalpfleger haben es verstanden, anstelle der alten Westschöpfe ein formal einfaches, modernes Gebäude zu schaffen, das dem historischen Ort gerecht wird. Mit dem Gebäude können dringliche Bedürfnisse der Schule abgedeckt werden. Neben dem Feuerwehrdepot und den Zivilschutzräumen ist ein schöner Mehrzweckraum entstanden, der sich

für Theateraufführungen, Konzerte, Vorträge, Dia- und Filmvorführungen, Lehrerkonferenzen und auch für den Normalunterricht bestens eignet. Im Rahmen der sorgfältigen Umgebungsgestaltung wurde auch der aus der Klosterzeit stammende Brunnen beim "Alten Löwen" saniert und zur Freude vieler Wettinger nach Jahrzehnten wieder in Betrieb gesetzt.

Die Schulleitung dankt im Namen der Lehrer- und Schülerschaft den Behörden, der Denkmalpflege, den Architekten und Handwerkern für das gelungene Werk herzlich.

Die Westschöpfe in Zahlen:

Juli	1986	Genehmigung des Projektes durch den Regierungsrat
September	1989	Abbruch der alten Westschöpfe durch den Zivilschutz
Oktober	1989	Baubeschluss durch den Grossen Rat
August	1990	Baubeginn
Februar	1992	Bezug der Westschöpfe durch die Schule

Kosten: 4,485 Mio Franken

Klosterkirche

Auch in der Klosterkirche gehen die umfangreichen Restaurierungsarbeiten zügig voran. Bis Ende Juni konnte das Gerüst im Schiff der Kirche entfernt werden. Von der um 1820 neu eingebauten gewölbten Gipsdecke strahlt die damalige Stuckdekoration in Rosa und Grau. Sowohl die restaurierten Decken- und Obergadenbilder als auch die Statuen von Jesus und Maria und der Apostel überraschen mit ihrer Schönheit den Betrachter. Die Restaurierungsarbeiten in den Kapellen können demnächst abgeschlossen werden.

Am 14. Juli 1993 wurde der Kyburger Sarkophag – ein um etwa 1260 entstandenes Grabmonument von Hartmann dem Jüngeren († 1263) und Hartmann dem Älteren († 1264) – aus der Marienkapelle in die Klosterkirche überführt. Gegenwärtig werden die Querhäuser und der Chor erneuert. Am 20. August 1993 wird "Aufrichte" gefeiert. Die Klosterkirche wird voraussichtlich Ende 1995 eingeweiht.

Ergänzungsbauten Diplommittelschule und Physik – Gesamtplanung Klosterhalbinsel

Am 4. März 1991 hat der Regierungsrat auf die Notwendigkeit einer planerischen Überprüfung der Klosterhalbinsel hingewiesen und dem Gemeinderat Wettingen mitgeteilt, dass die Abteilungen Hochbau,

Raumplanung, Mittelschule und Kulturpflege ermächtigt worden sind, unter der Leitung der Abteilung Hochbau diesbezügliche Verhandlungen mit dem Gemeinderat aufzunehmen.

Zu diesem Zeitpunkt hatte der Gemeinderat die planerische Überprüfung bereits an die Hand genommen und einen Entwurf für die Umzonung der Zone W2 (im Bereich der Liegenschaft Restaurant "Zum alten Löwen") in die Zone für öffentliche Bauten und Anlagen erarbeitet. Diese Umzonung war notwendig geworden, damit die Diplommittelschule, deren Realisierung vom Grossen Rat am 24. Oktober 1989 beschlossen worden war, an diesem Ort verwirklicht werden kann.

In der Folge wurde eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern des Kantons und der Gemeinde Wettingen, ins Leben gerufen, welche die Zielvorstellungen formulieren und entsprechende Massnahmen für die Klosterhalbinsel vorschlagen soll. Die Leitung der Arbeitsgruppe hat Herr Dr. K. Frey, Wettingen, inne; die Federführung seitens des Kantons liegt bei der Abteilung Hochbau des kantonalen Baudepartements.

Im vergangenen Jahr hat die Arbeitsgruppe mehrmals getagt. Sie hofft, in absehbarer Zeit die Ergebnisse der Besprechungen vorlegen zu können. Das Erziehungsdepartement hat in Zusammenarbeit mit der Kantonsschule Wettingen das Raumprogramm für die Ergänzungsbauten – Diplommittelschule und Physik – erarbeitet.

Mitglieder der **"Baukommission Kantonsschule Wettingen"** im Schuljahr 1992/93

Herr F. Althaus, Kantonsbaumeister, BD, Vorsitz

Herr C.A. Jaccaud, ED, Abt. Mittelschule

Herr A. Schlatter, Kantonale Denkmalpflege, ED

Herr P. Schlatter, Finanzkontrolle, FD

Herr B. Rusch, Konrektor, Kantonsschule Wettingen

Herr M. Gautschi, dipl. Architekt, Chef Sektion Schulbau, BD: Verantwortlicher Projektleiter für den Umbau und die Renovation des Hauptgebäudes und für den Ersatzbau Westschöpfe

Die Schulleitung dankt den Mitgliedern der Baukommission, den Vertretern der Denkmalpflege, den Architekten, Ingenieuren und Handwerkern für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Bernhard Rusch

BAULICHER UNTERHALT

Hauptgebäude

Diverse Unterhaltsarbeiten

Langbau

Änderung bei Elektroanlage

Zollhaus

Ersatz der Schmutzwasserpumpe

Palazzo

Einbau von Schränken und Trog im Werkraum (2. OG.), Ersatz des Boilers, Ersatz der Wandtafeln in den Normalklassenzimmern 401 und 402

Sportanlage

Aerifizieren der Sportplätze, Reparaturen in Turn- und Schwimmhallen, Sanierung des Plattenbelags in der Duschanlage der neuen Turnhalle, Ersatz des Boilers in der Schwimmhalle, Einbau einer Feinfilteranlage im Turnhallentrakt, Entfernung der Kletterstangen

Südostschöpfe

Abschluss Umbau und Renovation / Bauteil 1991

Fernheizanlage

Kleinere Unterhaltsarbeiten, Verstärkung der Wärmepumpenanlage/Saugkreis, Erstellung einer Fernleitung von der Heizzentrale zur Klosterkirche

Klosterwasserleitung

Sanierung eines Teilstücks längs der Bahnhofstrasse (Bahnhofstr. 40 bis Tödi-strasse)

Parkpflegewerk

Diverse Baumpflege- und Unterhaltsarbeiten

Bernhard Rusch

DIE DIPLOMMITTELSCHULE

BERICHT DES ABTEILUNGSLEITERS

*Du erlebst jeden Tag nur einmal.
Er ist unwiederbringlich.
Willst du ihn vertun?
Ivar Lissner*

Der Aufbau und die Konsolidierung der Diplommittelschule beanspruchen die Kräfte der Schüler, der Lehrerschaft und der Schulleitung so sehr, dass wir der Meinung sind, die unwiederbringlichen Tage nicht vertan zu haben. Der Einsatz aller an der Diplommittelschule Beteiligten hat sich in dreifacher Hinsicht gelohnt:

1. Anerkennung durch das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA)

Nachdem der aargauische Regierungsrat die Verordnung über die Diplomprüfung der Abteilung Administration/Verkehr am 21. September verabschiedet hatte, anerkannte das BIGA mit Schreiben vom 5. Januar 1993 die Diplomprüfung der genannten Abteilung.

Diese Anerkennung bedeutet die Gleichstellung der Abteilung Administration/Verkehr mit den Verkehrsschulen. Schülerinnen und Schüler, welche diese Ausbildungsrichtung absolviert und die Diplomprüfung bestanden haben, können prüfungsfrei in die Ausbildungskurse der Verkehrsbetriebe eintreten, wobei natürlich – analog zu den Verkehrsschulen – eine Eignungsabklärung vorbehalten bleibt.

Die Anerkennung, für die wir uns seit der Schaffung der DMS eingesetzt haben, bestätigt das Konzept der DMS. Sie stellt eine gute Basis dar für den Übertritt in die verschiedenen weiterführenden Berufsausbildungen. Wir hoffen, dass die DMS durch diese Anerkennung auch für männliche DMS-Absolventen attraktiv geworden ist.

Eines ist uns bisher ja nicht gelungen, nämlich die Gleichstellung der Geschlechter an der DMS. Während 1992 58 Schülerinnen und 1 Schüler in die DMS eintraten, sind es 1993 immerhin 4 Schüler, die 64 Schülerinnen gegenüberstehen.

2. Schülerinnen und Schüler

Zum dritten Mal führte ich bei den Diplomandinnen und Diplomanden eine Umfrage durch, um ihre Meinung über die Diplommittelschule zu erfahren. Eine grosse Mehrheit fühlte sich an unserer Schule wohl und ist gewillt, die DMS weiter zu empfehlen. Neben vielen sehr positiven Bemerkungen, so z.B. derjenigen eines Schülers: "Die Lehrer sowie die externen Fachkräfte gestalten die Lektionen interessant. Ich habe das Gefühl, enorm viel an Allgemeinwissen dazugelernt zu haben", übten die Befragten auch Kritik. Für eine junge Schule sind solche Rückmeldungen sehr wertvoll. Es ist uns auch schon gelungen, Verbesserungen zu erzielen.

Dass die Ausbildung an der DMS attraktiv ist, darf aus der Zahl der Anmeldungen geschlossen werden. Während wir in den ersten drei Jahren je zwei Parallelklassen führen konnten, dürfen wir von jetzt an je drei erste und zweite Klassen unterrichten.

3. Der integrierte Unterricht – eine neue Unterrichtsform

Unsere Schule hatte die Chance, im Märzbulletin 1993 der schweizerischen Diplommittelschulen den integrierten Unterricht vorzustellen. Der Fachvorstand "Gesellschaftswissenschaften", Dr. Rudolf Zweifel, wird auf S. 94 über die neue Unterrichtsform Bericht erstatten.

Ich möchte an dieser Stelle meine Ansicht über den integrierten Unterricht, welche ich im erwähnten Bulletin formulierte, wiederholen:" Unsere Aufgabe ist es – gemäss EDK-Richtlinien – die Schülerinnen und Schüler so zu fördern, dass sie selbstbewusste Persönlichkeiten werden. Sie sollen fähig sein, die persönliche und gesellschaftliche Wirklichkeit der kommenden Jahre zu bewältigen. Nach Ansicht der Projektkommission zur Schaffung der aargauischen Diplommittelschule (1988) sowie der Lehrerschaft kann sich eine Persönlichkeit u.a. durch den Bezug zur Praxis entwickeln und formen. Um diesen Praxisbezug sicherzustellen, wurden neue Unterrichtsformen eingeführt.

Seit dem Bestehen der Diplommittelschule werden deshalb Geschichte und Geographie im Fach Gesellschaftswissenschaften zusammengefasst. Zwei Lehrer unterrichten im sogenannten Team-Teaching. Die Unterrichtenden können externe Fachleute beiziehen, welche die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Aspekten der gesellschaftlichen Wirklichkeit vertraut machen, so z.B. mit den Problemen "Jugend und Geld" sowie "Jugend und Recht".

In der 2. Klasse DMS wird auch ein Fach Naturwissenschaften geführt, welches die Einzelfächer Physik, Biologie, Chemie und Geographie umfasst. Wir haben mit diesen Integrationsfächern gute Erfahrungen gemacht. Die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer haben eine anspruchsvolle, aber auch befriedigende Aufgabe übernommen.

Wie die Lehrerinnen und Lehrer mussten sich auch die Schülerinnen und Schüler an die neue Methode gewöhnen, aber auch sie sehen die grossen Vorteile des integrierten Unterrichts. Anfügen möchte ich die Ansicht einer Schülerin: "Anfangs hatte ich grosse Mühe, mich an diese spezielle Unterrichtsform zu gewöhnen. Dies betraf nicht nur die Dauer von vier Lektionen, sondern auch die Themen, z.B. Mobilität. Mit der Zeit stellte ich fest, dass dieses Fach doch sehr interessant sein kann. Mir wurde bewusst, dass es manchmal sehr sinnvoll ist, vier Stunden zur Verfügung zu haben, z.B. bei Exkursionen, aber auch bei komplexen Themen. Dadurch wird die Zusammenarbeit unter den Schülern, aber auch diejenige mit den Lehrern gefördert, was ich als sehr positiv empfinde. Das setzt natürlich voraus, dass man bereit ist, sich zu engagieren und oft auch selbständig zu arbeiten. Am allerwichtigsten finde ich, dass zu einem grossen Teil Wünsche und Meinungen von uns Schülern miteinbezogen werden und dass uns beigebracht wird, selbständig zu denken, zu handeln und viele Dinge auch kritisch zu betrachten".

Da es für diese Unterrichtsart keine Vorbilder gibt, planen wir – nach einigen Jahren praktischer Erfahrung – für die Lehrerinnen und Lehrer der integrierten Fächer eine schulinterne Fortbildung.

Schliesslich darf ich mitteilen, dass die überarbeiteten Dokumente "Lehrplan" und "Verordnung" auf Beginn des neuen Schuljahres in Kraft treten. Auch sie werden eine Reihe von Verbesserungen bringen, die allerdings am bewährten Grundkonzept nichts ändern werden.

Wie Sie feststellen können, ist im Bereich der DMS einiges in Bewegung. Ein Element, das unsere Arbeit interessant macht, ist ja die Vielfältigkeit der Aufgaben.

Es sei mir deshalb gestattet, noch einen Blick in die Zukunft zu werfen. Die Konferenz der Leiter der Diplommittelschulen hat Leitideen entwickelt zu den Fragen: Wo stehen die DMS heute? Wohin steuern sie in den nächsten Jahren? Auf schweizerischer Ebene ist die Diskussion über die Fachhochschulreife in vollem Gange. Der zu erlangende Ausweis würde den Zutritt zu

den Fachhochschulen prüfungsfrei machen. Wir werden diese Entwicklung im Auge behalten.

Es bleibt mir die angenehme Pflicht und das Bedürfnis, allen zu danken, die sich in irgendeiner Weise für die DMS eingesetzt haben. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen, den Aufsichtsbehörden, beiden Prüfungskommissionen, dem Erziehungsdepartement, dem Sekretariats- und Hauspersonal sowie den Schülerinnen und Schülern für ihren Beitrag zum guten Gelingen.

Ein besonderer Dank gebührt Frau Erika Rohr, Erziehungsrätin, welche die Diplomprüfungskommission ausgezeichnet geleitet hat, sowie Frau Heidi Ledergerber, Mitglied der Kommission, für den vorzüglichen Einsatz im Dienste unserer jungen Leute.

Walter Allemann

AUFSICHTSBEHÖRDEN

KOMMISSION FÜR DIE AUFNAHMEPRÜFUNGEN

Werner Roth, Spreitenbach, Erziehungsrat, Vorsitz
Esther Erne, Vertreterin der Sekundarschule
Heinrich Hösli, Vertreter der Sekundarschule
Andreas Moor, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Dr. Urs Schweizer, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Susanne Siegrist, Vertreterin der Sekundarschule
Kathrin Sommer, Vertreterin der Kantonsschule Wettingen
Rudolf Sommerhalder, Vertreter der Kantonsschule Wettingen
Jürg Veith, Vertreter der Sekundarschule

Zusatzexaminator(inn)en und Zusatzexpert(inn)en

Dr. Gerhard Ammann, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Heinz Bürgler, Vertreter der Sekundarschule
Hans G. Fischer, Vertreter der Kantonsschule Wettingen
Ruth Fischer, Vertreterin der Kantonsschule Wettingen
Robert Kühnis, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Dr. Guido Vincenz, Vertreter der Kantonsschule Wettingen

KOMMISSION FÜR DIE DIPLOMPRÜFUNGEN

Erika Rohr, Brugg, Präsidentin, Vertreterin des Erziehungsrates
Martin Baumann, Neuenhof, Vertreter der Bezirksschule
Emil Brunner, Suhr, Vertreter der PTT
Ludwig Diehl, Aarau, Vertreter des musisch-künstlerischen Bereichs
Gertrud Ernst, Umiken, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg
Dr. Stefan Höchli, Effingen, Vertreter der Aufsichtskommission
Wettingen
Heidi Ledergerber, Untersiggenthal, Vertreterin der Aufsichtskommission
Aarau
Hansjörg Lüthi, Zofingen, Vertreter der Sekundarschule
Urs Müller, Adligenswil, Vertreter der SBB

Monika Steinmann, Aarau, Vertreterin der Krankenpflegesschulen
Dr. Ingrid Urfer Hauser, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg

Zusatzexpertinnen

Regine Mätzler, Zürich, Textiles Werken
Hanni Roth, Brugg, Nähen

SCHÜLERSCHAFT

Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.

Klasse 1g (Klassenlehrerin: Erina Verhoek)

Bader Andrea, Neuenhof	Kyburz Andrea, Lupfig
Bruggisser Eveline, Wettingen	Lüscher Nicole, Birr
Buchmüller Cécile, Remigen	Osterwalder Tina, Zufikon
Capaul Melanie, Wettingen	Pillard Michèle, Widen
Eggenberger Pascale, Berikon	Pinösch Corina, Brugg
Elsaesser Astrid, Lengnau	Scheidegger Susanne, Mellingen
Häfeli Marie-Theres, Döttingen	Scherler Christina, Künten
Hügli Vivane, Schneisingen	Stauffer Petra, Spreitenbach
Hutmacher Melanie, Baden	Urech Maja, Windisch
Konter Anoesjka, Unterendingen	Vogel Nadine, Kaisten
Kulangara Alexandra, Döttingen	Wyss Claudia, Gippingen

Klasse 1h (Klassenlehrer: Willy Eggel)

Del Duca Esmeralda, Birmenstorf	Romanello Adelma, Wettingen
Dissieux Selma, Gebenstorf	Schibli Maja, Wohlenschwil
Ferrari Samuel, Nussbaumen	Signer Damaris, Mellingen
Fricke Sabina, Rütihof	Stähli Julia, Kindhausen
Fust Andrea, Gebenstorf	Süsstrunk Nina, Rütihof
Gross Peter, Wil	Wächter Andrea, Fislisbach
Hälg Nora, Birmenstorf	Wehrle Claudia, Widen
Häring Michèle, Untersiggenthal	Wehrli Andrea, Dättwil
Hartmann Evelyn, Untersiggenthal	Wendel Fabienne, Bellikon
Keller Sara, Döttingen	Zurkirchen Beatrice, Widen
Kühnast Nicole, Fislisbach	

Klasse 1i (Klassenlehrer: Robert Fischer)

Benz Anita, Neuenhof	Müller Jasmin, Spreitenbach
Faessli Nadine, Habsburg	Mutter Jennifer, Kleindöttingen
Frei Tina, Oberehrendingen	Panday Anuradha, Wettingen
Fus Martina, Niederrohrdorf	Schertenleib Beatrice, Würenlingen
Keller Regula, Nussbaumen	Vögelin Tamara, Rudolfstetten
Kolar Sandra, Turgi	Widmer Birgit, Schneisingen
Kunz Sarah, Oberwil	Wittwer Isabelle, Endingen
Matter Claudia, Dättwil	Wüst Fabienne, Gebenstorf
Mauchle Jeannine, Zurzach	Ziegler Andrea, Wildegg
Moser Eva, Mülligen	Zweifel Hanni, Villnachern

Klasse 2g (Klassenlehrer: Hansjörg Frank)

Anner Christine, Oberrohrdorf	Müllhaupt Ariane, Bergdietikon
Bill Charmaine, Kleindöttingen	Pfandlbauer Andrea, Neuenhof
Bossart Iris, Effingen	Rhyner Jolanda, Wettingen
Fäs Sibylle, Endingen	Sandmann Corinne, Mellingen
Fischer Simone, Untersiggenthal	Schär Andrea, Wettingen
Fröhling Britta, Riniken	Schweizer Andrea, Mellingen
Juchli Jasmin, Wettingen	Walther Sara, Eggenwil
Kronig Eveline, Kirchdorf	Wenzinger Esther, Schneisingen
Kunz Eliane, Zufikon	Wiedemeier Corinne, Würenlos
Meier Claudia, Fislisbach	Zimmermann Claudia, Zurzach
Müller Fabienne, Kirchdorf	Zumstein Sibylle, Wettingen

Klasse 2h (Klassenlehrer: Sebastian Kreis)

Bachmann Priska, Widen	Läng Sara, Rütihof
Benker Sibylle, Mutschellen	Manger Marion, Widen
Dohmen Cornelia, Rieden	Müller Karin, Bremgarten
Dubs Carole, Berikon	Müller Sandra, Würenlos
Engel Karin, Ennetturgi	Ramseyer Lukrezia, Wettingen
Haas Christoph, Lengnau	Rohner Karin, Mellstorf
Huber Bianca, Unterlunkhofen	Schenkel Dominik, Oberrohrdorf
Jaggi Nadia, Baden	Turian Joëlle, Unterendingen
Jenzer Simone, Baden	Wächter Alexandra, Kaiserstuhl
Jost Nathalie, Koblenz	Wohlfarth Petra, Zurzach
Kalt Philipp, Kleindöttingen	Zech Yvonne, Dättwil
Kaspar Simone, Oberehrendingen	Zurkirchen Simone, Widen

STATISTIK

BELEGUNG DER BERUFSFELDBEZOGENEN WAHLFÄCHER SOWIE DER FREIWAHLKURSE

	1. Klasse	2. Klasse
Anzahl Schüler/innen	59	46
Französisch (Administration/Verkehr)		6
Englisch	52	35
Italienisch	23	15
Volkswirtschaftslehre/Rechtskunde	6	
Staatskunde	8	6
Wirtschafts- und Verkehrsgeographie	-	6
Rechnungswesen (DMS Aarau)	5	6
Daktylo/Korrespondenz	-	6
Hauswirtschaft	2	0
Biologie inkl. Praktikum	-	18
Physik inkl. Praktikum	10	10
Chemie inkl. Praktikum	-	12
Zeichnen/Gestalten	50	37
Musik/Singen	40	35
Werken	29	20
Textile Fächer	6	3
Psychologie/Pädagogik	48	38
Spanisch*	-	2
Informatik/Fortsetzungskurs*	-	6
Chor*	7	23
Kammermusik*	-	2
Kunstaberachtung*	0	-
Theater*	13	2
Rhythmik	13	-
Religion	1	0
Schulsport*	5	6

*Diese Fächer werden zusammen mit den Typen D und PSG erteilt.

BELEGUNG INSTRUMENTALUNTERRICHT

	1. Klasse	2. Klasse
Klavier	17	7
Gitarre	9	14
Violine	3	1
Viola		1
Blockflöte	2	4
Querflöte	7	5
Klarinette	2	
Saxophon	1	2
Schlagzeug		1

DIPLOMPRÜFUNGEN

Alle 46 Kandidaten und Kandidatinnen haben die Prüfung bestanden.

BERUFSABSICHTEN DER DIPLOMANDINNEN UND DIPLOMANDEN

Kindergärtnerin	23	unbestimmt	3
Arbeitslehrerin	2	Übertritt Typus D	1
Krankenschwester	4	Übertritt Typus E	1
Physiotherapie	6	Übertritt Typus PSG	2
Administration/Verkehr	4		

DIPLOMREISEN

2g: **Paris**
13.4.-18.4.93
Teilnehmerinnen 21
Hansjörg Frank, Silvia Siegenthaler

2h: **Paris**
20.9.-26.9.92
Teilnehmer/innen 23
Sebastian Kreis, Ruedi Sommerhalder

INTEGRIERTER UNTERRICHT

Gesellschaftswissenschaften

Der integrierte Unterricht in Gesellschaftswissenschaften ist nach 4 Jahren Praxis schon recht gut in den übrigen Unterricht eingebettet. Für die definitive Formulierung des Lehrplanes mussten keine grundlegenden Änderungen vorgenommen werden. Die Grundsätze bleiben, weil sie sich offensichtlich bewährt haben.

Es war uns dank der Vermittlung durch den Abteilungsleiter DMS, Walter Allemann, vergönnt, die Märznummer 93 des DMS Bulletins der Schweizerischen Rektorenkonferenz zu diesem Thema zu gestalten. Um dem Begriff "Integration" auch im Artikel gerecht zu werden, liessen wir Schulleitung, Lehrkräfte, externe Fachkräfte und Schülerinnen zu Wort kommen. Von verschiedener Seite wurde zum Ausdruck gebracht, dass die integrierte Unterrichtsform viele Vorteile in sich birgt, wenn man bereit ist, neue Wege zu begehen und einen erhöhten Einsatz nicht zu scheuen.

Die Schüler äussern sich in kurzen Statements überraschend positiv zum neuen Fach. Einige Zitate aus dem Bulletin sollen diese Aussage belegen. Marion Manger: "(Mit diesem Unterricht) wird die Zusammenarbeit unter den Schülern, aber auch diejenige mit den Lehrern gefördert. ... Das setzt natürlich voraus, dass man bereit ist, sich zu engagieren und oft auch selbständig arbeiten muss." Yvonne Zech: "Ich fand (den integrierten Unterricht) eine gute Idee und vor allem abwechslungsreicher. Es ist auch vorteilhaft, dass sich die Lehrer auf verschiedenen Gebieten auskennen, denn so kann man verschiedene Aspekte viel genauer behandeln." Karin Engel: "Wenn wir ein Thema behandeln, ist immer eine Aktivität damit verbunden ... Solche Aktivitäten führen dazu, dass der vierstündige Unterricht nicht immer im Schulzimmer stattfindet." Nadia Jaggi: "Die meisten Themen betreffen uns alle und geben uns einen Einblick in die wirkliche Welt, z.B. Steuern, Abstimmungen."

Zu Wort kommt auch eine externe Fachkraft. Bankverwalter Ernst Wenger zeigt auf, wie für ihn sein Einsatz eine grosse Herausforderung ist. Er schreibt, dass er nicht zuletzt durch die Schülerfragen immer wieder auf Grundsätzliches seines Berufes hingewiesen wird, auf Dinge, für die im

Alltag Zeit und Kraft oft fehlen. Er möchte aber auch öfters ein grösseres Interesse der Schülerschaft an Dingen sehen, welche diese noch nicht unmittelbar betreffen. Die Chance, in so viele Lebensbereiche hineinzusehen, bietet schliesslich nicht jeder Schultypus.

Die Lehrkräfte (Hansjörg Frank/ Ruedi Zweifel) geben zum Ausdruck, wie die neue Unterrichtsform zunächst eigene Grenzen aufzudecken vermag, dann aber auch völlig unerwartete Unterrichtserlebnisse zulässt, die im tradierten Unterricht eher seltener erfahrbar sind. Es wird auch zugestanden, dass gewisse unterrichtstechnische Aspekte noch verbessert und über Fortbildung neue Erkenntnisse erworben werden sollen. Im Schuljahr 1993/94 beginnt die erste Sequenz einer Schulung des Teamteachings. Die Vorbereitungen sind angelaufen.

Die vier Jahre Unterrichtspraxis haben gezeigt, dass der personifizierte Einbezug von Gesellschaft und Wirtschaft in den Schulalltag ein glücklicher Schachzug war. Die Brücke zur "Realität", also parziell weg vom Schonraum der Schule, ist sinnvoll und führt die jungen Menschen zu echter Betroffenheit, aus der die Fragen nur so sprudeln. Umgekehrt lernen wir Lehrer immer mehr Menschen kennen, welche die Chance, vor jungen Menschen aufzutreten, als notwendiges Engagement erkennen. Es bleibt die Frage, ob diese Ansätze zu einem neuen Verständnis der Schule in der Gesellschaft führen können, ob neue Dimensionen aufgedeckt werden, die klar werden lassen, dass in einer pluralistischen und kaum mehr überblickbaren arbeitsteiligen Welt das direkte Aufeinanderzugehen bald zur einzigen Chance gegenseitigen Verständnisses führt.

Ruedi Zweifel

Naturwissenschaften

Mit beiden Klassen wurde während eines Semesters das Thema Energie in der Fächerkombination Physik – Chemie behandelt. Zunächst mussten die physikalischen Grundbegriffe erarbeitet werden. Bei der Behandlung der Kalorik liess sich die Energetik chemischer Reaktionen einbauen. Gruppenweise setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen Arten der Energieerzeugung (besser gesagt der Energieumwandlung) auseinander. Dabei wurden insbesondere auch die "erneuerbaren" Energien angemessen berücksichtigt. Eine Exkursion ins Kernkraftwerk Leibstadt schloss diese Sequenz ab. In Halbklassen setzte man sich mit Redoxreaktionen und deren

elektrochemischen Anwendungen in Geräten des Alltags sowie mit elektrischen Schaltungen und ihren Gesetzmässigkeiten auseinander. (Aus Zeitgründen musste dieses Programm bei der Klasse 2g gekürzt werden.)

Walter Kunz

Umwelt und Gesundheit (Klassen 2g, 2h / Schuljahr 1992/93)

Klasse 2g (S. Rietmann, R. Vogt)

- Sucht und Drogen: verbotene und erlaubte Drogen, nicht-stoffgebundene Süchte, Drogenpolitik
- Luft: Ursachen der Luftverschmutzung, Herkunft und Wirkung der häufigsten Schadstoffe
- Alternative Medizin: Kurzvorträge zu ausgewählten Heilmethoden
- Behinderungen: Formen von Behinderungen (ausgewählte Beispiele), Eingliederung von Behinderten in die Gesellschaft

Klasse 2h (W. Eggel, R. Vogt)

- Ernährung: Grundlagen der Ernährung, die schweizerische Landwirtschaft, Besuch eines biologisch geführten Bauernhofs, gesunde – ungesunde Ernährung, vegetarische Ernährung, Diäten, Giftstoffe in der Nahrung, Sporternährung, Fast Food, Nahrung und Verpackung, Sucht, Hunger und Überfluss, Fleischernährung (ethische, energetische, ökologische, gesundheitliche Aspekte, Probleme, Alternativen), vertiefte Informationen durch eine Ernährungsberaterin.
- Sucht und Drogen: Formen von Sucht, Sucht und Flucht, Alkohol, Nikotin, weiche Drogen, harte Drogen, Drogenpolitik (Vergleich verschiedener Modelle), Drogenszene Zürich, Medikamente, Sekten; Besuch durch Herrn Minder, Drogenberatungsstelle Wettingen.

Willy Eggel

Externe Fachkräfte

Im Rahmen des integrierten Unterrichtes arbeiteten während des Schuljahres 92/93 die folgenden Fachleute mit:

Dr. iur. Josef Bollag
Martin Eggenberger, dipl. Arch. ETH
Hansjörg Geissmann, Gerichtspräsident
Ernst Humbel, Gerichtspräsident
Yvonne Kappeler, Gericht Baden
Magnus Küng, Fürsprecher und Notar
Dr. med. Priska Künzler
lic.iur. Andra Metzler
Barbara Müller, Ernährungsberaterin
Frank Rüede, Ingenieur
Ibrahim Uetebay
Ernst Wenger, Leiter Raiffeisenbank Gebenstorf
Max Zumsteg, Drogist
Hermann Zünd, Sekretär SMUV

Wir danken herzlich für die wertvolle Unterstützung unserer Bildungsarbeit.

MATURITÄTS- UND DIPLOMFEIER

MATURITÄTS- UND DIPLOMFEIER, SAMSTAG, 26. JUNI 1993, 10 UHR, IN DER REFORMIERTEN KIRCHE WETTINGEN

L. v. Beethoven 8. Sinfonie in F-dur, op. 93
1. Satz, Allegro vivace e con brio
Orchester der Kantonsschule Wettingen
Leitung: André Jacot

Ansprache des Rektors, Dr. Urs Strässle

W.A. Mozart Kammerkonzert in Es-Dur, KV. 449
für Klavier und Streichquartett
Allegro vivace – Andantino – Allegro ma
non troppo
Trudi Šmahel, Klavier
André Jacot, Hans Joho, Violinen; Peter
Lippert, Viola; Ruth Fischer, Violoncello;

Übergabe der Matur- und Diplomzeugnisse

A. Dvořák Gloria aus der Messe in D op. 86 in der
Fassung für Chor und Orgel
Karl Kolly, Orgel
Chor der 4. Klassen und 2. Klassen DMS
Leitung: Ruth Fischer

ANSPRACHE DES REKTORS

Liebe austretende Schülerinnen und Schüler
Liebe Kolleginnen und Kollegen
Geschätzte Eltern und Gäste

Wir wissen, wie es ist, wenn wir an einem wichtigen Ziel angelangt sind: hat man es endlich erreicht, ist es nicht mehr das, was es als Wunsch, als Hoffnung, als Entwurf war, sondern nur noch das, was eben erreicht wurde. Unmerklich schnell wird es eine Selbstverständlichkeit. Genau genommen scheint man zu verlieren, was man gewinnt, und wenn man obendrein bedenkt, was man alles hat anstellen müssen, um es zu erreichen, dann trübt sich die Befriedigung, etwas Wertvolles errungen zu haben. Deshalb liegt der Sinn der feierlichen Zeremonie, die wir mit der heutigen Matur- und Diplomübergabe inszenieren, auch darin, die Freude über das Geleistete noch einmal aufleben zu lassen. Und so sei es erlaubt, für einmal die Schweigepflicht des Deutschlehrers zu brechen und aus einem Aufsatz zu zitieren, der im März dieses Jahres in der ehemaligen Klasse 4D entstanden ist und der auf die Stimmung des heutigen Tages und die der Zeit danach anspielt: "... und irgendwann im Sommer werden wir mit einem müden Lächeln auf die letzten Wochen und Monate zurückblicken und uns wohl fragen, wie wir das alles so souverän gemeistert haben. Und wir werden stolz auf uns sein." Das ist die Sichtweise, die für heute gelten soll. Im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen gratuliere ich Ihnen, liebe Diplomierte, Maturi und Maturae, ganz herzlich zu Ihrem Erfolg. Und auch Sie, sehr geehrte Eltern, beglückwünsche ich zu den Leistungen Ihrer Töchter und Söhne, denn Sie sind ja nicht unwesentlich am Erfolg mitbeteiligt: Manche von Ihnen haben sicherlich in vielen Stunden, in schwierigen Situationen mitgeholfen, den Weg zum heutigen Tag zu ebnen. Das Matur- oder Diplomzeugnis ist nicht bloss eine Folge der Intelligenz oder des Fleisses oder der methodischen Anstrengungen der Lehrerinnen und Lehrer. Deshalb danke ich Ihnen.

Aber erlauben Sie mir jetzt, von dieser rhetorischen Hochlage herabzusteigen in die Täler des schulischen Alltags und – wie es meine Rednerpflicht ist – kurz zu berichten, was das abgelaufene Schuljahr charakterisiert. Während Sie heute das Diplom oder das Zeugnis der Reife erhalten, bin ich gerade dabei, meine Probezeit als Leiter dieser Schule

abzuschliessen. Wie kaum etwas in diesem ersten Jahr ist auch die heutige Diplom- und Maturfeier für mich nicht Routine, sondern der letzte Initiationsritus, den ich zu absolvieren habe, oder die letzte Mutprobe, je nachdem. Blicke ich zurück auf die ersten 330 Tage, so stelle ich fest, dass viel passiert ist. Nie kam es mir vor, als fliesse die Zeit dahin wie ein langer, ruhiger Fluss. Nie ein farbloses Vergehen der Zeit. Und lasse ich einige Ereignisse jetzt kurz Revue passieren, dann auch, um in Ihrer Erinnerung zu verankern, was dieses Schuljahr, das stellvertretend für Ihre Jahre an unserer Schule stehen mag, mit sich gebracht hat: viele Schultage natürlich, Unterricht und "Unterricht", unterbrochen hin und wieder von kleineren oder grösseren Veranstaltungen, Sommernachtsfest, Studienwoche, Matur- oder Diplomreise oder von unverhofften Freitagen, weil sich die Lehrerschaft weiterbildete oder sich , und das verleiht diesem Schuljahr einen besonderen Akzent, mit Fragen der Maturitätsreform beschäftigte. Dabei ist manchen von uns Lehrerinnen und Lehrern klar geworden: die Maturitätsschule, das Gymnasium ist reformbedürftig. Dies betrifft zum Beispiel die additive Wissensvermittlung, die zu Anhäufung von Stoff und zu passivem Lernen führt. Auch die Überprüfung unzeitgemässer Inhalte sowie das noch nicht überzeugend eingelöste Postulat des interdisziplinären Unterrichts sind hier zu nennen. Und dies gilt auch für die starre Typengliederung, die immer noch die eidgenössische Anerkennung des PSG verhindert. Der vorgelegte Reformvorschlag, über den ja auch eine öffentliche Debatte geführt wurde, betraf die Strukturen des Gymnasiums und versuchte auf folgende Leitfragen zu reagieren: Welches sind die Pfeiler der Allgemeinbildung? Wieviel Mathematik und Naturwissenschaft brauchen Maturandinnen und Maturanden? Wo soll Hochschulunterricht einsetzen? Wieviele Jahre bis zu Maturität? Sind Maturitätstypen sinnvoller als Schwerpunktfächer? Das Reformprojekt, das uns Anfang Schuljahr unterbreitet wurde, haben wir mit einem sehr zurückhaltenden "Ja, aber..." quittiert oder unmissverständlich abgelehnt. Unakzeptabel ist für uns die Verkürzung der Gesamtschulzeit auf Kosten des Gymnasiums: wollen wir der anspruchsvollen Zielsetzung – Vermittlung der allgemeinen Hochschulreife – weiterhin gerecht werden, wollen wir zeitgemässe Bildungsinhalte aufnehmen, so braucht es die vierjährige Bildungszeit. Natürlich darf die Kluft zwischen Schule und gesellschaftlichem Umfeld, in dem alles sich in raschem Wandel vollzieht, nicht allzu gross, nicht unüberbrückbar werden. Auch das Gymnasium muss sich weiterentwickeln, sich verändern. Aber das Leben und Lernen zwischen sechzehn und zwanzig braucht einen Schonraum, ein eigenes Klima, eine spezifische Toleranz, und das braucht seine Zeit. Ich gebe zu: Im Zusammenhang mit der Ablehnung

des Reformvorschlages ist schon zu fragen, ob dies auch, ohne dass es uns bewusst ist, zusammenhängt mit der gegenwärtig in der Schweiz verbreiteten "Lust am Bewahren", mit der Angst vor tiefgreifenden Veränderungen, mit der fehlenden Zukunftsperspektive in vielen gesellschaftlichen und politischen Bereichen. Wir müssen wissen: Wir werden nur bewahren können, was uns im Hinblick auf den Bildungsprozess wertvoll ist, wenn wir zu Anpassungen bereit sind. Auf diesem Hintergrund wird die "Schulreform der kleinen Schritte", wie wir sie an unserer Schule seit einigen Jahren praktizieren, nur überzeugen, wenn wir sie zielbewusst und konsequent weiterführen und Strukturen von innen neu zu gestalten versuchen. Auf der gymnasialen Szene wird in nächster Zeit einiges in Bewegung geraten; wir gehen interessanten Zeiten entgegen. Festhalten möchte ich: trotz mancher Ungewissheit, trotz verschiedener, auch negativer Entwicklungen auf bildungspolitischem Gebiet ist im Gegensatz etwa zu Frankreich oder Deutschland die Stellung der Mittelschulen bei uns nach wie vor sehr stark. Unsere Gymnasialtypen und unsere DMS sind nach wie vor attraktiv, und besonders die DMS hat in dieser Hinsicht noch zugelegt: Das "Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit" (BIGA) hat die Abteilung Administration/Verkehr der DMS den Verkehrsschulen gleichgestellt. Das hat zur Konsequenz, dass die Diplomierten dieser Ausrichtung prüfungsfrei in die Ausbildungskurse der Verkehrsbetriebe eintreten können. Die Nachfrage nach dem Bildungs- und Ausbildungsangebot unserer Schule ist ungebremst: im kommenden Schuljahr wächst die Schule um zwei Klassen, zum ersten Mal müssen wir in ausserhalb der Klosterhalbinsel gelegenen Klassenzimmern unterrichten. Bald werden wir die kritische Grösse, 30 Klassen mit 650 Schülerinnen und Schülern, überschreiten; auf die Ergänzungsbauten DMS/Physik vis à vis der Westschöpfe sind wir dringend angewiesen. Ebenso notwendig wie die innere und strukturelle Entwicklung der Schule ist die Gestaltung eines in die Zukunft gerichteten Konzepts, das dem quantitativen Wachstum des Mittelschulstandorts Baden-Wettingen gerecht wird.

Ein kleines Quantum subjektiver Befindlichkeit sei diesem Kurzbericht beigefügt. Wer, wie das so heisst, in der Praxis steht, und ein Schulleiter tut dies auf andere Weise als ein Lehrer, wer Pläne zu verwirklichen und die Interessen der Schule zu verfolgen hat, dem verwandeln sich die Menschen, mit denen er in Berührung kommt, oft unmerklich in Objekte: Welchen Ort nehmen sie ein im Bezugssystem vorgegebener Zwecke, wie werden sie zu Förderern übergeordneter Interessen? Seit einem Jahr zum Beispiel lese ich das Lehrer- und Lehrerinnenverzeichnis anders als früher. "Die Welt gehört

demjenigen, der nicht fühlt“ hat der grosse portugiesische Schriftsteller Fernando Pessoa gesagt. Wer nicht gefühllos werden und doch die Welt, und sei es auch nur die Schulwelt, nicht verlieren will, muss den Balanceakt zwischen der eigenen Sensibilität und den Bedingungen des Handelns zu meistern versuchen. Es ist ein Hin und Her.

Es sei wiederholt: Wir feiern eine “cérémonie des adieux”, einen Abschluss, der zugleich einen Übergang zum Neubeginn darstellt. “Commencement” heisst eine solche Abschlussfeier im Englischen. Und von mir als Deutschlehrer erwarten Sie vielleicht jetzt, dass ich im unerschöpflichen Thesaurus der Literatur blättere und diesen “fruchtbaren Moment”, den Wendepunkt gewissermassen, mit Zitaten eindecke. Für einmal kann ich mir die Mühe sparen, denn auf dem Themenblatt, das ein Kollege seiner Deutschklasse für den Maturaufsatz gegeben hat, habe ich einen Satz von Wolf Biermann gefunden, der in imperativer und präziser Form umreisst, was ich Ihnen zu Abschied und Neubeginn mitgeben möchte: “Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.” Das passt: Der Wende, der Zeit zwischen Abschied und Neubeginn, zwischen “adieu” und “commencement”, wohnt ja ein eigener Zauber inne, noch trägt uns das Zurückliegende, und was vor uns liegt, kennen wir noch nicht: wir wissen nur, dass es darauf ankommt, sich immer neuen Herausforderungen zu stellen, sich zu entwickeln, sich zu verändern und darin, im Sich-verändern, seinen Kern, sein Wesen zu bewahren. Wie geht das?

Wer sich verändert, entwickelt sich, lebt im Bewusstsein, seinen Weg noch nicht gemacht zu haben, nicht reif zu sein. Wer glaubt, die Wahrheit endgültig erkannt, das Glück – oder auch das Unglück – auf immer gepackt zu haben, der läuft Gefahr, geistig und seelisch zu versteinern. Nebenbei: Zwischen Änderung, Sichverändern und Sinngebung besteht ein direkter, mit Hilfe der Etymologie aufzeigbarer Zusammenhang. Das Wort “Sinn” geht zurück auf das gotische “Sinps”, das heisst “Gang”, und “Sinpan”, das heisst “gehen”. Im Althochdeutschen begegnet man “Sinnan”, was “reisen” bedeutet. Im Neuhochdeutschen hängt das Wort “suchen” in der Bedeutung von “jemanden gehen machen” damit zusammen. Wer – stilistisch etwas gewagt formuliert – “sich selbst gehen macht”, das heisst sich ändert, lebt sinnvoll. Wer stehenbleibt, hat bestenfalls einen Standpunkt, aber noch lange nicht einen Sinn. Noch einmal zitiere ich aus einem Aufsatz, aus einem Maturaufsatz, diesmal mit Wissen des Verfassers: “Wenn ich in der Entwicklung stehen bleibe, so ist das eine Absage an mich selbst. Ich sehe in

der Veränderung meiner selbst die Treue zu mir selbst.“ Das ist der springende Punkt, und um es zu verdeutlichen, sei das Gemeinte negativ formuliert: Sich verlieren, sich nicht treu bleiben, das heisst, die Fähigkeit zum Dialog vernachlässigen, die Konfrontation mit den Unzulänglichkeiten der eigenen Person scheuen, seine Antenne für die Verletzlichkeiten anderer einziehen, sich abschotten gegen die sozialen Ungerechtigkeiten. Da wird deutlich: die Voraussetzung für das Sich-ändern ist die Offenheit, das Bewusstsein, dass einen alles angeht. Nur so gelangt der Stachel ins Sitzfleisch der Bequemlichkeit. Man muss wohl immer wieder verlieren, was man erworben hat, aufgeben, was man besitzt.

Ich weiss nicht, geschätzte Anwesende, ob Sie mit diesem Stenogramm, das ich bisher entworfen habe, etwas anfangen können. Da hat man es endlich geschafft, die Schulzeit endgültig abgeschlossen, ein Diplom oder eine Matur erworben, da rät einem der Vertreter der Schule, jetzt nicht stehenzubleiben, weiterzugehen. “Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.” Erinnern Sie sich an die seltsam unvernünftige Geschichte vom “Hans im Glück”? Auch er befindet sich zwischen “adieu und commencement”, und er zeigt, wie die ersten Schritte über diese paradoxe Situation hinaus beschaffen sein könnten. Sieben Jahre hat Hans seinem Meister treu gedient und dafür einen Goldklumpen bekommen, der so gross ist wie sein eigener Kopf. Hans will nach Hause, und der Goldklumpen ist schwer, so schwer, dass Hans beim Tragen nicht einmal seinen Kopf gerade halten kann. Da kommt wie gerufen ein Reiter, und für das Pferd, das ihn auf der Reise tragen soll, gibt er den Goldklumpen. Aber das Pferd wirft den ungeschickten Hans ab, und dem Bauern, der gerade vorbeikommt, überlässt er gern sein Pferd für die Kuh, von der er immer Milch und Käse haben kann. Doch die Kuh ist alt, er gibt sie dem Metzger für ein junges Schwein, das er mästen will. Aber das Schwein ist gestohlen, und so tauscht er es gegen eine Gans. Dem Scherenschleifer, dem er seine ganze Geschichte erzählt, überlässt er die Gans für einen alten Wetzstein und einen gewöhnlichen Feldstein. Bei jedem Tausch fühlt er sich glücklicher, und am glücklichsten ist er, als die beiden Steine beim Versuch, Wasser aus einem Brunnen zu trinken, in die Tiefe plumpsen. “So glücklich wie ich”, rief er aus, “gibt es keinen Menschen unter der Sonne.”

Als Kind habe ich mich über dieses Märchen sehr geärgert, gewissermassen proportional zu den Stufen, in denen sich das Gold in nichts auflöste. Heute weiss ich, dass diese rein symbolische Geschichte mehrfachen Sinn enthält. Die Anspielungen an die heutige Situation sind klar: Es geht um den

Abschied von der Jugend, darum, loszulassen, nach der Reife, der goldenen Fülle wieder eine Leere, eine Armut zu gewinnen, die glücklich macht und die Voraussetzung ist zum Neubeginn. Das Märchen erinnert uns daran, dass der Abschied von der Jugend nicht unproblematisch ist. Hans kann dumm handeln. Er kann, was er erworben, was er gelernt hat, wegwerfen und verschleudern. Setzen wir das Gold in Analogie zu Diplom oder Matur – und die Anspielung ist da: “so gross wie sein Kopf” -, dann hiesse das, nichts damit machen, es sich abkaufen lassen. Ein naives Glücksgefühl, das sich aus dem blossen Existieren ergibt, überspielt den Entwertungsvorgang. Dann verhält sich Hans wie jemand, der zum Beispiel die Matur erworben hat und dann nichts daraus macht, was weiterführt. Dann ist unser Hans eine Beispielfigur für das Gemeine in einem Satz der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann. Sie schreibt: “Jede Jugend ist die dümmste, die es gibt, und jede ältere Generation die schuldigste.” Der dumme Hans ist verführbar. Die ältere Generation, der Reiter, der Steinmetz, nützt ihn schamlos aus, sie hat die Weichen gestellt, die Netze ausgelegt. Das ist **eine** Moral von der Geschichte. Es muss aber noch eine zweite geben, denn das Märchen heisst nicht “Der dumme Hans”, sondern “Hans im Glück”: Zuerst wird Besitz, auch geistiger Besitz erworben, das Märchen verneint die Ausbildung oder Bildung keineswegs – setzt sie sogar an den Anfang der Geschichte. Aber das Märchen führt darüber hinaus und zeigt, dass die Haltung des Habens nicht genügt: es empfiehlt eine radikale Verminderung. Vielleicht, dass das Gold für das Vollendete steht, für das goldene Zeitalter einer jeden individuellen Biographie. Weil Vollendung die radikalste Form des Endes ist, dem nichts mehr nachfolgt, muss Hans des Goldklumpens verlustig gehen. Das Gold des Wissens kann wertvoll sein, aber auch ein blankes Hindernis darstellen, denken Sie an das Bild vom “schiefen Hals”. Neben dem fachlichen Wissen, dem Diplom- oder Maturwissen, braucht es das andere Wissen, das dieses relativiert: das Nichtwissen im Sinne von Sokrates. Für jene unter Ihnen, die den Freifachkursus Philosophie belegt haben, sage ich es mit Hegel: “Ein Wissen, welches die Einseitigkeit zu seinem Wesen macht – theoretisches Wissen, Schulwissen – ist eine der Gestalten des unvollendeten Bewusstseins, welches in den Verlauf des Weges selbst fällt...” Was Hans am Ende erreicht und was ihn glücklich macht, ist die Negation seines Ausgangspunktes: beides zusammen, das vergoldete Lernen und Glück des Seins, die Leichtigkeit des Entbehrens, machen ihn aus. Oder ganz einfach: Hans hat in der zweiten Lehre oder in der zweiten Schule Wesentliches erfahren. Und diese zweite Schule ist die Schule des Lebens, die Ihnen bevorsteht. “Nur wer sich wandelt, findet sich.”

Unser Hans lebt in Harmonie mit sich selbst, er hat die Melodie gefunden, die ihn trägt. Da könnte – in dritter Lesart – der “Hans im Glück” zu “Hans dem Lebenskünstler” werden, der uns demonstriert, dass es im Grunde ganz einfach ist. Bezieht man nämlich den gleichnishaften Lebenslauf von Hans auf einen Grundgedanken Schopenhauers, wie er im Paragraphen 144 der “Parerga und Paralipomena” festgehalten ist, dann ...Aber genug davon – das ist schliesslich keine Deutschlektion, sondern die Stunde des Abschieds.

Der heutigen Entlassungsfeier haben vermutlich einige mit gemischten Gefühlen entgegengesehen, die Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer, die Austretenden. Damit wir uns richtig verstehen: Niemand glaubt, dass Ihnen der Abschied vom Notendruck und Leistungszwang, von ungeliebten Stoffen und von den Querelen des Schulalltags schwerfällt. Niemand verübelt Ihnen, dass Sie sich freuen auf das Studium, die weiterführende Schule, die Berufsausbildung. Das ist schon ein Lebensgefühl: Bis jetzt wurde etwas mit mir gemacht, jetzt mache ich mich selbst. Gut. Aus meiner Schulzeit weiss ich aber, dass sich der “Blick zurück” bald nach der letzten Prüfung einstellt und dass dieser Erinnerungsblick allerhand Bilder hervorruft, auch solche: Blicke im Schulzimmer, das Wir-Gefühl im saunaheissen Containerzimmer 801, Pausenstimmungen unter blühenden Kirschbäumen, spannende Schulstunden, in denen nicht wie beim Fernsehen konsumiert wurde, intensive, bewegende Begegnungen, Trauer, Liebe, Schmerz, Gewinn und Verlust. Nie wird es möglich sein, eine nüchterne, eine eindeutige Bilanz zu ziehen.

Gemischte Gefühle auch bei uns Lehrerinnen und Lehrern. Wir trennen uns nicht nur von Ihnen, sondern auch von Kolleginnen und Kollegen, mit denen wir jahrelang zusammengearbeitet, und von Behördemitgliedern, die uns in unserer Tätigkeit begleitet und unterstützt haben. Den Dank des Kollegiums übermittle ich den ausscheidenden Mitgliedern der Aufsichtskommission unserer Schule, Frau Dora Pfändler und den Herren Martin Ender, Karl Frey und Herbert Meier. Ebenfalls danke ich den Mitgliedern der Diplom- und Maturitätskommissionen, die dieses Jahr zum letzten Mal an den Prüfungen mitgewirkt haben. Unser besonderer Dank gilt Frau Erika Rohr, welche der Diplomprüfungskommission vorgestanden, und Herrn Rolf Bucher, welcher die Maturitätsprüfungskommission des Typus D präsiert hat. Für uns Lehrerinnen und Lehrer sind Sie gewissermassen jene, die von aussen gekommen sind, um uns in unserer Arbeit zu bestätigen oder auch zu hinterfragen. Vor allem an den Schlussprüfungen haben wir erfahren, wie wichtig dieses Echo ist – es macht uns bewusst, dass die Schule ein öffentlicher Raum ist. Und weil

ich nicht in der Lage bin, Sie materiell angemessen zu belohnen, widme ich Ihnen einen Satz der Philosophin Hannah Arendt: "Die Gegenwart anderer, die sehen und hören, was wir hören, versichert uns der Realität der Welt und unserer selbst."

Auf Ende dieses Schuljahres verlassen uns Kolleginnen und Kollegen, die während Jahren an unserer Schule als Lehrbeauftragte gewirkt haben: Frau Judith Lengwiler, die an der Diplommittelschule Psychologie unterrichtet hat, wird sich in Zukunft ganz ihrer psychotherapeutischen Tätigkeit widmen. Frau Evelyne Martinetti, Lehrerin für Italienisch und Französisch, konzentriert sich auf ihre Tätigkeit an ihrer Stammschule, der Kantonsschule Baden. Ebenfalls verlässt uns Herr Willy Eggel, Biologe, den es ans naturwissenschaftliche Gymnasium Rämibühl zieht, sowie die Herren Roman Vogt, Arzt und Lehrer im DMS-Fachbereich Umwelt und Gesundheit, und Franz Wiedmer, der an der DMS Rechnungswesen unterrichtete. Ihren Weggang empfinden wir als Verlust, weil wir die fachliche Kompetenz und das menschliche und pädagogische Engagement unserer ausscheidenden Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzt haben. So begleiten sie unser Dank und unsere besten Wünsche in ihre berufliche und private Zukunft.

Ein herzlicher Dank für die der Schulgemeinschaft geleisteten Dienste geht an meinen Kollegen Bernhard Rusch, der nach 14jähriger Tätigkeit als Konrektor aus der Schulleitung zurücktritt. Bernhard Rusch hat verschiedene Ressorts mit viel Einsatz und Sachverstand betreut, eine besondere Herausforderung bedeutete ihm das Bauwesen: im Zusammenhang mit den 1980 einsetzenden Restaurierungen, Sanierungen, mit den Um- und Ergänzungsbauten hat er gegenüber dem beteiligten Departement, den Architekten und Bauführern die Interessen und Anliegen der Schule vertreten. Er tat dies unaufdringlich, mit ausserordentlichem Sachverstand, beharrlich. Er hat sich mit seiner Aufgabe identifiziert. Dafür spreche ich ihm die Anerkennung des Kollegiums aus und für die Hilfsbereitschaft und Loyalität mir gegenüber meinen persönlichen Dank.

In Pension gehen Frau Trudi Šmahel-Kurz, Hauptlehrerin für Klavier, und Herr Paul Haemig, Hauptlehrer für Querflöte. Beide haben ihren Rücktritt zeitlich vorgezogen, denn in bezug auf ihre Zukunft stecken sie voller Pläne. Paul Haemig, der 1958 am Lehrerseminar Wettingen zu wirken begann, war der erste Vertreter des Querflötenunterrichts an unserer Schule. Er kam hierher nach Studien am Konservatorium Zürich bei André

Jaunet und am Conservatoire Nationale in Paris. Neben seiner Unterrichtstätigkeit in Wettingen – und seit den 70er Jahren auch in Wohlen hat er eine vielseitige Konzerttätigkeit im In- und Ausland entwickelt, in Europa sowie in Übersee. Paul Haemig war Gründer und Mitglied verschiedener Kammermusikgruppen sowie Leiter des Salzburger Mozart Ensembles und des Zürcher Konzertensembles. Wie schafft man das? Mit Zähigkeit, mit Energie, mit grossem Selbstvertrauen und grosser innerer Unabhängigkeit vom Urteil anderer. Von aussen gesehen war Paul Haemig, dem alles Reglementierte innerlich fremd blieb und der seinen Freundeskreis vor allem ausserhalb des Kollegiums fand, stets aktiv, voll da, den schönen Seiten des Lebens zugeneigt: eine Art Lebenskünstler – im Bewusstsein, dass dies auch anstrengend ist und dass Fitness dazu Voraussetzung ist. Von innen gesehen hat er aber auch ein Sensorium für hilfsbedürftige Mitmenschen. Er hat Pläne: zunächst eine Bulgarientournee, dann eine Konzertweltreise: Südafrika, Mozambique, Madagaskar, Singapur, Australien, die Fidschi-Inseln, Kalifornien... Es könnte einem das Augenwasser kommen. Ebenso wichtig wie seine Konzerte ist ihm ein anderes Projekt, das er jetzt aufbaut: karitative Tätigkeiten mit der von ihm gegründeten Organisation "Swiss direct help" – Hilfe in Katastrophengebieten an Ort und Stelle. Dem Spannungsfeld – der Flötist als Künstler und freier Unternehmer und der Flötist als Lehrer, der sich an die raison d'être des Beamten zu halten hat – diesem Spannungsfeld ist Paul Haemig in Zukunft auf alle Fälle nicht mehr ausgesetzt.

Trudi Šmahel wuchs in Zürich auf und besuchte das Lehrerseminar in Küsnacht, dann das Oberseminar und arbeitete anschliessend sieben Jahre als Primarlehrerin in Zürich und in Rafz. Die pianistische Ausbildung absolvierte sie bei Bzeslaw Marek. Von 1959 bis 1966 unterrichtete sie als Lehrbeauftragte am Seminar Küsnacht und von 1966 -1987 als Hauptlehrerin für Klavierspiel zunächst am Lehrerseminar beziehungsweise an der Neuen Kantonsschule Aarau. Dann kam sie – im Zusammenhang mit Pensenumschichtungen an aargauischen Mittelschulen – an unsere Schule und fand dank ihrer freundlich-vornehmen und offenen Art sogleich den Zugang zu Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern. Trudi Šmahel hat sich neben der Schule intensiv kammermusikalischen Tätigkeiten gewidmet – aber das Unterrichten blieb für sie die Hauptaufgabe. Immer war ihre Herkunft aus dem Lehrerinnenberuf spürbar: Sie hat die Arbeit in ihrem Fach sehr ernst genommen, hat mit Elan unterrichtet, den Bildungs- und Erziehungsauftrag des Klavierunterrichts sehr

bewusst und seriös umgesetzt. Sprach man mit ihr über Unterricht oder arbeitete man mit ihr in fächerübergreifenden Veranstaltungen, so fiel auf, dass sie zu bewältigen versuchte, was in jedem Unterricht zu leisten ist: die Spannung zwischen Hier und Jetzt und Immer und Überall, zwischen den objektiven Gegebenheiten des Klavierspiels und der Subjektivität der Lernenden zu überwinden. Trudi Šmahel hat Hunderten von Schülerinnen und Schülern einen anregenden, anforderungsreichen Unterricht erteilt und ihnen neben technischen Fertigkeiten auch Einblicke und Kenntnisse in Musik- und Kulturgeschichte vermittelt. Ein Aufhebens hat sie davon nicht gemacht, aber man hat gespürt, dass sie eine Leidenschaft hatte für das, was sie jeden Schultag tat. Deshalb, habe ich den Eindruck, ist sie in ihrem Beruf auch jung geblieben. Schon vor Monaten habe ich Trudi Šmahel gebeten, am heutigen Tag eine Maturrede zu halten oder ein Konzert aufzuführen. Sie hat sich dafür entschieden, uns zum Abschied, mit Kollegen zusammen, das Kammerkonzert in Es-Dur für Klavier und Streichquartett von Wolfgang Amadeus Mozart zu geben. Damit macht sie vom Vorrecht der Musiker Gebrauch, unser Inneres mit Hilfe der Töne in die Stimmung zu setzen, die der je persönlichen Befindlichkeit hier und heute entspricht.

Liebe austretende Schülerinnen und Schüler
Liebe Kolleginnen und Kollegen
Geschätzte Eltern und Gäste

Wir wissen, wie es ist: an solchen Zeremonien kann vieles nicht zur Sprache kommen, was einem gerade durch sie, durch die Zeremonie selbst, bewusst wird: Nicht alle haben das gesteckte Ziel erreicht, einige wurden aus der Bahn geworfen. Vielleicht sogar, dass sie nicht nur einen Neuanfang, sondern das wirklich Neue erfahren haben. Auch im Gedenken an unseren im Alter von 52 Jahren in Berlin verstorbenen Kollegen Fritz Borchert, der von 1980 bis 1991 an unserer Schule Religionsunterricht erteilte, schliesse ich mit einem Denkbild aus der jüdischen Religionsphilosophie, das der Schriftsteller und Philosoph Walter Benjamin übermittelt hat. Es lautet: "Es gibt bei den Chassidim, d.h. bei einer Gruppe der osteuropäischen Juden, einen Spruch von der kommenden Zeit, der besagt: "Es wird künftig alles so eingerichtet sein wie bei uns jetzt. Wie unsere Stube jetzt ist, so wird sie auch in der kommenden Zeit sein; wo unser Kind jetzt schläft, da wird es auch in der kommenden Welt schlafen... Alles wird sein wie hier und heute – nur ein klein wenig anders." Ist das nicht eine herrlich

unverkrampte Sicht des Neuen? Sie geht mit der Vergangenheit, mit der dahinschwindenden Gegenwart ebenso schonend um wie mit der Zukunft. Das wünsche ich Ihnen: ein "Commencement" nicht als Illusion oder Kehrtwendung, sondern als Aufmerksamkeit und Hellhörigkeit für das Neue.

Urs Strässle

the 1990s, the number of people in the UK who are aged 65 and over has increased from 10.5 million to 13.5 million (1990–2000) (ONS 2001).

There is a growing awareness of the need to address the health care needs of the elderly population. The Department of Health (2000) has set out a strategy for the NHS to meet the needs of the elderly population. This strategy is based on the following principles:

- To ensure that the NHS is able to meet the needs of the elderly population.
- To ensure that the NHS is able to meet the needs of the elderly population in a way that is cost-effective.
- To ensure that the NHS is able to meet the needs of the elderly population in a way that is sustainable.

The NHS is currently facing a number of challenges that are likely to impact on its ability to meet the needs of the elderly population. These challenges include:

- An increasing number of people aged 65 and over.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in need of long-term care.

The NHS is currently facing a number of challenges that are likely to impact on its ability to meet the needs of the elderly population. These challenges include:

- An increasing number of people aged 65 and over.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in need of long-term care.

The NHS is currently facing a number of challenges that are likely to impact on its ability to meet the needs of the elderly population. These challenges include:

- An increasing number of people aged 65 and over.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in need of long-term care.

The NHS is currently facing a number of challenges that are likely to impact on its ability to meet the needs of the elderly population. These challenges include:

- An increasing number of people aged 65 and over.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in need of long-term care.

The NHS is currently facing a number of challenges that are likely to impact on its ability to meet the needs of the elderly population. These challenges include:

- An increasing number of people aged 65 and over.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in poor health.
- An increasing number of people aged 65 and over who are in need of long-term care.

